

nsu

6/30 u. 5/25 PS Phaeton u. Limousine

der grundsolide Wagen in Konstruktion, Ausstattung und Bequemlichkeit — jedem berechtigten Wunsch entsprechend. Durch seine Leistungsfähigkeit, Betriebssicherheit und längste Lebensdauer für Sport-, Touren- und Berufsfahrer ist gleicher Weise bestens geeignet.

Vertreter der NSU-, Dixi- u. Cyklon-Automobilwerke.

Gleichzeitig empfehle ich mich zur Ausbildung von Berufs-Herrn- und Damenfahrern, sowie Damenausbildung.

Private Autofahrschule Paul Emil Müller

staatlich geprüfter Fahrlehrer
Riesa, Hauptstraße 64.

Wilhelm Jäger, Riesa

reinigt, fürbt, wäscht
Spannt und plissiert

Konfirmandenuhren



preiswert — formenschön — zuverlässig
sind
Alpina Taschen- und Armbanduhren

Verkaufsstelle für Riesa

A. Herkner Wettinerstr. 6
Uhren, Juwelen, Gold- und Silberwaren

Garantie auch außerhalb
bei allen Alpina-Geschäften



Wettinerstr. 6

Martisen

Viele, schönste Käufe
Bordläufe zum
vom Stück und auch fertig,
näht, liefert billige
Döfar Böhland Rudi.
Weissen, Tel. 881.
Rosenanfang bereit.

Glückliche Kaufgelegenheit!

Auf Teppiche

und Bettvorleger
gewährte bis 24. März

**10 Prozent
Kassa-Rabatt.**
Arthur Bindig

Bismarckstrasse 37.

Auto-Anruf 199

Auto-Vermietung
Franz Niedel, Riesa-Gröba.
Gehr. Schnabelrad biliig
Schäferstr. 29, 2. L.

Zur Einsegnung



Die moderne Damenuhr

Der vornehme praktische Schmuck
Ein Geschenk fürs Leben

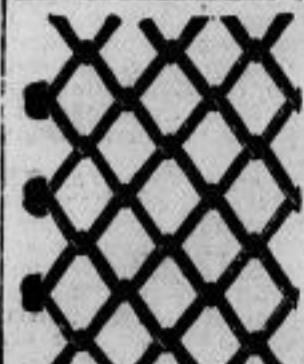
B. Költzsch

Hauptstraße 101 Ecke Rosenplatz

D-Rad

Modell 1928, 1,0—8 PS,
mit allen Schaltern, noch
nicht erhalten, versteuert
bis Mai, verkauft sofort
weg. Gelindheitsschild:

E. Thomas, Gleina
Telefon Amt Staudig 37



Draht-Geflechte
alles Met., bis 6 mm stark
lieferet u. fertigt in eigener
Geflechterei blättert an

Martin Hahn
Boritz bei Riesa.

Erhard Fritzsche
Lina Fritzsche
geb. Bruschneider
Vermählte
Riesa Rosenthal-Schweizermühle
am 17. 3. 1928

Die heutige Nr. umfaßt
20 Seiten.
Hierzu Nr. 11 des
"Grafschaft an der Elbe"
und Nr. 12 der "Zeitung
"Unser Heimat".

1858



1928

Farbwarengeschäft von Ferdinand Müller

(einget. u. Nr. 5 des Handelsregister für Riesa) empfiehlt in besten Qualitäten:

Seiden oder Art	Seidenstoffe, Seide
für Del., Seide, Seide	Seidenstoffe
Sement,	Parfümstoffe
Del.- und Spiritusläden	Terpentindöse
Wacholderholzherben	Stofffarben
Smallblaßherben	Ölzeugen
Getreidepflanzen	Orange

Schnellige Bedienung durch diehaber selbst. — Rabattmarken!

Kelene Röhle
Emil Wagner

Dehren sich ihre Verlobung bekannt zu geben.
Riesa, März 1928.

60 Pfenniger
in kleinen Formen
Herrn-Kinder
Bronze-Kinder



**Butter- und
Käse-Bestecke**
Fleisch-, Brot-
u. Kuchengabeln

A. Kuntzsch
Riesa, Hauptstr. 33.

Mr. 4. 2L 2.
zusch. 4 Uhr
Schw.-Zusammenkunft.

Trauerdrucksachen liefern schnellstens Langer & Winterlich, Riesa

Gestern früh erlöste Gott unsere Liebe, herzensgute Tochter,
Schwester, Enkelin, Schwägerin und Tante

Herta Elisabeth Kubach

im 25. Lebensjahr von ihrem jahrelangen mit großer Geduld
ertragenen Leid. Um stilles Beileid bitten

Familie Paul Kubach.
Riesa-Weida, den 17. März 1928.

Die Beerdigung erfolgt Dienstag, den 20. März 1 Uhr vom
Trauerhause, Lange Straße 22, aus.

Für die unsrigen lieben Entschlafenen, Herrn

Friedrich August Rendl

bei seinem Gange zur letzten Ruhestätte in so reichem Maße
erwiesene Liebe und Verehrung sagen wir nur hierdurch unsrigen

herzlichsten Dank.

Dir aber, lieber Gatte und Vater, rufen wir ein „Habe
Dank“ und „Ruhe sanft“ in deine stille Gruft nach.

Althirschstein und Gasthof Goos.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Für die mir anlässlich meines 25-jährigen
Geburtstagsjubiläums von allen Seiten zu-
gegangenen Glückwünsche und Aufmerksam-
keiten sage ich nur hierdurch

herzlichsten Dank.

Gleichzeitig nehme ich Gelegenheit, Ihnen
dass wir in dieser Zeit in so reichem Maße
gewollte Wohlwohlsein zu danken und bitte,
mein Unternehmen auch ferner gütigst
unterstützen zu wollen.

Mit vorsichtigster Hochachtung

Arthur Bindig, Meistermöbel u. Dekoration.
Riesa, Bismarckstr. 37, März 1928.

Das „Riesener Tageblatt“ ist von jeher
das Blatt der

Sammler-Magazin!

Das Gastwirts-, Gastrinhaber- und verwandte Gewerbe in den Amtshauptmannschaften Weilheim und Großenhain protestieren gegen Getränkesteuergesetz und Biersteuer.

Der Propagandafeldzug des deutschen Städtebundes für die Wiedereinführung der Getränkesteuer hat in den Kreisen des Gastwirts- und Gastrinhabergewerbes, der Brau- und Bäckereiindustrie, der Brennereien, des Weinhandels und sonstiger verwandter Gewerbe eine erhebliche Unruhe verursacht. Das um so mehr, als die Beratungen eines Schankstättengesetzes im volkswirtschaftlichen Ausschuss des Reichstages, die mancherlei Schadens der Einigung und Einigungsschädigung für die betroffenen Gewerbe erkennen läßt.

Die Arbeitsgemeinschaft des Gastwirtsgewerbes Weilheim und Umgegend zusammen mit den gleichen Organisationen der Südbahn Großenhain, Niesa, Röthen, Blasdruff, Lommatzsch und Strehlen, sowie die sonstigen Organisationen der betroffenen Gewerbe in den Bezirken der Amtshauptmannschaften Weilheim und Großenhain hatten deshalb für Donnerstag nachmittag nach Weilheim zu einer

großen Protestversammlung

aufgerufen und dem Rufe war in starker Zahl Folge gegeben worden, so daß der große Saal der Geiselpburg voll besetzt war.

Nach einer Begrüßung und Darlegung der schwierigen Verhältnisse durch den Vorsitzenden der Arbeitsgemeinschaft Weilheim, Herrn Burkhardt, sprach der Syndikus des sächsischen Gastwirtsbundes, Dr. Siegler, über: Die schwierige Lage des sächsischen Gastwirtsgewerbes und die bedrohliche Wiedereinführung der Getränkesteuer. Der Redner kritisierte zunächst die massenhaften Konzessionserteilungen an Vereine und Vereinshäuser, insbesondere an Turn-, Sport- und Schrebergartenveterne, die über die Wirtschaftsbetriebe hinweg ihre Bauten zu finanzierten führten. Das reelle Gastwirtsgewerbe sei dadurch erheblich geschädigt worden und in Steuerkrusten gekommen. Hölle von Alkoholmissbrauch, wie sie diese Erscheinung im Gefolge habe, seien unbedeckt dem gefährlichen verantworlichen Gastwirtstande angehängt worden, wogegen lebhafte zur Erhaltung seines guten Rufes protestierte.

Dem Vorsitzenden des deutschen Städtebundes, Dr. Kuhnt, warf er vor, daß er unter dem Vorwand der gesamten Abstimmungsbewegung und dem Vorzeichen, die Getränkesteuer müsse Mittel zur Bekämpfung des Alkoholmissbrauchs erbringen, rein sächsische Zwecke verfolge. Das Gastwirtsgewerbe mit 255 918 selbständigen Betrieben und 2 Millionen Arbeitnehmern verlange kräftiger wirtschaftlicher Bedeutung bei der Schaffung so einschneidender Gesetzesbestimmungen gehört zu werden.

Holgende

Entschließungen

wurden gefaßt, die den Behörden in Reich, Staat und Städten unterbreitet werden sollen:

Die am 15. März 1928 in Weilheim tagende Protestversammlung der Gastwirte, in der Amtshauptmannschaft Weilheim, an der auch die Gastwirtsvereine der Amtshauptmannschaft Großenhain und weitere an dem deutschen Gastwirtsgewerbe interessierte Gewerbeverbände teilgenommen haben, protestiert mit aller Schwere gegen die seitens des Deutschen Städtebundes eingeleitete Aktion auf Wiedereinführung bezügl. Erhöhung der Gemeinde-Getränkesteuer, vor allen Dingen auch dagegen, daß der Deutsche Städtebund die Notwendigkeit seiner Aktion mit einer Sozialreform begründet und endlich auch dagegen, daß der Deutsche Städtebund einschl. der Städte Niesa und Großenhain Wohlfahrtspflege und sämtliche caritativen Vereine usw. als Vorwand benutzt. Das mit Steuern und sonstigen Abgaben stark überlastete deutsche Gastwirtsgewerbe kann eine weitere Steuerbelastung nicht mehr ertragen. Eine weitere Steuerbelastung wie eine Gemeinde-Getränkesteuer hätte zur Folge, daß das Bier, das als Nahrungsmittel und nicht als Zugangskräfte bezeichnet werden muß, ernst verübert wird, wodurch die Masse des deutschen Volkes gezwungen wäre, auf einen Erholungsurlaub zu verzichten. Genau wie jedem anderen Gewerbebetrieb muß auch dem deutschen Gastwirt endlich die Möglichkeit gegeben werden, sich zu erhöhen, um die Schäden der Inflation zu heilen. Das kann das deutsche Gastwirtsgewerbe aber nicht, wenn neue Steuerbelastungen kommen und wenn durch die Aktion des Deutschen Städtebundes ernste Unruhe in seine Kreise gebracht wird. Die Gründe, die seinerzeit für die Aushebung der Gemeinde-Getränkesteuer sprachen, bestehen auch heute noch in vollem Umfang, vor allen Dingen auch der Grund, daß durch die Gemeinde-Getränkesteuer der deutsche Gastwirt ernst der Willkür der gemeindlichen Steuerämter ausgesetzt wird. Die Versammlung protestiert gegen jede weitere Steuerbelastung einerseits und gegen die von dem Deutschen Städtebund eingeleitete Aktion auf Wiedereinführung bezügl. Erhöhung der Gemeinde-Getränkesteuer anderseits. In der Aktion des Deutschen Städtebundes wird eine im Staatsleben bisher unbekannte gebliebene Methode erblieben, die jede sachliche Erörterung von Wirtschaftsfragen und Steuerfragen unmöglich macht. Die Versammlung fordert vor allen Behörden und von den geläufigen Botschaftsvertretungen, sich ihrer auf das höchste bedrohten Interessen anzunehmen und ihre Stimmen für die Durchsetzung der Pläne des Deutschen Städtebundes zu verwenden.

II.

Die am 15. März in Weilheim tagende Protestversammlung der Gastwirte in der Amtshauptmannschaft Weilheim, an der auch die Gastwirtsvereine in der Amtshauptmannschaft Großenhain, ebenso wie andere interessierte Gewerbeverbände teilgenommen haben, hat an den Beratungen des volkswirtschaftlichen Ausschusses des Reichstages an dem Schankstättengesetz eine Meinung geäußert.

Die Versammlung protestiert auf das schärfste dagegen, daß der volkswirtschaftliche Ausschuß des Reichstages in § 1 des Schankstättengesetzes die Relation 400:1 angenommen hat, wodurch ungefähr ein Drittel sämtlicher deutscher Gastwirte exklusiv gemacht werden soll. Die bisherigen Beratungen im volkswirtschaftlichen Ausschuß zu dem Schankstättengesetz haben mit erstaunlicher Deutlichkeit gezeigt, daß dieses Gesetz ein Ausnahmegesetz für das deutsche Gastwirtsgewerbe werden soll. Dagegen protestiert die Versammlung auf das schärfste. Wenn auch das deutsche Gastwirtsgewerbe gegen einen Schankstättengesetz sein muß, so muß es aber entsprechend seiner volkswirtschaftlichen Bedeutung verlangen, daß zum allermindesten die von den deutschen Gastwirtsorganisationen gemachten Befürchtungen zu diesem Schankstättengesetz berücksichtigt werden, und daß das Gesetz eine besondere Form annimmt, daß es als Reformgesetz und nicht als Erhebung- und Vermischungsgesetz bezeichnet werden kann. Die Versammlung

Die Generale Beratung über die Abrüstung.

Erklärungen Litvinow und Graf Bernstorff.

* Genf, 16. März. (Tel.) Zu Beginn der heutigen Sitzung des Abrüstungskomitees erhielt die griechische Delegation Politis einen kurzen Bericht über die Ergebnisse der Arbeiten des Sicherheitsausschusses.

Als der Präsident, da keine Wortmeldungen vorgingen, diesen ersten Punkt der Tagesordnung als erledigt erklärte, ergriff der sowjetrussische Delegierte Litvinow das Wort und erklärte, er wolle nicht, daß sein Stellvertreter als Zustimmung der sowjetrussischen Delegation an den Ergebnissen des Sicherheitsausschusses bewertet werde. Das Friedensproblem könne nicht in der Weise gelöst werden, wie es vom Sicherheitsausschuß vorgeschlagenen regionalen Sicherheitspolitis führen zu den Aktionen der Vorkriegszeit, die eine der Hauptursachen des Weltkrieges gewesen wären. Hierdurch würde eine neue Kriegsgefahr geschaffen. Die Befähigung des Sicherheitsausschusses gefährdeten den Frieden und gäbe lediglich die Möglichkeit des Ausbruches neuer Kriege. Die sowjetrussische Delegation sei nicht der Ansicht, daß die Lösung des Problems der Abrüstung vom Sicherheitsproblem abhänge. Damit habe man ein Hindernis für die Abrüstung geschaffen. Nur eine vollständige Abrüstung sei der Weg zur allgemeinen Sicherheit. Die Abrüstungskommission müsse jetzt ihre Hauptaufgabe lösen, einen Weg für die allgemeine vollständige Abrüstung zu finden.

Dieser Erklärung Litvinows trat Iordan Politis entgegen. Er unterstrich, daß für die beiden Thesen Sicherheit und Abrüstung im Sicherheitsausschuß eine neue Formulierung gefunden worden wäre, nach der Sicherheit und Abrüstung gemeinsam entwickelt und gefordert werden müßten. Diese Feststellung habe über allem Zweifel und müsse eindeutig erfolgen. Litvinow habe den Bericht des Sicherheitsausschusses nicht genugend geprüft, sonst hätte er nicht erklären können, daß die regionalen Sicherheitspolitiken

zu einer Verstärkung des Friedens führen.

Der französische Delegierte Goblet erklärte, die französische Delegation sei mit den Ergebnissen der Arbeiten des Sicherheitsausschusses anberdenkt aufgetreten. Sie hätten praktische Ergebnisse gezielt, die ein Mittel für die allgemeine Sicherheit und den Frieden wären.

Horbert, daß bei den kommenden Beratungen über das Schankstättengesetz die Reichsregierung sämtliche Behörden und alle Abgeordneten sich dafür einsetzen, daß die Wünsche der deutschen Gastwirte-Organisationen zu diesem Gelehrte volle Berücksichtigung finden können.

Der deutsch-russische Konflikt.

Der Beschluß der Reichsregierung, die in Berlin tagenden Wirtschaftsbesprechungen zwischen Deutschland und Russland abzubrechen, ist eine logische Selbstverständlichkeit, die sich zwangsläufig aus den unerhörten Vorfällen im Donez-Gebiet ergibt. Diese Wirtschaftsbesprechungen sollen den Zweck haben, die deutsch-russischen Handels- und Wirtschaftsbeziehungen auf eine größere Basis zu stellen, was selbstverständlich eine Unmöglichkeit ist, wenn deutsche Ingenieure, die zum Aufbau der russischen Industrie nach Sovjetrussland entsandt werden, ihrer Freiheit und möglichst auch ihres Lebens nicht sicher sein können. Praktisch bringt dieser Beschluß der Reichsregierung nichts Neues. Die Verhandlungen sind nur um fünf Tage vor der offiziellen Verlängerung abgebrochen worden. Sie verließen bis jetzt höchst unstrukturiert. Ein bestiedigendes Ergebnis war auf Grund der ergebauten hohen Forderungen der russischen Delegierten sowieso nicht mehr zu erwarten. Was aber keinesfalls darüber hinwegtäuschen kann, daß der demonstrative Abbruch seitens Deutschlands die bisherigen Beziehungen zwischen Berlin und Moskau auf Grundlegendes verändert. Das Verhalten der Sowjetunion in der Donez-Affäre ist beinahe ebenso drastisch wie die Verhaftungen der deutschen Ingenieure im Donezgebiet selbst. Die offiziellen Funktionäre der russischen Regierung erklären, daß sie über die Angelegenheit noch nicht orientiert seien. Sie behaupten, noch nicht in der Lage zu sein, Deutschland das gegen die deutschen Ingenieure vorliegende Material vorzulegen, sie lehnen es auch ab, die verhafteten Ingenieure bis zur Anreise des Prozesses in Freiheit zu lassen. Anscheinend stellen sich die verschwundenen Funktionäre der Sowjetunion auf den Standpunkt, daß diese Angelegenheit in das Wirkungsbereich der S. P. U. fällt. Damit sie allerdings funden, daß in Russland nicht die Moskauer Regierung, sondern nur die Parteizentrale der Kommunisten regiert. Damit sie weiterhin den Beweis liefern würden, daß die auständigen Funktionen der Regierung nicht über genügend Autorität verfügen, um solche die offizielle Auslandspolitik der Union schädigenden Vorfälle zu verhindern. In Deutschland wird man ein solches Verhalten Russlands umso mehr als eine unerbittliche Brüderlichkeit empfinden, als es gerade das Reich war, das im Gegensatz zum übrigen kapitalistischen Ausland mit großen finanziellen Opfern den Aufbau der niedergebrochenen russischen Wirtschaft unterstützte. Da man in Deutschland in den letzten Monaten feststellen mußte, daß die Sowjetunion nur allzu gern sich in das Fahrtwasser amerikanischer kapitalistischer Wirtschaftsinteressen begeben möchte oder in eine Bindung an die französische Industrie, so wird man in Deutschland an der Überzeugung kommen müssen, daß auch im bolschewistischen Russland eine "Bourgeois-Tendenz" vorherrscht. d. h. eine starke Werteschwäche für solche Nationen, die sehr militärisch oder kapitalistisch sind.

Sodann ergriff

Graf Bernstorff

das Wort und erklärte, die deutsche Regierung habe in den Verhandlungen des Sicherheitsausschusses zum Ausdruck gebracht, welche große Bedeutung für einen friedlichen Frieden zwischen den Streitigkeiten beide. Graf Bernstorff wies hierbei auf die Erklärungen des Staatssekretärs von Simon im Sicherheitsausschuß hin, die friedliche Regelung von Streitigkeiten sei eines der wesentlichsten Elemente der Sicherheit. Die deutsche Delegation habe im Sicherheitsausschuß neue Vorschläge eingebracht, die auf der weiteren Tagung des Ausschusses geprüft werden würden.

Graf Bernstorff wies ferner auf die einleitenden Worte des Berichts des Sicherheitsausschusses hin, in denen auf den großen Wert der Sicherheitsgarantien des Völkerbundes aufmerksam gemacht wird. Die Bestimmungen des Paktes, gemeinsam mit den ergänzenden Sicherheitsgarantien des Locarnopaktes, sowie der übrigen Sicherheitsverträge, seien ein neues wesentliches Moment für die allgemeine Sicherheit. Die Beistellung Politis, nach der Abrüstung und Sicherheit eng miteinander zusammenhängen und gemeinsam gefordert werden müßten, sei von großer Bedeutung. Auf dem Gebiete der Sicherheit sei Schritt zur allgemeinen Abrüstung getan werden, der bisher noch nicht erfolgt sei. Er hoffe aber, daß dieser erste Schritt zur Abrüstung bald vorgenommen werde.

Damit wurde die Debatte über den ersten Punkt der Tagesordnung abgeschlossen. Der Präsident legte dem Ausschuß den Entwurf einer Entschließung vor, in dem die Abrüstungskommission mit Befriedigung von den Ergebnissen der Arbeiten des Sicherheitsausschusses Kenntnis nimmt. Die Abstimmung über die Entschließung wurde auf eine weitere Sitzung verlegt.

Sodann teilte der Präsident mit, daß nach dem Eintritt des türkischen Außenministers am Sonntagabend die Debatte über die sowjetrussischen Abrüstungswünsche als zweiter Punkt der Tagesordnung in der Montagnachmittagssitzung begonnen werden würde.

dem Botschafter mitgeteilt, daß es infolge der durch den Zwischenfall geschaffenen Sachlage an einer der wesentlichsten Voraussetzungen für ein gebräuchliches Ergebnis der jüngst im Gang befindlichen Wirtschaftsbesprechungen fehle und daß die Reichsregierung es deshalb für geboten halte, diese Besprechungen bis auf weiteres aufzuschieben. Die Reichsregierung hoffe jedoch, daß durch schnelle Beilegung des Zwischenfalls eine Grundlage für die baldige Wiederaufnahme der Besprechungen geschaffen werde.

II. Berlin. Das Reichskabinett hat gestern abend im Reichstag eine Sitzung abgehalten, die sich aber, wie in parlamentarischen Kreisen verlautet, nur mit laufenden Angelegenheiten beschäftigte.

Über die russische Frage ist nicht weiter beraten worden, weil aus Moskau inzwischen keine neuen Informationen eingetroffen sind.

Die Vorfälle an Bord des Schlachtkreises

Royal Oak.

London. Wie Reuter aus Marinequellen in Malta über die Vorfälle an Bord des Schlachtkreises Royal Oak erfuhr, hat Konteradmiral Collard selbst die Flagge niedergeholen lassen. Kapitän Dewar und Kommandant Daniel, beides Offiziere der Royal Oak, hatten am 11. 3. Malta mit dem Heile England an verlassen, doch Collard blieb in Malta. Dem Vorfall liegt ein ernster Anlaß zu Grunde, der die Marinebehörden verweilen jede Aufsicht. Ein Kriegsgericht hat bis jetzt noch nicht gesetzt. Ein Bericht der Meldepunkte, daß der Konteradmiral Collard, der Kapitän Dewar und der Kommodore Daniel vom Oberkommandierenden der Marinestreitkräfte bis zur Durchführung der Untersuchung des Zwischenfalls auf dem Flugzeugträger Royal Oak vom Heile eingeschlossen sind. Wie der Reuterkorrespondent in Malta erfuhr, begann der Zwischenfall nach einer nichtamtlichen Darstellung mit einer Verärgerung, die in durchaus schlimmstemmaßnahmen verdeckt war. Darauf schlossen sich persönliche Meinungsverschiedenheiten zwischen den drei interessierten Offizieren. Der Oberkommandierende Admiral Roger Keyes bemühte sich, die Meinungsverschiedenheiten beigelegen, und machte den Vorschlag, daß der Konteradmiral seine Flagge statt an der Royal Oak auf dem Linienträger Resolution läßt. Den Konteradmiral wies dieser Vorschlag zurück, informierte gab ihm Keyes die Erlaubnis, seine Flagge wiederholen zu lassen, und gestattete Kapitän Dewar und Kommandant Daniel, sich nach England zu begeben.

London. Auf eine Anfrage im Unterhaus erklärte gestern der Erste Lord der Admiraltät Bridgeman über die Vorfälle an Bord des Panzerkreises Royal Oak, er sei jetzt im Hande, irgendwelche Einzelheiten bekanntzugeben, daß die Admiraltät bisher lediglich einen verdeckten Funkraum in dieser Angelegenheit eingerichtet habe. Er hoffe jedoch, daß ein vollständiger britischer Bericht in Kürze eingehen werde. Eine Untersuchung habe nicht gefunden, jedoch habe die Admiraltät hierüber keinen Bericht erhalten. Wie verlautete, habe sich diese Untersuchung lediglich auf zwei Drittel der höheren Offiziere der Royal Oak beogen.

Barmat-Prozeß.

III. Berlin. In der Sitzung des Barmat-Prozesses legte R. H. Hobson sein Plädoyer für den Haftbefehl Balthasar fort. Nach Ansicht des Verteidigers in gegen Balthasar taumelte etwas Belastendes übrig geblieben. Der Angeklagte sei allerdings stets von einem tüchtigen Optimismus beeindruckt gewesen. Aus welchem Beweggrunde hätte denn Balthasar seinen Geschäftskreisen untertreten werden und ein Verbrechen geübt wollen? Bei Balthasar sei kein selbständiges, geschwätziges denn ein ehrloses Motiv festgestellt. Darauf plädierte R. H. Hobson für den Angeklagten Direktor Pablo von der Allg. Garanti-Bank-Versicherung A.G. Er bewußte, daß der Staatsanwalt die Verteidigungsaufnahme durch gewagte Verhören ausgeschüttet habe. Aufgrund des Ergebnisses der Verteidigungsaufnahme könne das Gericht nur zur rechtsfreien Freispruchung des Angeklagten kommen.

Nächste Sitzung Wiesbaden.

Die deutschen Forderungen an Rußland.

Der Beschluß der Regierung.

* Berlin. Wie der Telegraphenbulletin von auständiger Seite mitgeteilt wird, ist aus Rücksicht der Sicherheit deutscher Ingenieure und Techniker im Donez-Gebiet der Botschafter in Moskau beantragt worden, die sowjetrussische Regierung um sofortige und genaue Auflösung der über zu bitten, welche konkreten Verhaldigungen im einzelnen gegen die Verhafteten erhoben werden und welche Beweise für diese Verhaldigungen vorliegen. Zugleich wird in Moskau auf Grund der bestehenden Verhandlungen die Verhaftung gestellt werden, daß dem auständigen Generalstab in Char'kov geklärt wird, die verschiedenen Reichsangehörigen zu beladen. Ferner hat der Reichsaußenminister den bayerischen Botschafter auf die Ereignisse hingewiesen, die der Zwischenfall in der deutschen Leistungsfähigkeit, namentlich in den am Wirtschaftsverkehr mit Rußland beteiligten Städten, hervorgerufen hat. Er hat

Bermischtes.

Der Brandenburger in Rattenbergkast. Bei dem schweren gemelbten Mord an der Ehefrau überkommen, wie bis vorigestern Feststellungen ergaben, der Ehemann und auch der Sohn als Täter nicht in Betracht. Frau Döger war sehr lebensfroh, ging viel aus und verkehrte in Lokalitäten im St. Gault, wo sie verschiedene Funktionen machte. Es mag angenommen werden, daß Frau Döger, nachdem Vater und Sohn die Wohnung verlassen hatten, einen Mann empfing, aber daß sich einer ihrer Gold-Bekanntschaften in die unverheirathete Wohnung einlief verhalf, dann entzieht die im Bett liegende Frau Döger sofort überall und entzweiebt, aber mit ihr in Sitzt geriet. Es steht fest, daß ihr braunes Vorzimmermöbel, das etwa 50 R.-M. in der darunter einen Kleinkindbettchen, entstieß; es kann auch Raubmord vorliegen. Die Tat muß in der Zeit zwischen 8 und 10 Uhr morgens begangen worden sein.

Gin zu einem tödlichen Weiß. Nach einem schweren Streit, den ein in Ober-Großarmannsdorf im Kreis Bautzen wohnhafter Schlossarbeiter mit seiner Frau gehabt hatte, gab die Ehefrau dem in tiefem Schlaf liegenden Mann einen Kopf losenden Stoß über den Kopf und den Körper. Nachdem sie allein dem fürchterlichen Verbrechen zu Hilfe, und der Arzt veranlaßte sofortige Überführung in das Krankenhaus. Dort liegt der Mann mit lebensgefährlichen Brustwunden darunter. Die Frau hat die Tat nach längerer Zeit in voller Kälteblütigkeit ausgeführt.

Selbstmord eines Deutschen in Frankreich? Wie haben aus Genf berichtet, ist im dortigen Palais die Leiche eines unbekannten Mannes, der offenbar Selbstmord verübt hat, aufgefunden worden. Der Tot, bei dem 400 Frs. gefunden wurden, sowie ein Revolver, aus dem zwei Schüsse abgegeben waren, soll Schuhe getragen haben, wie sie in Deutschland hergestellt werden, und außerdem eine Fratze, auf der die Abzeichen eines Kürschnergeschäfts verzeichnet ist. Seine Taschenhut trägt die Buchstaben R. R. Aus allen diesen Anzeichen wird angenommen, daß es sich um einen Deutschen handelt.

Wort an einem tschechoslowakischen Abgeordneten. Unter dem Verdacht, den Abgeordneten der republikanischen Partei Schalobin ermordet zu haben, ist der kommunistische Politiker Baron aus Michalovice verhaftet worden. Schalobin wurde Ende v. 38. in seinem Beigarten in der Gemeinde Vinne bei Michalovice erschossen aufgefunden. Man nahm zunächst an, daß Schalobin, der sich in Begleitung eines Freun des auf die Jagd begeben hatte, durch einen unglücklichen Zufall von seinem Begleiter getötet worden sei; diese Annahme erwies sich jedoch als unbegründet.

Seine Frau erstickt. Wie die Breslauer Zeitungen berichteten, aus Frankensteine melden, ereignete sich gestern im benachbarten Ort Klautitz ein schweres Unglück. Nach vorangegangenen Streit mit seiner Frau zu Bett liegenden Frau wollte sich der Ehemann ersticken lassen. Als die Ehefrau und die Magd des Ehemanns diesen an seinem Vorhaben zu hindern suchten, entfuhr sich die Waffe, und die Angst trat die Frau so unglücklich, daß sie sofort verschwand. Eichner ließ sich ohne Überhand von dem herbeigeeilten Landjägermeister aus Frankensteine verhaften.

Drei Reichswehrsoldaten schiessen verletzt. Gestern mittag um 12 Uhr fuhr auf der Bufftbrücke in Berlin eine Kraftwagstaffel in eine Reichswehrabteilung, bestehend aus dem Führer und 15 Mann. Ein Unteroffizier, ein Unteroffizier und ein Obergefreiter trugen schwere Verletzungen davon. Der Chef der Abteilung ist vorläufig festgenommen, aber nach mehrstündigem Vernehmen wieder freigelassen worden, da ein klarer Schuldbeweis bisher nicht zu erbringen war. Heute, ein früherer Beamter, ist sich selbst nicht im klaren darüber, wie das Unglück geschehen. Ein Materialfehler am Bogen lag nicht vor.

Ruchd aus für einen Geldräuber. Während der Inflationsszeit wurden in Düsseldorf und in den benachbarten Städten viele Geschäftsläden durch fast 100-Millionentheime schwer geschädigt. Der Fälscher, der früher Gastwirt Adams, flog nach Frankreich, wurde aber wegen einer anderen Straftat von Frankreich ausgewiesen und gestern zu drei Jahren Justizhaus, fünf Jahren Eheschließungsverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht verurteilt.

Der angebliche Raubüberfall in Mannheim. Der Kassenbote Hid, der, wie gemeldet, einen Raubüberfall vorgedreht hatte, um die ihm anvertrauten 50.000 Mark sich anzueignen, hat sich nicht zu einem Geständnis bewegen lassen. Man hat jedoch jetzt keinen Mittelpunkt Hellmann ermittelt, der auch eingestanden hat, 45.000 Mark im Keller seines Elternhauses versteckt und den Rest von 5.000 Mark in der Rückwand eines Spiegels verborgen zu haben. Hid, der nicht nur als Kassenbote, sondern auch als Chauffeur tätig war, ist jetzt 23 Jahre alt. — Die Vernehmung des Hellmanns hat ergeben, daß zwischen ihm und Hid schon seit längerer Zeit der Plan bestand, bei der nächsten Gelegenheit einen Raubüberfall zu ringen, um zu Geld zu kommen. Nachdem Hid nun vorgesetzten den Auftrag erhalten hatte, bei den Sachsen Bank in Mannheim 60.000 Mark abzuheben, hat er zunächst seinen Freund aus derselben Wohnung abgeholt. Beide fuhren dann nach Mannheim. Als Hid das Geld von der Bank erhoben hatte, beschritten beide nochmals kurz den Plan. Hellmann nahm dann das Geld an sich, worauf der Raubüberfall markiert wurde. Als Hid am Boden lag, bat ihn Hellmann unbemerkt entzweit.

Die Weinrebsfabrik der Frau Ohlerich. Zu einer Kassenmeineinflage von noch nie dagewesenen Umlängen wird das von der Staatsanwaltschaft Berlin eingeleitete Ermittlungsverfahren gegen die Weinschäfferei abr. der Frau Ohlerich führen. Große Opfer der Frau Ohlerich sind diese wegen Weinrebs abgeurteilt worden. Das neue Ermittlungsverfahren eröffnet sich auf 8 weitere Personen. Sämtliche Weinrebsanlagen, bei denen Frau Ohlerich als Anstifterin in Frage kommt, hat die Staatsanwaltschaft zu einem Verfahren vereint, das demnächst vor dem Schwurgericht zur Verhandlung gelangen wird. Frau Ohlerich, die gegenwärtig die gegen sie verhängte Gewichtsabbaustraf von 4½ Jahren wegen Ausübung des Bädermeistersamt abbr. und der Frau Ohlerich verurteilt ist angeklagt, alle diese Personen zu rund 15 Weinrebs angeklagt zu haben. Neben diesen Anstiften zum Weinrebs steht noch ein Verfahren gegen Frau Ohlerich wegen gerabau gewerblicher Herstellung falscher eisefähiger Sicherheitsversicherungen. An diesem Zweig der Weinrebsfabrik sind zum Teil dieselben Personen, die unter Weinrebsanlagen stehen, beteiligt. Außerdem aber werden noch weitere 10 Personen verfolgt. Nach dem bisherigen Stande des Ermittlungsverfahrens ist bereits aufgeklärt, daß nicht weniger als 80 falsche eisefähige Sicherheitsversicherungen abgegeben worden sind.

Eigenartiger Zug zusammenf. aus New Cumberland (Penn.). Wurde gemeldet: Zwischen drei Güterzügen und einem Personenzug ereignete sich ein eigenartiges Zusammenstoß, bei dem drei Eisenbahnbedienstete verletzt wurden. Ein Güterzug fuhr auf einen vorausfahrenden Güterzug auf, von dem ein Wagen entgleiste und in einen auf dem Radweg vorüberfahrenden Güterzug hineinfuhr. Das Eisenbahnwagen des dritten Güterzuges wurde zerstört: daß unbeschreibbare Gefahr

Turnen — Sport — Spiele — Wandern.

Der Meisterschaftskampf Niederr. 6. gegen Hannover 05.

Wer wird den Kampf entscheiden?

Der mit Spannung und großer Erregung erwartete Kampf der beiden Meistermannschaften von Goslar-Göttingen und Nordbaden findet morgen nachmittags 3 Uhr statt. Ausgetragen wird das Spiel

auf dem Oberholzplatz (ehemalige Pionierstätte).

Der Göttinger wird für gewönden Sichtbehältnisse bemüht sein und sicherlich alles tun, um diesem Meisterschaftskampf als solchen den würdigen Rahmen zu geben.

Wer ist Favorit?

In diesem hochwichtigen Spiel? Die Göttinger sind gleich gut. Ein Wunscharbeiter oder weiteres die Niederr. 6. auf beispielhaftem Boden und vor heimischem Publikum spielen.

Hannover 05

Heute eine bewährte Mannschaft, die schon manches starke Team das Leben schwer gemacht und geschlagen noch habe. Sicherlich besteht die Hoffnung, durch wen aus fröhlichen Spielern, die kein für ein flottes Tempo sorgen.

Was große Stärke ist die Göttinger Mannschaft mit Kluge, Kunath 2 und Radomir. Was diese 8 Deute am vergangenen Sonntag in Raumburg schafften, war enorm. Niederr. 6. Deute verdonk Raumburg auch das Unentschieden. Noch hervorzuheben ist der Mittelfelder Kunath 1, welcher ein gutes Adjektiv zeigt und tatsächlich richtig immer seine Bildspieler ins Trossen schlägt. Des Weiteren sind noch hervorzuheben Mittelfürmer und Rechtsaußen. — Die Mannschaft ist schnell und kolossal eifrig und bringt dadurch immer für ein gutes Tempo.

Raumburg 05 steht am Sonntag:

Kluge	Kunath 2	Radomir
Hose	Kunath 1	Raumelt
Bauer	Neubert	Barth
Stielauer Sportverein:	Horst	Horold
Kunde	Klingens	Wehner
	Guenther	Holmann
	Sundermann	Wülfelich
	Knopp	Eitel
	Kube	Blaha

Raumburg steht also mit Körpertemperatur, wogegen der Niederr. 6. noch ohne Seite antreten muß. Die Niederr. 6. trifft 3 Uhr im Bürgergarten.

Mag der Kampf nun ausgehen wie er will, wir männlichen einen spannenden, fairen Kampf zu sehen, den die bessere Partei gewinnen möge. Die bessere Partei in Raumburg war ohne Zweifel der Niederr. 6.

Deshalb erwarten wir von unserem Meister den Sieg! Niederr. 6. empfängt vorm. 10 Uhr Niederr. 6. Sportplatz 2 in einem alten Rückspiel.

Niederr. 6. Sportverein e. V.

Abteilung für Jugendspiele.

Das für 11. März angelegte Knabenspiel Niederr. 6. Niederr. 6., mukte wegen des schlechten Wetters abgezögert werden; es findet morgen Sonntag, 1 Uhr statt. Hoffen wir, daß Kunath bestimmt antritt. — Alle Knaben Sonntag früh im Bürgergarten.

Niederr. 6. Sportverein e. V., Handball-Abteilung.

Wie wir schon kurz berichtet haben, hat sich der Niederr. 6. für morgen den

VfB. Volks-Sport Dresden

zu einem Gesellschaftsspiel nach Riesa eingeladen. Die "Völkerpräsidiumsmannschaft" wie sie in Dresden genannt wird, datiert für die VfB. gespielt und ist erst vor Kurzem zum VfB. übergetreten. Da die Verbandsmannschaft in der Dresden 1. Klasse schon zu weit vorgezogen waren, konnten sie verhindern nicht mehr einzusteigen; ihre leicht erzielten Resultate gegen beide erstaunliche Gegner lassen aber ihre Spielfähigkeit im besten Maße erkennen. Gegen den bekannten SG. Freital 04, Ostsachsens Meister, verloren sie nur knapp. Der Niederr. 6. wird dieser Mannschaft also gegenüber einen schweren Stand haben und wir wollen hoffen, daß sie sich ebenso toll aus der Sache ziehen. Ein sehr interessanter Kampf steht demnach zu erwarten.

Das Spiel beginnt nachmittags 1 Uhr im Bürgergarten und ist ganz dazu angelegt die Bevölkerung für das Fußballspiel Niederr. 6. — Raumburg 05, welches um 3 Uhr auf dem Sportplatz stattfindet, in die rechte Stimmung zu versetzen. Daum es reicht!

Bollert-Sportverein "Sportluk" 1924 e. V. Niederr. 6.

Polizeisportverein.

Nachdem am letzten Sonntag ähnliche Spiele wegen schlechter Witterung ausfielen, wird man im Sportluk-Lager morgen daran geben, die Neuauktionierung der 1. Mannschaft auszuführen. Im Spiel in Niederr. 6. gegen den dortigen Sportverein ein werden die grün-weissen Farben vertreten!

Gest.

Oester. Rudolph I.

Claus II	Claus I	Göpfert
Rudolph II	Gödner	Wirthgen
Stein	Hofmann	G.

Offensichtlich hält diese Mannschaft das, was man bis von ihr verlangt und kann einen Sieg gegen die gleichklassigen Osterländer erzielen. Allerdings müssen dann schon sehr gute Leistungen gezeigt werden, denn Oester. Rudolph I. St. lebt auf und vor allen Dingen auf einem Blase blau zu loben, was sein letzter Sieg gegen Niederr. 6. beweist. Auch Sportluk hat eine blamable 8:2-Niederlage zu korrigieren. Wenn diese auch auf den feierzeitigen Erfolg zurückzuführen war, so muß doch morgen mit dem allerbesten Können aufgemacht werden. Nachdem die Grundlage für das Zusammenspiel, ein guter Zusammensatz und Mannschaftsgedanken gepackt worden sind, werden auch die alten Leistungen nicht ausbleiben.

Die 2. Mannschaft wird vormittags 10 Uhr im Niederr. 6. gegen der 2. Gif. vom Sportverein im Gesellschaftsspiel gegeneinander. Ob es wiederum zu einem Sieg, der zweitens finanziell ausstellen dürfte, langen wird, ist zweifelhaft. Es gilt, hierbei sämtliche Kräfte zusammenzunehmen,

gerichtet in Brand. In die Zuhörer des Landtagessalons ruht ein auf einem delikten Gleise daherkommender Personenzug, der vollständig entgleiste; von den Seitenwänden wurde aber niemand verletzt.

Ginbruch in eine Schusshütte. Im Schuhhaus auf dem 1480 Meter hohen Arber, dem höchsten Gipfel des Bayerischen Waldes, wurde ein Ginbruch verübt, bei dem die Borte geplündert wurden. Nach dem Abzug übernachteten die Einbrecher im bayrischen Grenzort Eisenstein und wurden dort verhaftet. Sie wurden als zwei vermögende tschechische Hochschüler und die Schreiber bei einem festgestellt. Der Ginbruch stellt sich als

noch die 1. Jugend weiß auswärts und ist Gott der Jugend in die 1. Mannschaft eingetreten werden. Nun werden der Jugend sehr leben und es müssen erst einmal die passenden Freiheiten hier aufgewählt werden. Ob gleich im ersten Spiel alles klappert, ist nicht vorzusagen. Sicherlich fällt auch hier der Sieg auf Seite Sportluk.

Schwerathletik.

Mitglied-Club "Eichenkrone" Niederr. 6.

Sonntag, 18. März 1928, findet im Hotel zum Stern, Niederr. 6., ein Großkampftag im Ringen und Wegen statt. Es treffen sich im Ringen:

Torjan 1. Knaben — Niederr. 6. 1. Knaben.

Torjan 1. Bezirkmeister — Niederr. 6. 1. Mannschaft.

Im Wegen treffen sich:

Dresden-Görlitzer 1. — Niederr. 6. 1.

Die Kämpfer in folgender Aufstellung:

Hildegard. M. Mauria — Fr. Rademacher.

Bantam. M. Saegeling — G. Giermann.

Feider. G. Giermann — M. Rademacher.

Leichtgew. M. Lefebvre — R. Schubmann.

Weltgew. M. Grau — L. Strelitz.

Weltgew. Georg Gläubig — G. Waldehain.

Miniat. R. Hilberbrand, Niederr. 6. Miniat. Niederr. 6.

Auf diese Kämpfe darf man gespannt sein, da sämtliche Mannschaften in bester Form antreten.

An die Jugendstiftende Jugend!

Kommt mit mir mit! Ich will Euch führen zu euer Sonnenland, wo Jugend unter Jugend fröhlich ist, wo Freude das Herz führt, wo die Quellen der Jugendlust unterliegen und Lebensströme erwachen, die aus der Vergangenheit geboren, Euch mit der Gegenwart eins und für sie stark machen, und die Zukunft stärken und festigen für den Zukunftskampf. In die Turnvereine sollt Ihr gehen! Hier kann der Körperlich gelund und kräftig werden, hier erlangt die Körperlichkeit Grundlagen für Bewährung und Fortschritte, hier wird Euch ein Ausgleich gegen die Schädigungen der Arbeit und Gewalt, denen mehr oder weniger ein jeder in jedem Beruf ausgesetzt ist, da jeder Beruf entweder unmittelbar ungünstige Einwirkungen auf die körperliche Entwicklung und Gewandtheit im Gefolge hat — man denkt nur an die Arbeit in schlechten Gewerbeumissen! — oder aber zum mindesten einzeitig beginnend und auch den Körper nur einzeitig beansprucht, so daß nur häufig Versämmerungen und Verblüffungen die Folge sind.

Was bieten Euch alles die Turnvereine? Nicht ge- gefährlich, rein körperlich, rein zunächst einmal eine wertvolle Durcharbeitung des ganzen Körpers durch Gerät- und Übungsturnen, ferner die Pflege der vollständlichen Übungen des Körpers, Sprungs und Wurfs; die Tanz- und Sportstile, wie Faust-, Schlag-, Trommelball, Hand- und Fußball werden von Ihnen zufriedig betrieben, ferner wird Schwimmen die größte Ausmacht gewidmet. Einzelne Turnvereine unterhalten auch Ruder- und Radfahrttreffen, einige haben sogar die Pflege des Tennisballs aufgenommen, und sehr viele treiben Winterport in allen örtlich ausführbaren Übungsstätten; viele Turnvereine verfügen auch über einen ge- regelten Gedächtnisbetrieb. Und endlich: alle Turnvereine machen und geben somit ihren Mitgliedern Gelegenheit, nicht nur die Bungen zu lüften, sondern auch in fröhler Räumen die Schönheiten der engeren und weiteren deutschen Heimat kennenzulernen. So wird jedem etwas geboten, und wer nicht alles betreiben kann oder will, dessen Bedeutung wird keine Heile auferlegen, frei kann er nach seiner Neigung die ihm zugesagten Zweige des Turnvereins wählen.

Aber damit erschöpft sich das Wesen des Turnvereins noch nicht. Denn es gibt auch wertvolle Anregungen für den inneren Menschen, für die Gestaltung von Seele und Gemüth. In fröhlichem Kreise wird in ihm das deutsche Bild gepflegt, man vertieft sich in die Dichtkunst der deutschen Geistesleben, man betreibt das Schachspiel und andere Geistesleistungsbetätigungen, man findet sich zu treuer Kameradschaft zusammen und zu harmlosen fröhlichen Freuden. Aber das höchste und schönste Erleben entsteht aus der Teilnahme an den turnerischen Gemeinschaftsveranstaltungen, jetzt es beim Turnfest im Berlein, Gau oder Kreis oder in der Gesamtturnerheit, jetzt es bei der Jugendfeier am flammenden Holzbogen am Höhen der Heimatberge, jetzt es schlichten Liebend der Jugendgemeinde des Berleins.

So wird das Beste erreicht: das Erleben, das innen zusammenhang mit der Weltwelt bringt und selbst in trüben Stunden noch nachdrücklich als ein unaufdrückliches Feuer der Begeisterung und der Erhebung. Das rohe Leben reift gewaltig am Menschen, es wirkt ihn herbei und dorthein, und es droht oft, ihm hilflos zu machen, so daß er die wahren Freuden des Lebens vor lauter Laufen und Treiben vergessen möchte. Da sind die stillen, leuchtenden Stunden im Turnverein Vollmerke der Erinnerung, Fl

Reinhold Mammitzsch

Schuhmachermstr., Gothastr. 32
empfiehlt sich zur Herstellung von Schuhwerk
aller Art nach Maß, sowie zu Reparaturen.
Werkstätten unter Garantie der Haltbarkeit.

Geschäfts-Eröffnung.

Einer geehrten Einwohnerchaft von Gröba und Umgebung zur geläufigen Kenntnis, daß ich am heutigen Tage in Gröba, Mühlweg 4,
eine Werkstatt für

Elektro-Installation

eröffnet habe. Langjährige Tätigkeit im Fach und
gute Materialkenntnis sehen mich in den Stand,
Neuanfertigung von Licht-, Kraft- und Schwachstrom-
anlagen und deren Reparatur zur vollen Zufrieden-
heit der mich bedienenden Kunsthand vorzunehmen.

Um geneigtes Wohnwollen und gütige Unter-
stützung meines jungen Unternehmens bitten
herzlichst umsonst.

Fritz Ranft, Elektro-Inst.-Meister.

Riesa - Gröba, 17. 3. 28.
Werken von Bomben und Sicherungen.

Zum Osterfest empfiehlt eine reichhaltige Auswahl in Gebrauchsgeschirren

Spise-, Kaffee-, Teeservice - Sammelgeschirre
Glas-Garnituren und Elbestecke in allen Preislagen

J. Wildner
Fernspr. 222
Riesa, Rosenplatz 10.

Max Crépin El. Homöopathie - Naturheil-
kunde. Strom- u. Lichtbehandl.
Darmuntersuchung. Massage
(ärztl. geprüft). Sprechstunde Riesa,
Gothastr. 67, Montags, Mitt-
wochs, Freitags 9-6 Uhr. Sonntags, Dorfstr. 27,
Dienstags und Sonnabends 9-5 Uhr.

Herren-Anzüge
sowie sämtliche Herren- und Stubenkleidung
haben Sie in reicher Auswahl
zu sehr billigen Preisen bei

Paul Jobst, Nünchritz.

In jedes Futter gehört die edle
vollwertige Märlats-Wichtung W. Brodmanns
„Sauer-Merke“! Von überzeug. Wichtung W. Macht
u. Aufsicht! Aber nur die edle in Orig. Pack. - Zu
haben in Apotheken, Drogerien u. einfach. Geschäft.
W. Brodmann
Chem. Gehr. u. d. o., Leipzig-Guttr. 279 p.

Sofortiger Verdienst!

Margarine u. and. Lebensmittel aus Wirtschaften einen
dauernd. u. gut. Verdienst zu verschaffen. Beding.:
Vorbandenstein ein. saub. lust. Kellers u. Ställ. ein.
Sicherheit in irgendeiner Form. Bargeld nicht er-
forderl. Ware in Kommission aeg. wöchentl. Abrechnung.
Gutberufe, kreid. und willensstarke Verk. woll.
sich unter Aufgabe von Referenzen melden bei

Otto Gerspacher, Hamburg 19.

Vertreter an allen Plätzen gesucht.

Die beste gefahrlose elekt.
Wäschemangel
mit automatischer Ausrüstung
kaufen Sie in der
Thüringer Wäschemangelfabrik
Telefon 1562. G. Gorkobow, Gera-B. 157.

Amerikanisch beste Bettfedern für billige böhmische Bettfedern

1 Pfund graue, gute, ge-
schliffene Bettfedern 80 Pf.,
besonders Qualität 1 Pf. halb-
weiße, kaumige 1 Pf. 20 u.
1 Pf. 40; weiße kaumige, ge-
schliffen. 1 Pf. 70, 2 Pf. 20, 2 Pf. 50,
3 Pf.; feinste, geschliffene Gau-
baum-Herrichtsfedern 4 Pf.,
6 Pf., 8 Pf.; halbweiße Deunen 6 Pf., weiß 7 Pf., hoch-
feine 10 Pf. Bettfedern jeder beliebigen Menge zu je
Preis von 10 Pf. an franco. Umtausch
gestattet oder Geld zurück. Weistur u. Preisliste kostenlos.
G. Benisch in Prag XII, Amerikat. Nr. 26/770, Böhmen

Reinische Bergquellen
Neue Gänsefedern
wie von der Gans gerupft in voll. Daunen; dopp. gerupft
Pf. 2.50, diese, beste Qual. 2.50, nur kl. Federn (Halbdau.)
5.00, Daunen 6.75, gerupft. Federn m. Daunen 4.00 u. 5.00,
hochpr. 5.75, allers. 7.50. In Volldaunen 9.00 u. 10.50. F. reell.
stark. Ware Garantiert. Vers. geg. Nachm. ab 5 Pf. portofrei. Nicht-
getauft. nehmen auf meine Kost zurück. Johannes Wedrich,
Gummimaterial u. Bettfed.-Wäscheri, Neustadt 68 (Oderbr.)

Billige böhmische Bettfedern!
Nur reine geschliffene Sorten.
Ein Pfund graue geschliffene 80 Pf., halb-
weiße 80 Pf., weiße 80 Pf., befeiste
80 Pf. u. 70 Pf., kaumige 80 Pf. 80 Pf.,
80 Pf. 70 Pf., 120 Pf., 140 Pf., weiße ungeküßt.
Kapitellen 80 Pf., 7.50, 9.50, 11.50. Verk. vorortfrei, postfrei
gegen Rechn. Weiter frei. Umtausch u. Rücku. gestattet.
Gesamt. Kosten. Soebd. Pf. 220 b. Pfunden. Böhmen.



Für die Scheuerlage

Reinigungs- und Putzmittel

GEG Fames (Parfüm völlig ebenbürtig) Paket 250 gr	RM 0.40
GEG Seifenstücke	Paket RM 0.28
GEG Seifenpulver 30%	250 gr RM 0.28
GEG Seifenpulver mit Schnitzel	500 gr RM 0.38
GEG gek. Eisenseife	500 gr RM 0.45
GEG Seimakterpentinseife weiß gek.	500 gr RM 0.50
GEG Bleichsoda	500 gr RM 0.14

Waschseifen

GEG Sparkerneisse	900 gr RM 0.90
GEG Orangenbg. Kernseife	1000 gr RM 1.00
GEG Weckkernseife	250 gr RM 0.32
GEG Haushaltkernseife	300 gr RM 0.18
GEG Spezialkernseife	250 gr RM 0.25
GEG Elfenbeinseife	100 gr RM 0.12

GEG Original Mop-Politur pro Pfund	RM 1.10
GEG Mop-Politur Flasche	RM 0.50

GEG Scheuerbürsten	0.35 0.32 RM 0.22
GEG Butterbürsten	0.40 0.35 RM 0.22
GEG Schmutzbürsten	0.40 RM 0.30
GEG Aufräubürsten	0.15 0.12 RM 0.10
GEG Glanzbürsten 1.10 0.95 0.80 0.75	RM 0.52
GEG Handfeger grau	RM 1.20
GEG Rollhaarbürsten	4.25 4.00 RM 2.25
GEG Rollhaarhandbürsten	2.00 1.80 RM 1.80
GEG Toppichbürsten	RM 0.75
GEG Rasierpinsel	0.75 RM 0.50
GEG Zahnbürsten	0.75 0.60 0.50 RM 0.35
GEG Haarbürsten	2.00 1.70 RM 1.50

Washbretter, Scheuerschürzen
Scheuerläufer, Waschklammern
Wringmaschinen usw.

Bezirks-Konsument- und Sparverein „Volkswohl“

o. g. m. d. m.

Riesa - Großenhain - Oschatz

Warenabgabe nur an Mitglieder
Alle Verbraucher können Mitglied werden

Franz Schebeck, Bürsten, Winzels und Feuerzeuge

Gothastr. 20, Mittl. des Robot.-Sparkvereins
empfiehlt zur Reinigung alle Sorten Sieber-,
Oster-, Glanz-, Schmutz- und Unterbürsten,
sowie Kümmel-, Quiegel und Schnärbürsten
in bekannter Güte und Haltbarkeit.

Kreditanstalt Sächsischer Gemeinden

Dresden
Wir empfehlen als Kapitalanlage
unsere minder sicherer

Goldkreditbriefe Goldpfandbriefe

Abgabe zum jeweiligen Tagessatz und
Auszahlung bei Sparkassen, Girokassen und
allen Banken sowie bei der Anstalt in
DRESDEN-A, Ringstr. 27.

für Reinigen u. Neuverlegen von
Parkett u. Linoleum empfiehlt sich
Max Gräble, Vorwerkstraße 14, Tel. 1035.

1858 70 Jahre 1928

Reinigungs-, hell, monatelange Klebefähigkeit
Bauwachs, abwaschbar
Ölbearbeitungsbürsten
Schwetz, leicht pulverisiert
Aufzehrbarkeit
empfiehlt allen Obstgartenbehörden

Ferdinand Müller

Riesa, Hauptstraße 50.

Gänsefedern!

in bekannter Qualität, in polbaulige
Schlafbedecker in weiß. Preislagen;
1 Dose keine weiße Daunen, Blund
nur RM 11.50, empfiehlt

Albert Raberech, Rüderau, am Bahnhof,
Telefon 516.

Baugeschäfte Glaser-, Tischler- und Böttchereibetriebe Möbelfabriken —

Gingeköffen aus: Oktroyen u. Wolen
in Steiferflamme u. art. Seiten
blatt, fein, trocken, lg. u. kt.
aus: Amerika
Wa. Oregon-pine in allen gang-
baren Stärken u. nubb. Breiten
aus: Bosnien
Wa. Tiefe Stammblock, 40 bis
60 cm Ø außerordentlich fein, Qua-
litätsprodukt, sowie bei Material
sollt. etwas tiefe Stammblock
bis 16 m
aus: Walzer Gebirge
fein, Stammblockware.
— Böttchereiware —

H. Werth, Holzholzhandlung

Riesa. — Spezialität: Riesen, Gebirgsküche, Gläser, Rotbuche,

Fußboden-Platten

Die Rüben und Haussäuren, ein-
und mehrfarbig, in großer Auswahl,
auch kann einwandfrei Erzeugnisse.

Cementbetonrohre

Saußäulen, Cementdielen.
Große Lagerbestände.
W. Böhni erfolgt Anfuhr gegen
mäßige Berechnung.

Otto & Robert Gellner

Rautstein- und Granitwerke
Sächsisches Oschatz.

Vertreter

geladen zum Besuch v. 9.00-10.00
Gute Gelegenheit (nachweisl. b.
Ziel 800,- monatlich). Vorleistung und Kapital
nicht erforderlich. Verdienst beginnt sofort.

Unterz.-Vertriebsagentur, Dr. med. Heitersberg
& Co., Berlin 65, Str. 911, Briefkasten 89.

Tüchtiger Vertreter

von alter Berufsl. M. vertraut für H. und S.
a. vertraute Branchen für den liebigen Platz gegen
hohe Provisionen gefunden.

Bewerb. u. S. H. 600 an Rudolf Wölfe, Dresden.

bekannt, reell und billig

Neue Gänsefedern

wie sie von der Gans gerupft werden, mit einer Daunen
und gesetzigt 1 Pf., Hohlräume 1 Pf., Daunen 1 Pf.,
in Volldaunen 1 Pf., 20 Pf. gerupfte Federn mit Daunen 1 Pf.,
grau, 1 Pf., weiß, 1 Pf., rot und weiß 1 Pf., in 1.20,
1.50, 1.75, 2.00, 2.25, 2.50, 2.75, 3.00, 3.25, 3.50, 3.75, 4.00, 4.25, 4.50, 4.75, 5.00, 5.25, 5.50, 5.75, 6.00, 6.25, 6.50, 6.75, 7.00, 7.25, 7.50, 7.75, 8.00, 8.25, 8.50, 8.75, 9.00, 9.25, 9.50, 9.75, 10.00, 10.25, 10.50, 10.75, 11.00, 11.25, 11.50, 11.75, 12.00, 12.25, 12.50, 12.75, 13.00, 13.25, 13.50, 13.75, 14.00, 14.25, 14.50, 14.75, 15.00, 15.25, 15.50, 15.75, 16.00, 16.25, 16.50, 16.75, 17.00, 17.25, 17.50, 17.75, 18.00, 18.25, 18.50, 18.75, 19.00, 19.25, 19.50, 19.75, 20.00, 20.25, 20.50, 20.75, 21.00, 21.25, 21.50, 21.75, 22.00, 22.25, 22.50, 22.75, 23.00, 23.25, 23.50, 23.75, 24.00, 24.25, 24.50, 24.75, 25.00, 25.25, 25.50, 25.75, 26.00, 26.25,

12. evangelisch-lutherische Landeskirche.

In Dresden. In den Verhandlungen des Landeskirchentags am Freitag wurde zunächst der Sonderauftakt durch Konföderat Dr. Kempel auf die Bekanntmachung der Tätigkeit der Hochkommissarischen Missionen eingewichen. Dieser sei mit der Weiterleitung der Hochkommissarischen Seminare eine Quelle reicher Erfahrung verhüllt. Weiter wurde gesagt, daß die Hochkommissarischen Missionen in einer Reihe reicher Szenen verhüllt. Weiter wurde gesagt, daß die Hochkommissarischen Missionen der Evangelischen Kirche in einer Beziehung mit Wissenschaften, Kirchen und dem Hochschulwesen arbeiten würden. Eine Wissens- und kirchlichen Voraussetzungen und Schätzungen betreffende, wurde durch Konföderatspräsident Dr. Götzen bestimmt, daß es bis zur Kirchlichen Regelung dabei bleiben solle, daß die Hochkommissionen in einzelnen Beziehungen weiter ausdrücken.

Ran dem Bericht des von Dr. Götzen über den Rechenschaftsbericht auf das Jahr 1925 wurde letzterer richtiggestrichen.

Das Gelehrte über die Geschäftsführung der Reichskirche und die Verwaltung erledigter kirchlicher Geschäfte wurde einstimmig angenommen.

Der Ausschuss für innere Fragen batte sich mit Besprechung zu beschäftigen, die die Verlegung des Reichstagssaales und des Reichshofratsaals betrachtete. Es wurde weder die Befestigung noch die Verlegung der Delegation empfohlen. Konföderat Dr. Hinter und Konföderat Dr. Schmids wünschten, eine Verlegung zu erwarten. Es wurde ein Antrag angenommen, nach dem grundsätzlich, aber nicht kurz am Sonntagsgottesdienst festgehalten werden soll.

Von Dr. Gilbert-Sieppi hat der Einzelfall von Dr. Sieppi im Dienst der Bandesliste auf Grund eines Gefechts des Deutschen Evangelischen Bruderkirchens unterzu treten. Das Gesuch wurde dem Konföderatrat zur Erwagung übergeben.

Schließlich wurde ein weiterer Delegierter Missionar in den Dienst der Reichskirche übernommen. Von Sieppi berichtet über eine Einnahme des Verbandes Sachsischer Industrieller, nachdem die Haushaltspolitik der Kirchenmeinden veröffentlicht werden sollen. Das Gesuch wurde auf sich beruhend gestellt.

Rechte Sitzung Montag, 12 Uhr.

Mährische Herzöge.

Von Berlin. Wie erst jetzt bekannt wird, erschien einiger Tage nach der Abreise des Königs von Afghanistan aus Deutschland der afghanische Gesandte in Berlin beim Reichspräsidenten v. Hindenburg und beim Reichskanzler Dr. Marx und überreichte beiden Herren, je einen afghanischen Orden und einen roten Gedächtnisorden. Der Mantel bedeutet, daß keine Träger afghanische Herzöge sind. Der Reichspräsident und der Reichskanzler nahmen diese auf diplomatischem Wege erlöste Ehrengabe entgegen. Diefele Ehrengabe war übrigens auch dem Reichspräsidenten überreicht. Tiefer hat in der etwas vorsichtigen Lage, zwischen den Bestimmungen der Reichsverfassung und den Mäßigungen diplomatischer Höflichkeit wählen zu müssen, sich für die Ablehnung der wohlgemeinten Ehrengabe entschieden.

Öhibus und die politische Verantwortlichkeit.

Von Dr. Röhl, Reichsminister a. D.

Es gibt heute im politischen Leben, denen es Vertrauen bereitet, wochenlang in einer trüben Stunde herumzurufen. Ernsthafe Politiker suchen dem gegenüber möglichst schnell wieder reines Terrain zu gewinnen, sowohl nach der sozialen wie persönlichen Seite. Die Erörterung dieser schweren Vorwürfe im Reichstag kann nur den Zweck haben, die politische Verantwortlichkeit festzustellen, um so tiefsinnig Schwärmen gegen Wi beruhungen zu finden.

Die Unternehmungen des Kapitäns Lohmann haben nach der Absicht ihres Urhebers zweifellos allen außenpolitischen Interessen gedient, und zwar Interessen, von denen man aus ganz bestimmten Rücksichten vor der breiten Öffentlichkeit nicht mehr spricht, als notwendig ist. Irrendweise Abjekt persönlicher Verehrung hat dem Kapitän Lohmann sicherlich ferngelegen. Auf der anderen Seite ist es aber ebenso zweifellos, daß die Finanzierung dieser Unternehmungen gegen alle Grundsätze Kaufmännischer Sorgfalt und haushaltspolitischer Sauberkeit verstößt.

Die vermeinteten Fonds haben ihren Ursprung in Abwehrungsgefechten des Kriegsstaates. In einer Zeit des Kampfes und Krieges kann man schließlich darüber hinwegsehen, wenn eine außerbaudurchdringende Bewaffnung von Mitteln Blas heißt, aber ganz unverantwortlich war es und hier liegt die erste schwere politische Verantwortlichkeit — das nach Beendigung des Kriegsstaates nebst das Reichswehrministerium noch das Reichsfinanzministerium eine haushaltspolitische Bewirtschaftung dieser Fonds einleitete und selbst eine genügende Kontrolle anzuordnen unterließ. Wie der damalige Reichsfinanzminister hieß, ist unlängst festgestellt; Reinhold hieß er jedenfalls nicht, und es war deswegen überaus vorsichtig zu jehen, wie der heutige Reichsfinanzminister Dr. Röhl in einer politischen Rede den Anschein zu erwecken suchte, als ob die ursprüngliche und hauptsächliche Verantwortlichkeit bei Dr. Reinhold gelegen habe. Die Bürgschaft, die Dr. Reinhold übernommen hat, erfolgte drei Jahre später; sie gehörte im Vertrauen auf die vorangegangene Bürgschaft des Reichswehrministers und im Vertrauen auf die Lüdenscheidt und Jever-Siegartigkeit der Untergabe des Kapitäns Lohmann. Das Kapitän Lohmann habe Tatbestandsmerkmale verdeckt, die zur Beurteilung der Bürgschaftsübernahme wesentlich waren, kann sein verantwortlicher Standpunkt auf das Konzept von Dr. Reinhold beziehen.

Ein weiterer Komplex politischer Verantwortlichkeit oder Unverantwortlichkeit liegt in der Tatsache, daß im Reichswehrministerium eine einzige Abteilung, die Wehr-Transport-Abteilung, und ein einzelner Beamter Vollmacht zu Geschädigten und zu Verwüstungen des Reichs in dem Umfang hatten, der bis jetzt in einem erschreckenden Ausmaße herausgestellt. In jedem Ministerium muß es der Minister als eine seiner vorrangigsten Pflichten betrachten, die Bewirtschaftung der Fonds freizugeben und zu erhalten. Die Erwähnung dieser Fonds freizugeben, wird man hier mit einer sehr einfachen und kurzen Begründung nachstellen können: „Die Bewirtschaftung der Fonds in den Reichsministerien geschieht unter persönlicher Verantwortung des Ministers.“

Im übrigen hat die ganze Angelegenheit gezeigt, daß es notwendig ist, Fonds, die nicht wenigstens mit ihrer Endsumme im Haushaltswesen erscheinen, unbedingt zu vermeiden. Schwarze Fonds, die das Werk des Offiziers-

Die Tagung der Industriellen.

In Dresden. Der Verband Sachsischer Industrieller trat gestern vormittag im Vereinshaus an seiner diesjährigen Hauptversammlung zusammen. Der erste Teil dieser Versammlung, der in Form einer geschlossenen Mitgliederversammlung abgehalten wurde, wurde durch den Verbandsvorsitzenden Otto Moras mit einer Begrüßungsansprache eröffnet.

Hierauf erstattete der Schmiedepräsident August Volkmann den Jahresbericht, auf dem hervorgegangen, daß der Verband mit dem ihm zur Verfügung stehenden Mitteln ohne Verbrauchssteigerung auskam und noch einen kleinen Überschub erzielte. Nach Entlastung des Vorsitzenden wurde die Versammlung abgehalten.

Hierauf erstattete der Konsolidus des Verbandes, Dr. Johannes Witz, den Geschäftsbericht, dem wir folgendes entnehmen:

Die Bestrebungen des Verbandes im endgültigen Reichswirtschaftsrat der sächsischen Industrie eine ausreichende Vertretung zu schaffen, land durch Verabschiebung der Regierungsvorlage durch den Reichsrat einen gewissen Abschluß. Der Errichtung des wirtschaftlichen Einflusses diente weiter die Gründung einer Arbeitsgemeinschaft der Spitzenverbände der sächsischen Industrie sowie einer Arbeitsgemeinschaft mit dem Verbande der mitteldeutschen Industrie in Thüringen. Die Möglichkeiten, welche der Verband für seine Mitarbeit an der Frage, wie der endgültige verfassungssichere Aufbau des Reichs zu gestalten ist, aufgewiesen hat, fordert bei einer etwaigen Neuordnung der Verwaltung und des Verwaltungsaufbaus die Einhaltung des Grundprinzips der Dezentralisation sowie die Gewährung ausreichender Einflussmöglichkeiten der Wirtschaft auf Gesetzgebung und Verwaltung. Die Tätigkeit des Reichstages und des sächsischen Landtages wurde ebenfalls aufmerksam verfolgt, insbesondere, soweit es sich um steuerliche Fragen handelt. Der Verband beschäftigt sich weiter mit der Frage der Konkurrenz der Gefangenenausarbeit und trat hinsichtlich des Eisenbahnbauvertrags für eine Reform der Gütertarife ein. Gegen die Wirtschaft stark belastende Gebührenvorlagen der Reichspostverwaltung nahm der Verband scharf Stellung. Die weiteren Arbeiten des Verbandes betrachten die Neuordnung der Reichswasserstraßenverwaltung, der Kohlen- und Elektroindustrievertretung, die Frage der Einziehung der Technischen Ressorts u. a. Der Redner schloß weiter die lebhaften Klagen der Exportfirmen und die Kapitalnot der deutschen Industrie sowie die engen Beziehungen des Verbandes Sachsen-Industrieller zur Presse auf deren Auswirkung ein. Der Redner schloß auch die von ihm gegründeten 27 Ortsgruppen, zu denen das Berliner Büro hinzukommt, dessen Notwendigkeit sich von Jahr zu Jahr stärker erhöht.

Im Anschluß an den von Dr. Witz erstatteten Geschäftsbericht sprach der Vorsitzende Moras dem Geschäftsführer und allen seinen Mitarbeitern den Dank des Gesamtvorstandes aus.

Der Vorsitzende des Steuerausschusses des Verbandes, Direktor Witte vom Sachsenwerk machte im Anschluß hieran wertvolle und interessante Ausführungen zur Frage der Steuerpolitik und Steuerbelastung. Das Bestreben des Verbandes Sachsischer Industrieller müsse auch in Zukunft darauf gerichtet sein, eine für die sächsische Wirtschaft günstige Regelung des Finanzausgleichs zwischen Reich, Ländern und Gemeinden herbeizuführen. Die Darlegungen des Direktors Witte wurden wie die des Vorsitzenden mit großer Zustimmung entgegengenommen und in einer von der Versammlung angenommenen Resolution zusammengefaßt.

Weiter sprachen noch die Reichstagabgeordneten Dr. Schneider und Dr. Naegele, die sich besonders über die Schwierigkeit der Wahrung wirtschaftlicher Interessen im Reichstag äußerten.

Ihren Abschluß fand die Mitgliederversammlung mit einem Vortrag des Staatssekretärs a. D. Bergmann-Berlin über den gegenwärtigen Stand der Reparationsfrage, der von den anwesenden mit großem Beifall entgegengenommen wurde.

In der geschlossenen Mitgliederversammlung des Verbandes Sachsischer Industrieller wurde nach dem Vortrage des Direktors Witte über die steuerpolitische Tätigkeit des Verbandes eine Entscheidung angenommen, in der es begrüßt wird, daß vom Reich und von den Ländern in letzter Zeit anerkannt werde, daß die Steuerlast zu hoch sei. Es müßten Mittel und Wege gefunden werden, um eine Steuerentlastung herbeizuführen und die Neubildung von Kapital zu ermöglichen. Der Verband fordert schließlich, daß die Betriebe, die nachweislich ohne Gewinn oder sogar mit Verlust arbeiten, von der Zahlung direkter Steuern befreit werden.

Nach einer Brüderstückspause wurde um 2 Uhr nachmittags die allgemeine Versammlung mit einer Begrüßungsansprache des Vorsitzenden Otto Moras eröffnet, in der er die erschienenen Mitglieder und Ehrengäste willkommen hieß, unter ihnen die sächsische Staatsminister, Vertreter der Reichs-, Staats- und Stadtoberhöfen, der Hochschulen und Handelskammern des Landes, des Landesbundes, des Reichsgerichts, des Reichsgerichts und Landtagsabgeordneten sowie Kreisoberhäupter. Der Vorsitzende gab jerner bekannt, daß Reichsaußenminister Dr. Stresemann und Reichsheimatminister Dr. Röhl vom Vorsitzenden des Reichsverbandes der Deutschen Industrie telegraphisch ihr Bedauern ausgesprochen hätten, an der Tagung nicht teilnehmen zu können.

Hierauf ergriff der sächsische Wirtschaftsminister Dr. Krug von Rötha das Wort, um den Dank für die Einladung abzustatten, und begrüßte besonders den aus Wien herbeigekommenen ehemaligen österreichischen Minister Richard Niedel. Das sächsische Wirtschaftsministerium sei außerordentlich stark interessiert, seine Stellung im Reichstag und überhaupt in Berlin nachdrücklich zu vertreten. Es sei außerordentlich wichtig, daß in Berlin die Sonderwünsche der sächsischen

Fest zu schauen haben, sind in einem geordneten Finanzplan nicht denkbar und werden naturnahmig zur Grundlage von Erneuerungen, die auch ihrerseits wieder das Bild zu schauen haben.

Die Amnestie-Frage.

Von Berlin. Im Reichstagssaal des Reichstages berichtete am Freitag Abend Dr. Wunderlich (Dps.) über die Ewigkeit des Unterausschusses, der vor allem die Kompetenzfrage in einem neuen Amnestiegesetz klären sollte. Sämtliche Länder hätten verfassungsrechtliche Bedenken gegen ein Amnestie-Gesetz geäußert und weiter hätten sich die Landesregierungen fast durchgängig aus rechts- und criminalpolitischen Erwägungen gegen eine solche weitgehende Amnestie gewandt. Wunderlich habe betont, daß es

Industrie rechtzeitig zu Gehör gebracht werden müssten. Des Ministrers wünschte der Tagung den besten Erfolg.

Hierauf hielt Oberbürgermeister Dr. Silber den Verband Sachsischer Industrieller vor. Der Stadt Dresden herzlich willkommen und gab dem Ministrer Ausdruck, daß die Konjunktur, die in den letzten Jahren mehr eine Investitions- und Konsumkonjunktur gewesen sei, für die Industrie sich auch zu einer Rentabilitätskonjunktur gestalten möge.

Gedankt hielt der Vorsitzende Otto Moras einen längeren Vortrag über die Lage und die Bestrebungen der sächsischen Industrie im vergangenen Jahre. Für die sächsische Industrie, so führte er u. a. aus, könne die gegenwärtige Konjunktur keineswegs als eine allgemein durchgreifende Besserung angebrochen werden, zumal einige Industriezweige überhaupt nicht an dem Aufschwung teilgenommen hätten. Die Erwartung, daß auf dem Gebiete der steuerlichen Belastung eine Erleichterung eintrete, habe leider enttäuscht. Der ungünstige Steuerverteilungsschlüssel erschwere, wie erstmals der Finanzminister im Landtag darlegte, außerordentlich die notwendige Senkung der Realsteuern in Sachsen. Auch die Leistungsförderung durch Nationalisierung habe ihre Grenzen. Ihre Vorteile würden durch Vorratsabgaben teilweise aufgezehrt. Ebenso wie die Vorratsabgabe würde auch die Arbeitszeit, deren Verkürzung Unlastenreduktion bedeute, von augenblickenden Faktoren bestimmt. Dazu komme der Verlust großer ausländischer Absatzmärkte. In manchen Ländern werde die Außenhandelspolitik mehr und mehr ein Wachstumsinstrument politischer Bestrebungen. Russland sei nach wie vor fast verschlossen. Die gerade jetzt vorliegende Verhaftung deutscher Ingenieure zeige, wie unrichtig die Lage im Russlandgeschäft sei. Andere Staaten betrieben eine mehr oder weniger politisch orientierte Wirtschaftspolitik.

Von den im letzten Jahrzehnt abgeschlossenen Handelsverträgen genüge kein einziger allen von der Weltwirtschaftskonferenz aufgestellten Forderungen. Insgeamt sei die handelspolitische Lage a's durchaus unzureichend und auch als durchaus unzureichend zu bezeichnen. Um eine ausreichende Beschäftigung und Rentabilität der deutschen Industrie zu ermöglichen, bedürfe es neben der Förderung der Kapitalbildung und Kreditleistung einer Zusammenarbeit aller an einer Neuordnung des Weltmarktes interessierten Nationen und Reaktionen. Als solche seien in erster Linie die internationalen Wirtschaftskonferenzen zu nennen und es sei zu begrüßen, daß in den Arbeiten des Wirtschaftsausschusses beim Deutschen Reich seit dem Eintritt Deutschlands ein gewisser Platz begriffen habe. Der Verband Sachsischer Industrieller begrüßte es, daß die Weltwirtschaftskonferenz eine Neuorientierung der handelspolitischen, die Abschaffung des Ein- und Ausfuhrverbotes und die Erleichterung des Handels vorgesehen.

Nach den mit großem Beifall aufgenommenen Ausführungen des Verbandsvorsitzenden dankte der französische Gesandte in Berlin, Minister a. D. Riebel, für die freundliche Begrüßung und wies auf die zahlreichen alten Beziehungen zwischen Österreich und dem Reich, insbesondere Sachsen hin. Er betonte insbesondere, daß in Wien nicht österreichische, sondern deutsche Kaiser gesessen hätten. Nach einem geschichtlichen Rückblick auf die enge Verbindung zwischen Reichspolitik, Haushaltspolitik und Ostruppenpolitik hob der Redner hervor, daß Österreich nunmehr wieder zu dem Ausgangspunkt seiner Geschichte zurückgekehrt sei und zu seiner Bestimmung nicht mehr als Herrscher des Ostens, sondern als Wirt für Österreich und West. Österreich komme hierbei die geopolitisch und handelspolitisch günstige Lage seiner Hauptstadt zustatten; überwiegend führen eine Reihe alter wichtiger Verkehrsstraßen von West nach Ost und von Nord nach Süd. Es sei auch heute noch der Schwerpunkt für alle Länder, die früher in mehr oder weniger engem Zusammenhang mit dem österreichisch-ungarischen Monarchie gefanden hätten. Deutsch-Oesterreich nehmen sowohl als Abnehmer deutscher Waren, wie als Lieferant eine außerordentlich bedeutungsvolle Stellung ein. Deutsch-Oesterreich sei seinerseits, daß aus einer größeren Organisation gewaltig herausgerissen worden sei, habe die alten Existenzbedingungen heute zum großen Teil verloren. Österreich und Oesterreich überwiegend mit einer Industrie, die für die Bewältigung eines großen Reiches bestimmt war, hätten heute fast neun Zehntel ihres Umlandes verloren. Zur Frage der Sollgeleistung übergehend führte der Redner aus, daß große Länder, die über einen inneren Markt von ausreichendem Umfang verfügen, zwar freie Hand hätten in Bezug auf Freihandel oder Schutzzoll, aber in kleineren Ländern wie Oesterreich erfolge die Entwicklung zwangsläufig. Der Redner befürchtete jedoch, daß ausführlich mit dem Problem der Preisbegünstigung und darüber seine Ausführungen mit der Bemerkung, daß Deutsch-Oesterreich von der Zusammensetzung aller zu einem einheitlichen Wirtschaftsraum gehörenden Gebiete setzte hinsichtlich jedoch die Frage — darüber sei man sich in Oesterreich vollkommen klar — nicht vom reinen wirtschaftlichen Standpunkt aus gelöst werden, sondern es müsse dabei auch auf die nationalen und kulturellen Verbundenheiten gebührende Rücksicht genommen werden. Es sei sicher, daß über die willkürliche geschaffenen Grenzen hinaus sich Volk zu Volk und Oesterreich heim in das Reich finden werde.

In seinem Schluswort dankte der Vorsitzende Moras den Rednern und indem er noch einmal die innigen Beziehungen zwischen Deutschland und Oesterreich unterstrich. Mit dem gemeinsam gefügten Deutschland schloß die Versammlung.

Endlich des 80. Geburtstages des Reichspräsidenten, also erst vor einem halben Jahre, bereits in 1926, darüber 8 politischen Straftreißer gewählt habe.

Abg. Gambe (Wirt. Bdg.) erklärte, daß seine Fraktion grundlegend in dem Grundsatz eines Amnestiegesetzes eine Erleichterung der Strafspielle lebe. Ein großer Teil der Mitglieder der Fraktion sei aber bereit, zum letzten Male einen Schwurstrich unter die in politisch erregten Zeiten begangenen politischen Verbrechen zu ziehen unter der Voraussetzung, daß die Kompetenz der Strafverfolgung rechtlich bewiesen sei.

Abg. Dr. Pahnemann (Dnat.) bemerkte, auch seine Partei habe die häufige Amnestie für viele unerwünscht, glaubte aber doch, daß heute noch einmal Straftreißer für politische Delikte mit Ausnahme des aus eigenmächtigen oder gewonnlichen Absichten begangenen Laubdesvertrags und des Vertrags militärischer Geheimnisse gewährt werden müsse.

Zur Ibsen-Jahrhundertfeier.



Ibsens Geburtshaus.

Henrik Ibsen.

Der Dichter und der Mensch.

Zum 100. Geburtstag am 20. März.

Von Dr. Erwin Hößler.

Am 20. März feiert das gesamte Europa, Amerika, ein großer Teil Asiens und die unter angelsächsischem Einfluss stehenden Gebiete Australiens, also fast die ganze Erde, den 100. Geburtstag Henrik Ibsens. Und es muß mit aller Deutlichkeit geagt werden, daß das Gedanken an diesen großen Dichter, diesen seltenen dramatischen Schöpfer, der auch ein großer Mensch gewesen ist, der aber für seine Zeit, nach seinem Wesen wie nach seinem Werk, ein Sonderling blieb, als zwangsläufige Notwendigkeit erscheint. Gerade an diesem Tag sollten wir uns erinnern, was Ibsen der Weltliteratur im allgemeinen und dem deutschen Drama im besonderen bedeutet.

Um kurz sein äußeres Leben zu umreihen: — Henrik Ibsen ist am 20. März 1828 in Skien in Norwegen geboren, von 1844 bis 1850 war er Apotheker in Grimstad, 1851 wurde er Theaterdichter und Regisseur am Nationaltheater in Bergen, 1857 Direktor des Theaters in Christiania, von 1861 bis 1891 lebte er teils in Italien, teils in Deutschland und starb am 23. Mai 1906 in Christiania.

Henrik Ibsen hat im Kaiser Julian das Wort gesagt, mit dem sein Streben am besten zu kennzeichnen ist. Er hat das „dritte Reich“ gegründet und hat darüber hinaus sein eigenes Leben verfehlt. Er war Idealist in stärkerem Maße als je einer, aber vielleicht ist er wie alle Idealisten einem Phantom nachgejagt, obwohl es so lebhaft, so scharf umrisst vor seinen Augen stand, daß er glaubte, es verwirklichen zu können, weil es aus Menschlich-Menschlichem geschaffen war. Aber zwischen ihm und seinem Streben stand die Wirklichkeit. Die suchte er zu beleuchten, ohne Rücksicht, ohne Bechränkung. Er adhte schon, daß er sein Idol nie erreichen würde, und in seiner Romantik fast verzweifelt; denn „der glücklichste Mann ist der größte Mann“, sagte er einmal, und im Glück sah er das, was dem trostlosen Menschen unerreichbar ist: das Zusammenspiel von Genuss und Entzücken, die seelische Ruhe weit über allem Kampf des Alltags.

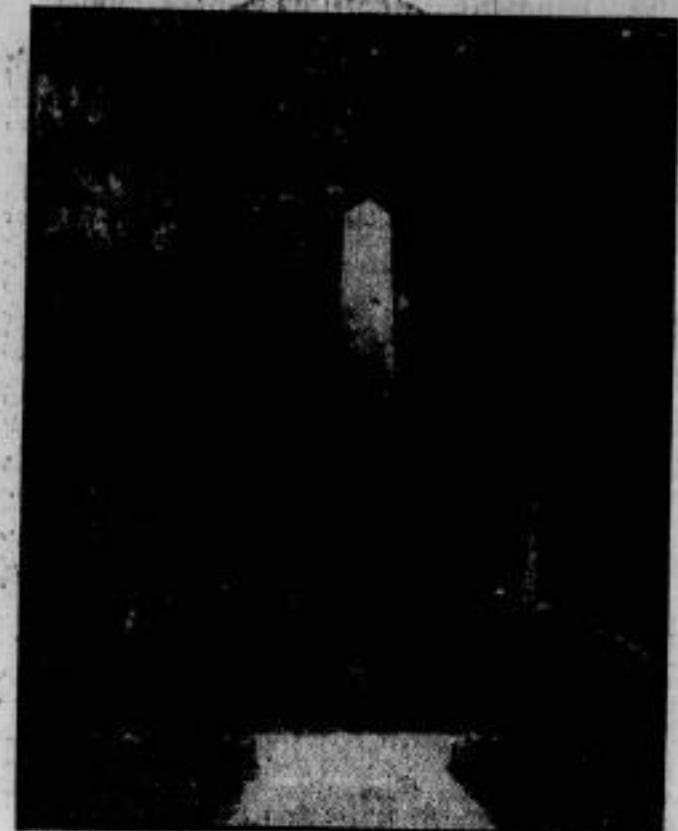
Diesen Weg schritt er unerbittlich, in seinen historischen, seinen mythischen und seinen Gesellschaftsdramen. Gerade in den letztgenannten Werken verstand er es, um sein Ideal herum erweitert Leben zu gruppieren, die Probleme, die keine Zeit empfaßt, über die man aber nicht zu düsteren wogte, aus dem Verborgenen heraus ins harte Licht des unerbittlichen Tages zu stellen. Sicherlich sind heute manche dieser Probleme für uns nicht mehr „aktuell“, weil wir selbst uns inzwischen zum Ibselichen Standpunkt wenigstens teilweise hinauf entwickelt haben und doch, worum der Dichter kämpfte, für selbstverständlich halten; doch der fiktive Wert seines Lebenswerkes liegt ja eben, abgesehen vom literarischen, gerade darin, daß er Geschichten der Gesellschaft, menschliche Neigungen und Eigenschaften, über die die zu reden so notwendig ist, zur Sprache

brachte, während man oft aus Gründen einer faulen Welt, ausdrückung beratige Probleme mit Schweigen zu übergehen glaubte, ohne einen Weg zu ihrer Lösung zu suchen. Wir werden sehen, daß der Kampf um seine Idee kein leichter und schneller war.

Noch etwas ist es, das besonders wir als Deutsche Ibsen zu verdanken haben. Das deutsche Drama lag um jene Zeit, als Ibsen in die Literatur eindrang, sehr daneben. Auf die klassische Epoche war, mit Ausnahme des gigantischen Goethes, eine höchst schwache Periode gefolgt, die unter absoluitem Einfluß der banalen französischen Konversationsromöde eines Sardou, der beiden Dumas und anderer stand. Da kam von zwei Seiten die Anregung, die auch die deutsche Dichtergeneration auslöste, sich auf sich selbst befreien ließ und sie zu fruchtbarerem Schaffen antreute. Von Norden her war es Henrik Ibsen; vom Süden her Leo M. Tolstoi. Ibsen hat mit seinem Gesellschaftsdrama die starke Anregung zum deutschen Realismus und Naturalismus gegeben, einer Periode in der Geschichte der deutschen Literatur, die mit goldenen Seiten in das Buch des Weiters eingetragen ist.

Ibsen hat und in seinen Werken zahllose Gestalten vor Augen geführt, die durchaus menschlich sind, aus dem Leben genommen, aber doch nicht alltäglich sind. Gerade diese Sonderlinge sind ihm so hervorragend gelungen, weil er wußte, daß er selber ein solcher Sonderling war. Alle, die jemals mit ihm in Berührung kamen, wissen männliche Eigenarten von ihm zu erahnen. Einiges davon, besonders charakteristisch für den Menschen Ibsen, sei hier berichtet.

Ibsen war dafür bekannt, daß er nichts mehr hörte als Gesellschaftsgeräusche. Er lebte immer einfach für sich und in seine Gedankenwelt vertieft. Eines Tages war es aber doch einer Anzahl von norwegischen Schriftstellern gelungen, ihn zur



Mens Gesell.

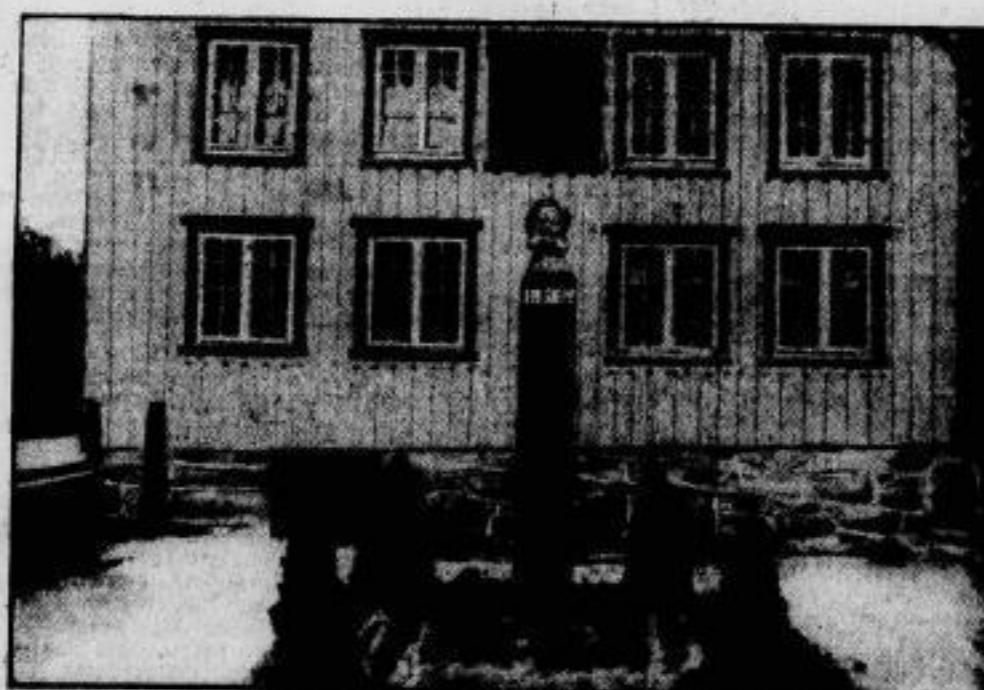


Ibsen.

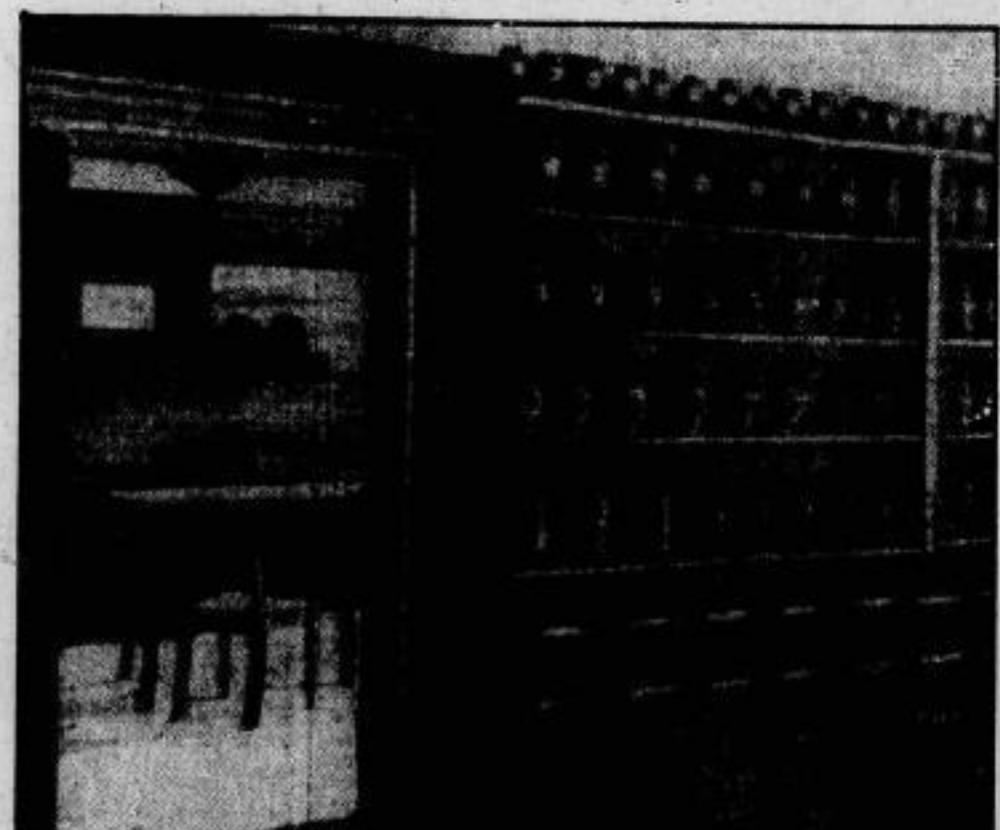
aber trennte, sagte Ibsen zur allgemeinen Verblüffung zu Brandes, er finde, die Gesellschaft sei viel angenehmer verlaufen, als er ursprünglich erwartet, es sei sogar ein „reicht schönes Wahl“ gewesen... —

Die Wiener Gesellschaft hat Ibsen lange abgelehnt, bis endlich das Deutsche Volkstheater in Wien es wagte, seine „Stücke der Gesellschaft“ aufzuführen. Ibsen nahm selber an den Proben teil. Die Premiere kam heran. Die Presse hatte schon vorher Stellung gegen Werk und Dichter genommen. Man erwartete einen Theaterskandal. Die Erstaufführung war völlig ausverkauft. Ibsen saß als Gast im Hintergrund einer Loge nahe der Bühne. Nach dem ersten Akt zeigte sich bereits die Opposition, die ein Stück und Preiskonzerter anstrebten. Aber die Ibsenanhänger versuchten, es durch Heifall zu überreden. Dieser Streit hinderte Ibsen nicht, an die Bühne zu treten und sich vor seinen Gegnern und Freunden tief zu verneigen. Er hatte mit seiner ausgewiesenen Menschenkenntnis gesetzt: — die Opponenten verblüfft im Augenblick. Nach jedem Akt wiederholte sich dieses Theater im Theater. Am Schluß hatten die Gegner so stark die Oberhand, daß festgestellt werden mußte, der Dichter und Werk seien bei der ersten Aufführung gleich abgelehnt worden. Ibsen jedoch wußte, was er anstrebe, er war beratige Erlebnisse gewohnt und ging nach der Vorstellung mit einigen Freunden in ein Restaurant. Er hatte einen mörderischen Durst, und es fiel dem Kreise auf, daß er einen Krug Bier wie ein Eisberg leerzte. Als man vom Publikum sprach, sagte er ruhig und gelassen, die Zeit sei nicht fern, in der auch die Wiener „wie besessen“ in seine Städte laufen würden. Man ging bald auseinander. Einem Freunde äußerte er den Wunsch, noch ein Glas Seft zu trinken. Man begab sich in sein Hotel und setzte sich zu Tisch. Als der Morgen graute, hatte Ibsen allein fünf Gläser Seft getrunken und während der ganzen Zeit, ohne sich zu erheben, von dem Platz der Hebbel Galerie gefroren. Einige Jahre später war Ibsen wieder in Wien zur Erstaufführung seiner „Kronprätendenten“. Der Vorstellung folgte raschender Beifall, der ihn aber ebenfalls bewegte wie der erste Mißerfolg. Ruhig und gelassen sagte er zu seiner Begleitung: „Habe ich es nicht vorausgesagt?“

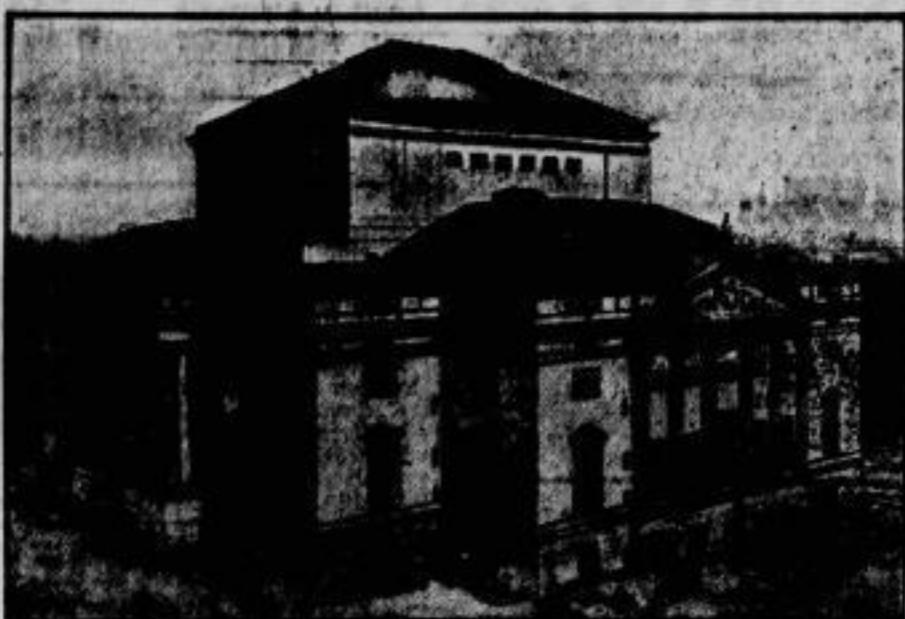
Noch viele solcher Begebenheiten liegen ihm erzählen. Ibsen schritt durch unsere Welt mit weit geöffneten Augen. Er kannte sie wie kaum ein anderer, obwohl sein eigenes Leben manchmal Anlaß gab zu der Vermutung, als sei dieser Sonderling von einer anderen Welt... .



Das Ibsen-Museum zu Grimstad mit dem Ibsen-Denkmal.



Kopie des Ibsen-Denkmales in Grimstad, in der Ibsen arbeitete, mit dem Denkmal in seinem Wohnhaus.



Der Umbau des Staatslichen Opernhauses in Berlin
befindet zivile Bauarbeiten vielfach die öffentliche Kritik herausforderen, ist fast vollenbar. Links: das Opernhaus vor dem Umbau, rechts: das Opernhaus in seiner jetzigen Gestalt.

Abbildung der Reichskanzleramt Ministerpräsidenten.

(Wieder unbekannt).

Der lebige tschechoslowakische Unter-
richtsminister Dr. Milan Hodza (links) wird als Nachfolger des
Ministerpräsidenten Dr. K. A. Anton
Sosnko (rechts), der wegen seiner
Gefangenschaft die Führung des Kabi-
nett abgeben wird, genannt.



Rudolf Diesel,
der Konstrukteur des Diesel-Motors,
wurde am 18. März 1858 geboren.
Der geniale Erfinder, dessen Motor
heute die Welt beherrscht, erlebte
die Früchte seiner Arbeit nicht mehr.
Unter schwierigen wirtschaftlichen
Verhältnissen fand er im Jahre 1913
ein tragisches Ende.

100. Geburtstag des Prinzen Friedrich Karl.

Am 20. März läßt sich der Ge-
burtsstag des Prinzen Friedrich Karl von
Preußen zum 100. Male. Der Name des Prinzen ist als der des
Siegers über den Marschall Bajaine und
des Erbherren von Metz mit der Geschichte des Deutsch-Französi-
schen Krieges 1870/71 auf engste
verhakt.



Die Schottische Garde bekommt neue Kleidungsstücke.
Ein Tambourmajor und ein Pfeifer von der Schottischen Garde mit der neuen, etwas phantastischen Kopfbedeckung.
Um der Mitte ein Pfeifer mit dem bläbten gezogenen Blase.



Musik und Tanz.
Der Apparat, mit dem der russische Erfinder Tschernin auf elektrischem Wege Schallwellen aus der Luft erzeugt, erregte vor einiger Zeit die Bewunderung der ganzen Welt. Jetzt wird er übertroffen durch eine Konstruktion des französischen Ingenieurs André Bertrand, dessen Instrument die Lüfte vollendet klangreich und je nach Wunsch in der Aufführung von Violin, Cello, Kontrabass, Orgel und Harmonium hervorbringen kann. Im Bilde: Der Erfinder Bertrand mit seinem Assistenten Jean Rabat vor dem Instrument.



Die Sieger im Berliner Schön-Tage-Mennen.
Schmer (links) und Strothel (rechts), die durch einen überraschenden Vorfall die Favoriten von Kempen-Nicht auf den dritten Platz verwiesen, nach ihrem Sieg. Daß auch ein Radrennen nicht ohne Wunden erklungen werden kann, zeigen die ehrenvollen Pfister an den Knien der Sieger.

Die Verabsiedlung des Fleischfleischkontingents und die Einführung eines Schweinefleischkontingents angenommen.

WDL Berlin. Der Handelspolitische Ausschuss des Reichstages leitete am Freitag die Verabsiedlung der Vorlagen über Verabsiedlung des Fleischfleischkontingents auf 50 000 Tonnen und betreffend Einführung eines Einführungskontingents für Schweine- und Schafsfleisch fort.

Abg. Dr. Tiefauer (der) wunderte sich gegen den Vorsitz, daß das Konsortium das Notprogramm gefordert habe, und erklärte, daß seine Fraktion auf Grund der am Freitag vermittelten abweichenden Praktionslösung der Regierungsvorlage unter folgenden Bedingungen zustimmen:

1. Das bei der Verteilung des Fleischfleischkontingents auch die Gegend um Mannheim berücksichtigt werde.

2. Das eine Entschließung getroffen werde, wonach bei Rottändern auf dem Gebiete der Fleischfleischzona auch wie früher von dem im dem Gesetz über Verabsiedlung des Kontingents vorgesehenen Möglichkeit einer Erhöhung entsprechend der Marktlage mit Zustimmung des Ausschusses Gebrauch gemacht werde.

3. Das Konsortium werde einen Antrag einbringen, für die Verteilung der im Notprogramm für die Landwirtschaft vorgesehene Betriebe dem Minister einen künftigen Beirat von 20 Mitgliedern zur Seite stellen. An die Zustimmung dieses Ausschusses, der auch noch Auflösung des Reichstags fordern sollte, solle die Verteilung der Gelder gebunden sein.

Reichsverbrauchungsminister Schiele erklärte sich mit diesen Konsortionsbedingungen einverstanden. Die Schaffung eines Beirats von Sachverständigen, insbesondere von Mitgliedern des Reichsrats und des Reichstages habe er selbst vorgeschlagen.

Nach eingehender Absprache wurden beide Vorlagen angenommen. Zu der Vorlage betreffend Verabsiedlung des Fleischfleischkontingents enthielten sich die Demokraten der Abstimmung. Sie ließen durch den Abg. Tiefauer v. Mötzow erklären, daß sie zu dem Gesetz noch nicht Stellung nehmen könnten.

Angenommen wurde ein Antrag der Regierungsparteien, wonach die Neuordnung des Fleischfleischkontingents am 1. Mai ab. J.s. in Kraft treten soll, und ebenfalls auf Antrag der Regierungsparteien wurde die Ermächtigung für die Reichsregierung eingesetzt, für die im Sachverständigenkonsortium eingeschlossenen Kontingente von Schweinen die Erteilung von Einführcheinchen zu bewilligen.

Abgelehnt wurde ein sozialdemokratischer Antrag, die Einführung der für Schweine- und Schafsfleischzona bestimmten Einführcheinchen auf Buttermittel, hauptsächlich Berlin und Buttermarkt, auszudehnen.

Unter Stimmenthaltung der Deutschen Nationalen wurde die vom Abg. Dr. Tiefauer (der) beantragte Entschließung angenommen, die die Einführung eines Beirats beim Grundversorgungsministerium für die Verteilung der im Notprogramm für die Landwirtschaft vorgesehenen Betriebe forderte.

Angenommen wurde auch eine Entschließung des Konsortiums, wonach zwei Millionen von den 30 Millionen, die für Regulierung des Vieh- und Fleischmarktes bestimmt sind, von vorneherein zu Gunsten der Organisationen der Erzeuger, Brauer und Fleischer abzuweichen werden sollen.

Durch diese Beschlüsse sind die Anträge der Wirtschaftsvertreter, der Sozialdemokraten und der Kommunisten zur Einführung von Fleischfleisch erledigt.

Unita.

Roman von Otto Elster.

Copyright by Greiner u. Comp., Berlin B 30.
18. Auflagejahr.

Nachdruck verboten.

Während der ersten Tage war Jürgen vieler Geschäfte wegen nicht dazu gekommen, bei der Firma, der der geschickte Lampier „Santa Christina“ gehört hatte, nachzufragen. Heute wollte er das Versäumte nachholen. Larsen hatte ihm die Firma auch nennen können, und so war es ein leichtes, sie zu finden, wenn sie noch existierte. Er fragte bei jenen Geschäftsfreunden nach. Ja, die Firma existierte noch, führte aber nur ein lämmliches Leben und beschäftigte sich auf kleinere Hantien in der Nähe Rio.

„Wollen Sie mit dieser Firma Geschäfte machen?“ fragte man Jürgen erstaunt.

„Wer weiß — vielleicht.“ entgegnete er lächelnd.

„Na, dann nehmen Sie sich nur in acht. Die Firma steht in keinem guten Rufe.“

Nach einem Suchen fand Jürgen das Geschäftshaus, in dem die Firma ihr Bureau hatte. Es lag in einer winzigen Nebengasse der Quastraßen. Durch einen unheimlichen, finsternen Hauseingang gelangte er in das düstere Schmuckloch der Firma Vercico Campos und Compagnie. Ein kleiner gelber Brasilianer, augenscheinlich der Chef der Firma, saß auf einem hohen Kontorsthuhl vor einem Pult und studierte in einem großen Kontorbuch. Zwei Schreiber, ein junger Bursche von zwanzig Jahren und ein älterer Mann, sahen an einem anderen Tisch und schrieben Briefe.

„Was steht zu Diensten?“ fragte Senator Campos bei Jürgens Eintritt und ließerte von seinem Stuhl herunter.

Der deutsche Seemann machte einen so vertrauenswürdigen Eindruck, daß Senator Campos seiner brasilianischen Worte nichts zu vergeben glaubte, wenn er sehr höflich war.

„Ich wollte mich erkundigen, ob Ihre Firma vor Jahren einen Lampier „Santa Christina“ besessen?“ entgegnete Jürgen.

„Ah, verdammt!“ rief Senator Campos lebhaft. „Weran erinnert Sie mich, Kapitän? Ja, gewiß besaßen wir einen Lampier dieses Namens. Es war eine unserer ersten größeren Unternehmungen. Wir hatten das Schiff mit Gütern, Rosendolz und Tabak beladen und wollten damit in Hamburg gute Geschäfte zu machen. Aber die heilige Christina hat uns nicht geholfen, — den Lampier hat irgendwo an der deutschen Küste der Teufel geholt — wir haben nichts mehr von ihm gehört und haben die ganze Ladung verloren.“

„Das tut mir sehr leid, Senator. Ich kann Ihnen, glaube ich, Ruhm über das Schiff geben. Ein Matrose der damals auf der „Christina“ fuhr, als Sie scheiterte,

Politische Tagesübersicht.

Die politische Anteilnahme nach sowieso abgelaufen. Die politische Anteilnahme nach sowieso abgelaufen. In der Note wird der Vorschlag des Reichstags angenommen, die Verhandlungen am 30. März in Königsberg aufzunehmen. Wie verlautet, werden Außenminister Seelst und Wobdemarck die Verhandlungen persönlich führen.

General de Gaulle soll die Vertragsangebote. Im Senat stellte Kriegsminister Painlevé, um die sofortige Diskussion der Gesetzesvorlage über die Kuban- und Ostküste-Verhandlungen der französischen Armee zu erzwingen, die Vertragsfrage. Mit 270 gegen 20 Stimmen wurde die sofortige Diskussion beschlossen.

General v. Below-Rosenthal Nachfolger des Großenmarschalls v. Tippits. Als Nachfolger des Großenmarschalls von Tippits als Spionagedienst für den Reichsreichs-Oberbürgermeister, hat die Deutschnationale Volkspartei (DVP) den General v. Below-Rosenthal in Aussicht genommen.

Gesundheit bei Fliegererkrankungen. Die in Gotha vorgenommenen Ausführungen bei Fliegerbundstreitungen auf Anweisung von Berlin aus erfolgt. Sie erfreuen sich auf die Wohnungen des Fabrikanten Seidel und des Telegraphenreferats Schüle, die als Söhne des vor mehreren Monaten als aufgelöst bezeichneten Fliegerbundes galten. Es fehlt, daß bei den Ausführungen wesentlich belastendes Material nicht gefunden worden sei.

Erhebung Oberst in Brandenburg. In der gestrigen Stadtverordnetenversammlung wurde einstimmig beschlossen, zur Errichtung des ersten Präsidiums der deutschen Republik der Deutschen-Promenade den Namen Oberst-Promenade zu geben. Außerdem wird ein Denkmal oder ein Brunnen für Oberst errichtet werden.

Tippits kandidiert nicht wieder. Großenmarschall v. Tippits hat dem Vorsitzenden der Deutschnationalen Volkspartei Grafen v. Westarp mitgeteilt, daß er bei den nächsten Reichstagswahlen nicht wieder zu kandidieren gedenkt. Der Bund reisender Kaufleute beim Reichsverkehrsminister. Der Reichsverkehrsminister empfängt gehörig den Bund reisender Kaufleute im Deutschnationalen Handlungsbüro-Verband. In der Befreiung wurde neben einer Reihe von verkehrsrechtlichen Fragen die stärkere Beurteilung des Bundes reisender Kaufleute im D.R.P. bei der Behandlung der Verkehrsprobleme erörtert. Der Reichsverkehrsminister führt aus, daß er auf engen Büchungnahmen mit den berufständischen Vertretungen der Arbeitnehmerseite Wert lege.

Gerichtssaal.

Ein Massenstrafprozeß gegen Hohler!

Der Sohn eines Fahrradändlers steht 60 Jahre alt.

Schlimme Folgen für eine ganze Anzahl, zum Teil bis her noch unbekannte Personen, hatte die grob-unehrliche Handlungweise eines jüngeren Geschäftsbürgers auf Folge, wie ein großer Hohlerprozeß vor dem Dresdner Landgericht erkennen ließ. Der Sohn des Fahrradändlers Otto Mühlbach in Niederschlesien, der im Geschäftsbetrieb des Vaters mit tätig ist, hatte ab Februar 1926 an dessen Lagerbeständen nach und nach mindestens 60 (sechzig) Fahrräder und eine Fahrradschmiede entwendet und an Schleuderpreisen verkauft lassen. Als die Handlungswise herausgefunden war, wurde gegen die Abnehmer und Erwerber des Schleghutes eingeschritten, während der eigentliche Späßbude straffrei blieb, weil dessen Vater den hier erforderlichen Strafantrag zurückgewogen hatte. Ein Massenprozeß vor dem Schöffengericht Niederschlesien führte dann zu teilweise recht erheblichen Ver-

urteilungen. Zwei der Angeklagten erhielten Haftstrafen ausgesetzt. Von den Verurteilten hatten 8 derartigen Verurteilung eingezogen, die entweder ihre Freiheitserstattung erzielten oder aber auf eine mildere Bestrafung hinzielten. Aus gegenständigen Gründen war auch von der Staatsanwaltschaft vom Rechtsmittel der Berufung Gebrauch gemacht worden.

In einer vierstündigen Sitzung kam viele Angelegenheiten vor der Beweiserhebung sozusagen die Zwillingsschwestern, die Brüder Hermann und geboren am 8. Oktober 1899 zu Lissa, die je 7 resp. 8 Fahrräder erworben, und die wegen einfacher Hohler zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt worden waren, ihre Berufung zurück. Davorhin geschah dies auch von Seiten der Staatsanwaltschaft. Die Verhandlung wurde dann nur noch gegen den 20 Jahre alten Buchdrucker und Arbeiter Egon Paul Karl Lühne und dessen Vater, den 45 Jahre alten früheren Bäcker, jenen Fabrikarbeiter Karl Lühne, den 1900 in Hagenau geborenen, mehrfach vorbestraften Deutschen Hermann Paul Arthur Brandenburg, wohnhaft in Niederschlesien, und gegen die in Beuthen wohnende Landwirtin, die Brüder Ernst Julius, Edwin und Otto Ewald Liebzeit, 20, 27 und 24 Jahre alt, durchgeführt. Von letzteren hatte das Schlegerericht Niederschlesien verurteilt: Egon Lühne zu 1 Jahr 1 Monat und Ernst Liebzeit zu 1 Jahr Haftstrafe. Der Vater Lühne war mit sieben Monaten, Brandenburg mit drei Monaten, und die beiden anderen Brüder Liebzeit mit je nur 1 Monat Gefängnis davonkommen.

In der Berufungsverhandlung kam u. a. mit zur Erörterung, daß Ernst Liebzeit 18 Fahrräder und die Fahrradschmiede erworben, und teilweise weiterverkauft hatte. Die Räder wurden ihm meist in der Nachzeit gekauft, er mußte verschiedentlich erst herausgezogen werden. Seine Brüder fausten je nur zwei Räder für ihre Frauen und Schwiegermütter an. Auch Brandenburg hatte mehrere Räder angekauft. Der Vater Lühne vermittelte bei 10 Fahrrädern den Weiterverkauf, während sein Sohn, der früher bei Mühlbach als Provisionsvertreter angestellt war, als der Hauptbeschuldigte in Betracht kam. In dieser Stellung verurteilte er vereinbarte Kundengelder, wurde dafür wegen Unterschlagung bestraft, erhielt aber eine Bewährungsstrafe ausgewilligt. Aus dieser geschäftlichen Tätigkeit heraus war seine Mannschaft und auch diejenige des Vaters entstanden. Als der Sohn des Mühlbachs, während seines Vaters mehr entwidmet wollte, da schrieb Lühne junior Probstriebe, er soll einmal auch mit dem Revolver gedroht und eine Geldsumme von 800 Mark gefordert haben, damit er wegziehen könnte. Als Zeuge hierzu gehörte, machte Mühlbach junior keinen guten Eindruck. Seine Angaben ließen verschiedenlich erkennen, daß er die Unwahrheit sagte.

In der später folgenden Urteilsbegründung betonte der Vorsitzende des Gerichts auch, daß sich Mühlbach junior in der vermeintlichen Weise benommen habe. Aus der Berichtigung des Vaters ergab sich ferner, daß die Kriminalpolizei die gekohlene Fahrradschmiede und gegen 60 Fahrräder wieder herbeschaffen konnte. Dem anderweitigen Ergebnis der Beweiserhebung und den Anträgen des Staatsanwaltes entsprechend erging folgendes:

Urteil:

Unter Aufsicht des Urteils des Schlegerichts Niederschlesien vom 22. Dezember 1927 werden wegen gewerblicher und gewohnheitsmäßiger Hohler, bei Lühne junior in Einzelheit und mit verstüchter Erpressung dieser Angeklagte zu einem Jahr und sechs Monaten Haftstrafe, sein Vater Karl Lühne zu einem Jahr und zwei Monaten Haftstrafe, Ernst Liebzeit zu einem Jahr Haftstrafe verurteilt, auch stehen diese drei Beschuldigten auf je drei Jahre der bürgerlichen Ehrenrechte verlustig. Brandenburg, Edwin und Ewald Liebzeit erhalten wegen einfacher Hohler je einen Monat Gefängnis aufgelegt.

„Allerdings — aber woher wissen Sie das?“ fragte Jürgen erstaunt.

„Der alte Kling das Buch auf.

„Hier ist der Name!“ flüsterte er und in seinen Händen blätterte es auf.

Richtig, es stand als Passagier der „Santa Christina“ eingetragen: Francisco Alberto Oberroth mit Tochter Anita aus Rio Grande do Sul!!!

Jürgen konnte sich eines Ausdrucks der Überraschung nicht erwidern.

„Lassen Sie sich Ihre Freunde nicht merken, Herr Kapitän.“ lachte der Schreiber leise auf deutlich. „Der alte“ — mit einem Seitenblick auf den Chef der Firma — „läßt es sich sonst teuer bezahlen. Wenn Sie mehr von diesem Passagier wissen wollen, so erwarten Sie mich heute abend nach Geschäftsstisch im Café Dom Pedro auf dem Unabhängigkeit-Platz. Ich kann Ihnen da interessante Mitteilungen machen.“

„Wer sind Sie?“

„Der Name tut nichts zur Sache. Aber ich gehe wohl nicht fehl, wenn ich in Ihnen den Kapitän Jürgen Hennig, den Sohn des alten Alois Hennig aus Altona vermute.“

„Das ist allerdings mein Name!“

„Nun, Sie sehen daß ich mit den Verhältnissen bekannt bin. Sie können mir also Vertrauen schenken. Werden Sie mich erwarten?“

„Ja.“

„Aber ich bitte, allein zu kommen. Man kann nicht wissen ...“

„Nun, haben Sie gefunden, was Sie suchten?“ fragte Senator Campos, der ungeduldig wurde.

„Sagen Sie nein,“ flüsterte der alte Schreiber.

„Nein,“ antwortete Jürgen, ohne zu wissen, warum er das sagte. „Ich bitte um Entschuldigung, daß ich gespielt habe ...“

„Bitte sehr!“ brummte Senator Campos und wandte sich wieder seinem Kontorbuch zu, ohne sich weiter um Jürgen zu kümmern.

Der alte Schreiber geleitete den Kapitän hinaus.

„Grußt Sie mich — Sie werden es nicht bereuen.“ lächelte er und verschwand dann in dem dunklen Hausflur. —

Das Café Dom Pedro war eines der elegantesten Lokale der Hauptstadt. Am Ende des langgestreckten Saales erhob sich eine Bühne, auf welcher Längertinnen und Sängerruppen auftraten. Vor dieser Bühne befand sich das Orchester, dessen tauchende Weisen die Paare in den Vorführungen auf dem Theater aufzählten. Melonen- und Orangen-Gesellschaften gingen mit ihren Tänzen, lachend, zwischen dem Publikum, das sich aus allen Städten zusammengetragen, umher. An diesem Tag verkehrten mehrere

Reichstagung der Volksrecht-Partei in Stuttg.

On den Räumen des Evng. Vereinshauses in Stuttg. fand die Volksrecht-Partei (Reichspartei für Volksrecht und Aufmerksamkeit) eine aus allen Teilen des Reichs gut besuchte Reichstagung ab, an welcher unter anderem auch der frühere Staatssekretär Graf von Posadowitz, die Reichstagsabgeordneten der Volksrecht-Partei Schiffer und Dr. Hoh — Dr. Beck war durch Krankheit verhindert — ber. Justizminister Dr. v. Hammer u. w. teilnahmen.

Am Samstag war zunächst eine Sitzung des Reichstagsvorstandes, die sich vor allem mit Fragen der Organisation und Agitation und mit der Vorbereitung der Reichstagswahlen beschäftigte. Mit den in Frankfurt aufzumengelösten Reichsbankgläubigerverbänden wurde eine Einigung erzielt, so daß bei den kommenden Wahlen auch diese Bewegung zum größten Teil hinter der Volksrechtspartei stehen wird.

Dann traten die Vertreter der preußischen Landesverbände zu einer besonderen Sitzung zusammen, die zur Bildung eines Preußenausschusses führte, welcher die Preußenwahlen vorzubereiten hat.

Abends fand im großen Saal des Evng. Vereinshauses eine große öffentliche Versammlung „Der Kampf um das Recht“ statt. Graf von Posadowitz hatte das Hauptreferat übernommen. Er setzte sich vor allem mit den Deutschnationalen auseinander und erbrachte an der Hand eines umfangreichen Materials den Nachweis, daß zwischen Worten und Taten bei ihnen eine ungeheure Lüftl besteht. Anschließend sprach Justizminister Dr. von Hammer vom dem Gesetzentwurf zur Rentnerverpflichtung, den er ausgearbeitet hat. Dann wandte sich der Reichsvorsitzende Prof. Bassler in energischen Worten gegen die verschaffungswidrigen Wahlrechtsbedürfnisse. Er legte weiterhin die Stelle und Aufgaben der Volksrecht-Partei als Aufmerksamkeitspartei, als Partei der sittlichen Erneuerung von Staat und Wirtschaft, als Partei für Recht und als Mitteihandspartei dar. Zum Schlus lebte sich Justizrat Brühl in geistvoller satirischer Weise mit der „verarmten Wirtschaft“ auseinander.

Die glänzend verlaufene Versammlung wurde von Rektor Schäffer-Stuttgart a. M., dem Vorsitzenden des Bundesverbandes Hessen-Nassau, geleitet.

Am Sonntag fand die ordentl. Parteivertreterversammlung statt, in welcher der Reichsparteivorsitz. Prof. Bassler den Bericht über das verflossene Jahr erstattete, daß er als ein Jahr des Aufbaus und der Vorbereitung bezeichnete. Die Tagung beschäftigte sich dann vor allem mit der Reuwahl des Reichstagsvorstandes und mit der Vorbereitung der Reichstagswahlen. — Gleichzeitig wurde eine öffentliche Parteitagung abgehalten, bei welcher u. a. die Herren Ministerialrat Spindler-Stuttgart, Landgerichtsrat Dr. Schmidt-Dresden, Frau Teuffert-Harburg Rektoren blieben. Den Mittelpunkt dieser öffentlichen Tagung bildete eine Besprechung über Rentnerfragen, an welcher zahlreiche Vertreter auch des Rentnerbundes teilnahmen. Zu den Rentnerfragen sprachen vor allem Reichstagsabgeordneter Schiffer und Provinzlandtagsab. Häfner. Die Tagung wurde mit einer Ausrufung des Reichstagsvorsitzenden geschlossen, der die Rechtmäßigkeit der politischen Selbsthilfe auch der Rentner durch die Volksrecht-Partei darlegte.

Im Anschluß an die Reichstagung der Volksrechtspartei fand auch eine Reichsdelegiertenversammlung des Sparerbundes statt.

Roh viel fremde Freunde, die Offiziere der Kreisritter und der Handelschiffe und man konnte hier alle Sprachen der Welt hören.

In dem nach der Straße zu liegenden Teil des Saales, der weniger hell und glänzend erleuchtet war, als der Platz vor der Bühne, versammelten sich die Matrosen und das gewöhnliche Publikum aus der Stadt. Hier ging es oft sehr laut und lärmend zu.

Euchend schaute sich Jürgen um, als er das Café am Abend betrat. Aber er sonnte den alten Schreiber nicht entbeden und nahm an einem der kleinen Marmortischen Platz, sich eine Eislimonade bestellend.

An einem Nebentisch sahen mehrere junge Deutsche; als Jürgen näher hinschaute, erkannte er unter ihnen Hans Stolten.

Im ersten Augenblick wollte er ausspringen und Hans begrüßen. Tann jedoch hielt ihn ein schnelles Beug da- von zurück, dem jungen Mann, dessen Lebendhaftungen er zu zerstören im Begriff stand, die Hand zu schütteln. Über sollte er ihm die ganze Wahrheit sagen? Er kannte Hans als einen ehrenhaften braven Charakter — würde er Anita nicht von selbst Gerechtigkeit widerfahren lassen? Er liebte Anita und würde einer Aussöhnung gewiß die Wege ebnen.

Über wenn Hans ihm nicht glaubte? Wenn er seinem Vater nicht Glauben schenkte als ihm?

„Nein, jetzt durfte er Hand noch nichts sagen. Er konnte ja die Wahrheit doch selbst noch nicht; seine Schlüssefolgerungen waren bislang doch nichts als Vermutungen, die sich an keine unzweifelhaften Beweise stützen konnten. Erst mußte er diese Beweise in Händen haben. Tann aber — das nahm er sich vor — wollte er eben und ehrlich vor Hans hintreten, und in ihn das Vertrauen legen, daß er Anita zu ihrem Recht verhelfen würde. Nicht heimlich und unvermutet wollte er den Schlag führen — nein, das hatten Hans und — Lilli nicht um ihn verdient.“

Die arme Lilli! Wie würde sie es ertragen! Wie schmerlich mußte ihr der Gedanke sein, daß gerade er, Jürgen, es war, der ihrer Familie diesen Schlag verursachen sollte! Wie vertrauensvoll hatte sie ihm ihr Herz trösten!

Wenn er jener Stunde an dem einsamen, verfallenen Grabe auf dem Friedhof der Namenlosen dachte, dann lag es heiß in ihm empor und er kam sich vor, wie ein Verbrecher, der steckte in das Glück eines reinen, unschuldigen Lebens eingriffen hatte.

Und doch mußte es sein! Er mußte die Schmach von dem Namen Anitas tilgen, die sie — wie ihr letzter Brief zeigte — so tief und so bitter empfand.

Er war tie in Gedanken versunken und hatte nicht acht auf seine Umgebung gegeben. Da schlug ihn jemand leicht auf die Schulter und eine fröhliche Stimme rief:

„Also hier trifft man sich wieder? Die Welt ist doch wirklich klein! Jürgen, alter Kamerad, wie freue ich mich, Sie wiederzusehen!“

Hans stand vor ihm und hielt ihm lachend die Hand zum Gräbe hin.

„Ich hab Sie schon, Herr Stolten,“ entgegnete er, „aber ich wollte nicht hören...“

„Ach was — Herr Stolten und Herr Kapitän!“ rief, Hans lachend auf. „Jürgen und Hans heißen wir uns doch, wir lassen es dabei.“

„Ich bin es zufrieden,“ versetzte Jürgen und schüttelte in dem Gefühl herzlicher Freundschaft die Hand des jungen Mannes.

11. Sitzung 5. Klasse 192. Sess. Landeslehrkreis

Sitzung am 10. März 1928

Ein-Seminar, 500 Studenten, welche zwischen beiden Geschäftsführern 500,- bis 1000,- Mark bezahlen.

500,- auf Mr. 47700 bis Mr. 500,- 500,-

Die Morphin-Menge.

Von Professor Dr. H. Wohl-Günz. (Klinisch: Berlin.)

Um Seitaler der Sozialversicherung und der sozialen Medizin kreist der Staat gegenüber mehr und mehr in gefundene Brüder in die Freiheit des Staatsbürgers ein, d. h. in der Freiheit aus Bedämpfung anderer Gesundheiten, zu leben im dem Geiste zur Bedämpfung der Gesundheitskrankheiten. Beschränkungen der sozialen Verträge und Ausdehnung von Strafen gegenüber dem Jubelblum in Angelegenheiten seines eigenen Körpers können aber sicher nur da in Frage, wo sie zur Bewahrung vom Gesetz für die Umwelt nicht zu vermeiden war, z. B. bei gewissenschädlichen Schärfen.

Neuerdings sind die Morphinisten und die Rauchfestsichtlichen Objekte der Gesetzesgebung, obwohl die Zahl der Morphinisten wieder in hohem Maße ist und die Gruppen ihrer Umgebung gegenüber als relativ ungünstig angesehen sind.

Dass schon bestehende Ordnungen hat am Stelle § 207 Strafgesetz für „100 Mark Geldstrafe“ höhere Geldstrafen“ aufgestellt. Das Gesetz spricht vom „Geld“ als Mittel und will damit ausdrücken, dass eine Verabsiedlung nur auf drastisches Rezept erfolgen darf. Wie später, haben sich die Gerichte um diese Abschaffung des Rechtes nicht gestimmt, und darüber hinaus soll das Gesetz durch neue Ausführungsbestimmungen abändert und eine Novelle mit noch drastischeren Strafbestimmungen den gezeigtenen Instanzen vorgerichtet werden.

Die Ausführungsbestimmungen hindern den Rest, die Kraft der Olymperie praktisch auszunutzen und bedeuten einen Eingriff in das Berufsrecht des Arztes, in das Einvernehmen, das der Arzt hat, und schließlich sogar einen Eingriff in das Berufsrecht des Arztes, der nicht an einem öffentlichen Institut Tierärzte macht. Der Arzt steht dauernd unter Beobachtung mit Gefängnisstrafe bis zu 5 Jahren, so z. B. wenn er einem Morphinisten Morphin verabreicht, was nach Ansicht von Wissenschaftlern durchaus unter die Gesundheit des Arztes fällt. Jedemfalls kann hier von einem einheitlichen Datum der Wissenschaft, das allein die Vorstellung für eine derartige Strafandrohung bieten könnte, keine Rede sein.

Wenn man dem Arzt ansetzt, einem Morphinisten Morphin nur zum Zweck einer Entzündungskur zu verabreichen, so bleibt nach praktischen Erfahrungen nur die Überweisung in eine Anwesenheitsleistungsklinik übrig. Da der Arzt nach bestehendem Recht hierzu nicht in der Lage ist, sondern sich neuen Rücksprung und Freiheitsberaubung stets machen würde, steht hier die Novelle mit Entzündung, Anwesenheitsbehandlung und Anwesenheitsmaßnahmen ein, und zwar nicht nur gegenüber jedem Morphinisten, weitgehend über das Altersgesetz, das nur den entmündigt, der seine Angehörigen nicht selbst mehr besorgen kann. Obwohl ein Morphinist jährlich sich wie ein völlig normaler Mensch verhalten kann, wird von einem der ärzlichen Elterer für ein drakonisches Morphinengesetz die Gefährlichkeit des Morphinisten schon darin gesehen, dass er sich weigert, in eine Entzündungsklinik zu gehen.

Solche Gesetzesbestimmungen laufen dem Rest festgehaltenen Recht über den einzelnen Körper hinzu, sie widersprechen überalligen Auffassungen und sind praktisch undurchführbar. Zur Erwaltung wird für Verbrechen des Arztes Abstinentialeitung vorgeschlagen, was bisher nur bei Überleben der bürgerlichen Ehrenrechte gesetzlich zulässig war. Die Öffentlichkeit und die gesetzgebenden Instanzen werden zu prüfen haben, ob das Ziel, die Bekämpfung des Morphinismus durch Rechtsmittel der Morphinisten es verdient, Grundlagen unseres deutschen Rechtes aufzubauen. Die Öffentlichkeit aber muss wissen worum es sich handelt, weil sonst leicht falsche Gedanken, so weit sie nicht durch Ausführungsbestimmungen in ihren Grundlagen abändert werden, leicht als rein medizinische Fragen ansehen werden und bei einem überlasteten und ermüdeten Parlament ohne Diskussion Gesetzeskraft erlangen können.

Rund und Wissenschaft.

Wochen-Spielplan der Sächsischen Staatstheater. Überbaud: Sonntag (18. März) außer Unrecht: „Pöhlgrin“ (6 bis nach 11 Uhr), Montag, Unrechtsreihe B: „Der Molkenfamilie“ (7 bis 11 Uhr), Dienstag, Unrechtsreihe B: „Der Evangelist“ (8 bis 11 Uhr), Mittwoch, für den Verein Dresden Volksbildung (ein öffentlicher Karnevalsaufzug): „Ostfam tanzt“ (8 bis 11 Uhr), Donnerstag, Unrechtsreihe B: „Dionys spielt auf“ (8 bis 10 Uhr), Freitag: „Münster Sinfoniekonzert“, ab 8 Uhr (8 Uhr); öffentliche Hauptprobe vormittags (12 Uhr). Sonnabend, für die St. Ida-Unrechts-naher der Reihe A vom 16. März: „Undine“ (7 bis nach 11 Uhr), Sonntags (25. März), außer Unrecht: „Dionys spielt auf“ (8 bis 10 Uhr), Montag (26. März), Unrechtsreihe A: „Die Fledermaus“ (7 bis 10 Uhr).

Schauspielhaus: Sonntag (18. März), außer Unrecht: „Ein idealer Vater“ (8 bis 11 Uhr); 8. Montag, Unrechtsreihe A: „Ideen“ (vormittags 12 bis nach 1 Uhr), Montag, Unrechtsreihe B: „Vorleser Schöller“ (8 bis 10 Uhr), Dienstag, Unrechtsreihe B: „Musik“ (8 bis gegen 10 Uhr), Mittwoch, Unrechtsreihe B: „Toboggan“ (8 bis gegen 10 Uhr), Donnerstag, außer Unrecht, neu einstudiert: „Die Wilden“ (7 bis 11 Uhr), Freitag, Unrechtsreihe B: „Toboggan“ (8 bis gegen 10 Uhr), Sonnabend, Unrechtsreihe B: „Die Wilden“ (7 bis 11 Uhr), Sonntag (25. März), außer Unrecht: „Vorleser Schöller“ (8 bis 10 Uhr), Montag (26. März) Unrechtsreihe A: „Musik“ (8 bis gegen 10 Uhr).

Spielplan der Komödie vom 19. bis 26. März. Montag (19. März) und Dienstag: „Der Garten Eden“. Mittwoch: „Hinemann“. Donnerstag und Freitag: „Der Geisterzug“. Sonnabend nachmittags 4 Uhr: Polka-Konzert vom Musikhaus Oscar Victor, abends 7,8 Uhr: „Der Geisterzug“. Sonntag (25. März), nachmittags: Weckfeste Vorstellung; abends: „Der Garten Eden“. Montag (26.): Uraufführung: „Blondine in Ingolstadt“.

Spielplan des Albert-Theaters vom 18. bis 26. März. Sonntag (18. März) vormittags 11 Uhr: „Der Kaufmann von Neapel“; nachmittags 14 Uhr: „Eichenbrödel“, abends 18 Uhr: Waisenkel Oskar Werner: „Durra – ein Junge“. Montag: „Durra – ein Junge“. Dienstag: „Don Gil von den grünen Holen“. Mittwoch 14 Uhr: „Eichenbrödel“; abends 18 Uhr: „Durra – ein Junge“. Donnerstag und Freitag: „Durra – ein Junge“. Sonnabend und Sonntag (25. März), nachmittags 14 Uhr: „Eichenbrödel“; abends 18 Uhr: „Durra – ein Junge“. Montag (26. März): „Bilfolt von der Wala“.

Spielplan des Weißburg-Theaters. Sonntag Nachmittag: „Die Giardiniere“. Montag Abend: „Der kleine Wälzels“.

Spielplan des Central-Theaters: die einzige täglich Donnerstag, den 22. März: „Wie einst im Mal“. Wahrsager Gis Schulz und Wicht Elfeot ab Freitag, den 23. März: „Besuch“. Sonntag nachmittags 14 Uhr bei kleinen Bühnen Operettendarstellung.

Von der Bandenkonsolidierung. Der Präsidentenrat in der Philosophischen Fakultät der Universität Leipzig Dr. phil. Eduard Gries ist zum Doktorhonoris causa ernannt worden. — Der Vorsitzende in der Medizinischen Fakultät der Universität Leipzig Dr. Wolfgang Holzschau ist zum Doktorhonoris causa angesehenen Professor in dieser Fakultät ernannt worden.

Kommerzienrat Fritz Henzel.

Der Vorsitzende des weitbekannten Verl. wird am 20. März 60 Jahre alt.

eine Mitteilung, die vor allem die Belehrungen unseres Blattes interessieren wird. Als Fritz Henzel vor gut 20 Jahren seiner „Henzels Blechhütte“ das selbsttätige Wachsmittel Verfil angestellt, wusste die Wenigsten, dass es diesem neuen Wachsmittel bestimmt sein sollte, einen neuen Zeitabschnitt in der Wachsmittelherstellung einzuleiten und zu gestalten. Wie dürfen es uns wohl versagen, an dieser Stelle das Abo von Verfil zu finden — eine berühmtere Institution, die Hausfrau, hat ihr Urteil längst gebracht und lobt in Verfil ihren treuesten, wohlbüdigen Heiler! Dem aber, dessen Leben lang nie in diesen Tagen höchster Erbteilung zuweilt, und der 20. März heute noch tapfer und verantwortungsbewusst dem gewaltigen Erfolge seiner weitverwandelten Unternehmen vorsteht, bringen auch wir unseren Glückwunsch dar und wünschen und danken eins mit allen Freunden und Verwandten Henzelscher Erfolg.

Barum feines Leder?

Die Deverbreitigung des letzten vergangenen Jahres ist heute zu beobachten, gibt zu manchen Studien Anlass, insbesondere aber erstellt den letzten Bericht des Leders, den Schuhmacher, ernsthafte Sorge, da er von einem Einkauf zum anderen bemerkbar ist, dass die Deverbreite immer mehr ansteigen. Schließlich muss sich die Entwicklung ja auch in den Preisen für Rohstoffe und Reparaturen auswirken, da das Schuhmacherhandwerk die erhöhte Rohstoff- und Lederpriise nicht auf eigener Tasche tragen kann. Fragen wie was nun einmal, ob die Deverbreite in dem eingesetzten Maße bereitst ist. Ist der Konsum an Leder wirklich derart gestiegen, dass damit die Preissteigerung gerechtfertigt wird. Im mobiliarischen Bereich ist der Aufbau durch ausländische Staaten an der Preisentwicklung schuld oder ist es vielleicht nur kapitalistische Spekulation? Die erste Frage würde wohl diejenige sein, der am meisten Aufmerksamkeit zu schenken ist. Es liegt tatsächlich eine außerordentliche Verknappung auf dem Rohstoffmarkt in folgendem Zusammenhang vor:

Die Industrie der ganzen Welt weist einen immer mehr steigenden Bedarf an Leder auf. Es sei nur auf die Automobilindustrie hinzuweisen. Ihre enorme Entwicklung nach dem Kriege und der enorme Verbrauch an Leder, der im Zusammenhang mit dem gesamten Automobilsektor hervorruft wird. Auch die Möbelindustrie verbraucht seit den letzten Jahren weit größere Mengen deutsches Leders als in früherer Zeit. Außerdem treten eine Reihe neuer Staaten auf, die früher Leder exportierten, heute aber wie z. B. Indien die Ausfuhr verbieten und selbst Leder aus anderen Ländern einführen. Die Vereinigten Staaten und Japan kommen als Überschussländer für Rohläder ebenfalls nicht mehr in Frage, im Gegenteil treten sie ebenso wie Ausland seit einer Zeit als bedeutende Großhäuler auf.

Alle diese Momente bedingen also einen gesteigerten Bedarf, während das Angebot sich verringert und eine Knappheit an Gütern und Gütern einsetzt ist, die wahrscheinlich in der nächsten Zeit nicht überwunden werden kann. Unbedingt muss auch damit gerechnet werden, dass auch das fertige Leder noch eine weitere Preissteigerung erfahren wird entsprechend der noch höheren Lederpreise. Von Mitte 1928 bis Ende 1929 stiegen bekanntlich die Lederpreise um 120 Prozent, während das Angebot sich verringert und eine Knappheit an Gütern und Gütern einsetzt ist, die wahrscheinlich in der nächsten Zeit nicht überwunden werden kann. Unbedingt muss auch damit gerechnet werden, dass auch das fertige Leder noch eine weitere Preissteigerung erfahren wird entsprechend der noch höheren Lederpreise. Von Mitte 1928 bis Ende 1929 stiegen bekanntlich die Lederpreise um 120 Prozent, während das Angebot sich verringert und eine Knappheit an Gütern und Gütern einsetzt ist, die wahrscheinlich in der nächsten Zeit nicht überwunden werden kann. Unbedingt muss auch damit gerechnet werden, dass auch das fertige Leder noch eine weitere Preissteigerung erfahren wird entsprechend der noch höheren Lederpreise. Von Mitte 1928 bis Ende 1929 stiegen bekanntlich die Lederpreise um 120 Prozent, während das Angebot sich verringert und eine Knappheit an Gütern und Gütern einsetzt ist, die wahrscheinlich in der nächsten Zeit nicht überwunden werden kann. Unbedingt muss auch damit gerechnet werden, dass auch das fertige Leder noch eine weitere Preissteigerung erfahren wird entsprechend der noch höheren Lederpreise. Von Mitte 1928 bis Ende 1929 stiegen bekanntlich die Lederpreise um 120 Prozent, während das Angebot sich verringert und eine Knappheit an Gütern und Gütern einsetzt ist, die wahrscheinlich in der nächsten Zeit nicht überwunden werden kann. Unbedingt muss auch damit gerechnet werden, dass auch das fertige Leder noch eine weitere Preissteigerung erfahren wird entsprechend der noch höheren Lederpreise. Von Mitte 1928 bis Ende 1929 stiegen bekanntlich die Lederpreise um 120 Prozent, während das Angebot sich verringert und eine Knappheit an Gütern und Gütern einsetzt ist, die wahrscheinlich in der nächsten Zeit nicht überwunden werden kann. Unbedingt muss auch damit gerechnet werden, dass auch das fertige Leder noch eine weitere Preissteigerung erfahren wird entsprechend der noch höheren Lederpreise. Von Mitte 1928 bis Ende 1929 stiegen bekanntlich die Lederpreise um 120 Prozent, während das Angebot sich verringert und eine Knappheit an Gütern und Gütern einsetzt ist, die wahrscheinlich in der nächsten Zeit nicht überwunden werden kann. Unbedingt muss auch damit gerechnet werden, dass auch das fertige Leder noch eine weitere Preissteigerung erfahren wird entsprechend der noch höheren Lederpreise. Von Mitte 1928 bis Ende 1929 stiegen bekanntlich die Lederpreise um 120 Prozent, während das Angebot sich verringert und eine Knappheit an Gütern und Gütern einsetzt ist, die wahrscheinlich in der nächsten Zeit nicht überwunden werden kann. Unbedingt muss auch damit gerechnet werden, dass auch das fertige Leder noch eine weitere Preissteigerung erfahren wird entsprechend der noch höheren Lederpreise. Von Mitte 1928 bis Ende 1929 stiegen bekanntlich die Lederpreise um 120 Prozent, während das Angebot sich verringert und eine Knappheit an Gütern und Gütern einsetzt ist, die wahrscheinlich in der nächsten Zeit nicht überwunden werden kann. Unbedingt muss auch damit gerechnet werden, dass auch das fertige Leder noch eine weitere Preissteigerung erfahren wird entsprechend der noch höheren Lederpreise. Von Mitte 1928 bis Ende 1929 stiegen bekanntlich die Lederpreise um 120 Prozent, während das Angebot sich verringert und eine Knappheit an Gütern und Gütern einsetzt ist, die wahrscheinlich in der nächsten Zeit nicht überwunden werden kann. Unbedingt muss auch damit gerechnet werden, dass auch das fertige Leder noch eine weitere Preissteigerung erfahren wird entsprechend der noch höheren Lederpreise. Von Mitte 1928 bis Ende 1929 stiegen bekanntlich die Lederpreise um 120 Prozent, während das Angebot sich verringert und eine Knappheit an Gütern und Gütern einsetzt ist, die wahrscheinlich in der nächsten Zeit nicht überwunden werden kann. Unbedingt muss auch damit gerechnet werden, dass auch das fertige Leder noch eine weitere Preissteigerung erfahren wird entsprechend der noch höheren Lederpreise. Von Mitte 1928 bis Ende 1929 stiegen bekanntlich die Lederpreise um 120 Prozent, während das Angebot sich verringert und eine Knappheit an Gütern und Gütern einsetzt ist, die wahrscheinlich in der nächsten Zeit nicht überwunden werden kann. Unbedingt muss auch damit gerechnet werden, dass auch das fertige Leder noch eine weitere Preissteigerung erfahren wird entsprechend der noch höheren Lederpreise. Von Mitte 1928 bis Ende 1929 stiegen bekanntlich die Lederpreise um 120 Prozent, während das Angebot sich verringert und eine Knappheit an Gütern und Gütern einsetzt ist, die wahrscheinlich in der nächsten Zeit nicht überwunden werden kann. Unbedingt muss auch damit gerechnet werden, dass auch das fertige Leder noch eine weitere Preissteigerung erfahren wird entsprechend der noch höheren Lederpreise. Von Mitte 1928 bis Ende 1929 stiegen bekanntlich die Lederpreise um 120 Prozent, während das Angebot sich verringert und eine Knappheit an Gütern und Gütern einsetzt ist, die wahrscheinlich in der nächsten Zeit nicht überwunden werden kann. Unbedingt muss auch damit gerechnet werden, dass auch das fertige Leder noch eine weitere Preissteigerung erfahren wird entsprechend der noch höheren Lederpreise. Von Mitte 1928 bis Ende 1929 stiegen bekanntlich die Lederpreise um 120 Prozent, während das Angebot sich verringert und eine Knappheit an Gütern und Gütern einsetzt ist, die wahrscheinlich in der nächsten Zeit nicht überwunden werden kann. Unbedingt muss auch damit gerechnet werden, dass auch das fertige Leder noch eine weitere Preissteigerung erfahren wird entsprechend der noch höheren Lederpreise. Von Mitte 1928 bis Ende 1929 stiegen bekanntlich die Lederpreise um 120 Prozent, während das Angebot sich verringert und eine Knappheit an Gütern und Gütern einsetzt ist, die wahrscheinlich in der nächsten Zeit nicht überwunden werden kann. Unbedingt muss auch damit gerechnet werden, dass auch das fertige Leder noch eine weitere Preissteigerung erfahren wird entsprechend der noch höheren Lederpreise. Von Mitte 1928 bis Ende 1929 stiegen bekanntlich die Lederpreise um 120 Prozent, während das Angebot sich verringert und eine Knappheit an Gütern und Gütern einsetzt ist, die wahrscheinlich in der nächsten Zeit nicht überwunden werden kann. Unbedingt muss auch damit gerechnet werden, dass auch das fertige Leder noch eine weitere Preissteigerung erfahren wird entsprechend der noch höheren Lederpreise. Von Mitte 1928 bis Ende 1929 stiegen bekanntlich die Lederpreise um 120 Prozent, während das Angebot sich verringert und eine Knappheit an Gütern und Gütern einsetzt ist, die wahrscheinlich in der nächsten Zeit nicht überwunden werden kann. Unbedingt muss auch damit gerechnet werden, dass auch das fertige Leder noch eine weitere Preissteigerung erfahren wird entsprechend der noch höheren Lederpreise. Von Mitte 1928 bis Ende 1929 stiegen bekanntlich die Lederpreise um 120 Prozent, während das Angebot sich verringert und eine Knappheit an Gütern und Gütern einsetzt ist, die wahrscheinlich in der nächsten Zeit nicht überwunden werden kann. Unbedingt muss auch damit gerechnet werden, dass auch das fertige Leder noch eine weitere Preissteigerung erfahren wird entsprechend der noch höheren Lederpreise. Von Mitte 1928 bis Ende 1929 stiegen bekanntlich die Lederpreise um 120 Prozent, während das Angebot sich verringert und eine Knappheit an Gütern und Gütern einsetzt ist, die wahrscheinlich in der nächsten Zeit nicht überwunden werden kann. Unbedingt muss auch damit gerechnet werden, dass auch das fertige Leder noch eine weitere Preissteigerung erfahren wird entsprechend der noch höheren Lederpreise. Von Mitte 1928 bis Ende 1929 stiegen bekanntlich die Lederpreise um 120 Prozent, während das Angebot sich verringert und eine Knappheit an Gütern und Gütern einsetzt ist, die wahrscheinlich in der nächsten Zeit nicht überwunden werden kann. Unbedingt muss auch damit gerechnet werden, dass auch das fertige Leder noch eine weitere Preissteigerung erfahren wird entsprechend der noch höheren Lederpreise. Von Mitte 1928 bis Ende 1929 stiegen bekanntlich die Lederpreise um 120 Prozent, während das Angebot sich verringert und eine Knappheit an Gütern und Gütern einsetzt ist, die wahrscheinlich in der nächsten Zeit nicht überwunden werden kann. Unbedingt muss auch damit gerechnet werden, dass auch das fertige Leder noch eine weitere Preissteigerung erfahren wird entsprechend der noch höheren Lederpreise. Von Mitte 1928 bis Ende 1929 stiegen bekanntlich die Lederpreise um 120 Prozent, während das Angebot sich verringert und eine Knappheit an Gütern und Gütern einsetzt ist, die wahrscheinlich in der nächsten Zeit nicht überwunden werden kann. Unbedingt muss auch damit gerechnet werden, dass auch das fertige Leder noch eine weitere Preissteigerung erfahren wird entsprechend der noch höheren Lederpreise. Von Mitte 1928 bis Ende 1929 stiegen bekanntlich die Lederpreise um 120 Prozent, während das Angebot sich verringert und eine Knappheit an Gütern und Gütern einsetzt ist, die wahrscheinlich in der nächsten Zeit nicht überwunden werden kann. Unbedingt muss auch damit gerechnet werden, dass auch das fertige Leder noch eine weitere Preissteigerung erfahren wird entsprechend der noch höheren Lederpreise. Von Mitte 1928 bis Ende 1929 stiegen bekanntlich die Lederpreise um 120 Prozent, während das Angebot sich verringert und eine Knappheit an Gütern und Gütern einsetzt ist, die wahrscheinlich in der nächsten Zeit nicht überwunden werden kann. Unbedingt muss auch damit gerechnet werden, dass auch das fertige Leder noch eine weitere Preissteigerung erfahren wird entsprechend der noch höheren Lederpreise. Von Mitte 1928 bis Ende 1929 stiegen bekanntlich die Lederpreise um 120 Prozent, während das Angebot sich verringert und eine Knappheit an Gütern und Gütern einsetzt ist, die wahrscheinlich in der nächsten Zeit nicht überwunden werden kann. Unbedingt muss auch damit gerechnet werden, dass auch das fertige Leder noch eine weitere Preissteigerung erfahren wird entsprechend der noch höheren Lederpreise. Von Mitte 1928 bis Ende 1929 stiegen bekanntlich die Lederpreise um 120 Prozent, während das Angebot sich verringert und eine Knappheit an Gütern und Gütern einsetzt ist, die wahrscheinlich in der nächsten Zeit nicht überwunden werden kann. Unbedingt muss auch damit gerechnet werden, dass auch das fertige Leder noch eine weitere Preissteigerung erfahren wird entsprechend der noch höheren Lederpreise. Von Mitte 1928 bis Ende 1929 stiegen bekanntlich die Lederpreise um 120 Prozent, während das Angebot sich verringert und eine Knappheit an Gütern und Gütern einsetzt ist, die wahrscheinlich in der nächsten Zeit nicht überwunden werden kann. Unbedingt muss auch damit gerechnet werden, dass auch das fertige Leder noch eine weitere Preissteigerung erfahren wird entsprechend der noch höheren Lederpreise. Von Mitte 1928 bis Ende 1929 stiegen bekanntlich die Lederpreise um 120 Prozent, während das Angebot sich verringert und eine Knappheit an Gütern und Gütern einsetzt ist, die wahrscheinlich in der nächsten Zeit nicht überwunden werden kann. Unbedingt muss auch damit gerechnet werden, dass auch das fertige Leder noch eine weitere Preissteigerung erfahren wird entsprechend der noch höheren Lederpreise. Von Mitte 1928 bis Ende 1929 stiegen bekanntlich die Lederpreise um 120 Prozent, während das Angebot sich verringert und eine Knappheit an Gütern und Gütern einsetzt ist, die wahrscheinlich in der nächsten Zeit nicht überwunden werden kann. Unbedingt muss auch damit gerechnet werden, dass auch das fertige Leder noch eine weitere Preissteigerung erfahren wird entsprechend der noch höheren Lederpreise. Von Mitte 1928 bis Ende 1929 stiegen bekanntlich die Lederpreise um 120 Prozent, während das Angebot sich verringert und eine Knappheit an Gütern und Gütern einsetzt ist, die wahrscheinlich in der nächsten Zeit nicht überwunden werden kann. Unbedingt muss auch damit gerechnet werden, dass auch das fertige Leder noch eine weitere Preissteigerung erfahren wird entsprechend der noch höheren Lederpreise. Von Mitte 1928 bis Ende 1929 stiegen bekanntlich die Lederpreise um 120 Prozent, während das Angebot sich verringert und eine Knappheit an Gütern und Gütern einsetzt ist, die wahrscheinlich in der nächsten Zeit nicht überwunden werden kann. Unbedingt muss auch damit gerechnet werden, dass auch das fertige Leder noch eine weitere Preissteigerung erfahren wird entsprechend der noch höheren Lederpreise. Von Mitte 1928 bis Ende 1929 stiegen bekanntlich die Lederpreise um 120 Prozent, während das Angebot sich verringert und eine Knappheit an Gütern und Gütern einsetzt ist, die wahrscheinlich in der nächsten Zeit nicht überwunden werden kann. Unbedingt muss auch damit gerechnet werden, dass auch das fertige Leder noch eine weitere Preissteigerung erfahren wird entsprechend der noch höheren Lederpreise. Von Mitte 1928 bis Ende 1929 stiegen bekanntlich die Lederpreise um 120 Prozent, während das Angebot sich verringert und eine Knappheit an Gütern und Gütern einsetzt ist, die wahrscheinlich in der nächsten Zeit nicht überwunden werden kann. Unbedingt muss auch damit gerechnet werden, dass auch das fertige Leder noch eine weitere Preissteigerung erfahren wird entsprechend der noch höheren Lederpreise. Von Mitte 1928 bis Ende 1929 stiegen bekanntlich die Lederpreise um 120 Prozent, während das Angebot sich verringert und eine Knappheit an Gütern und Gütern einsetzt ist, die wahrscheinlich in der nächsten Zeit nicht überwunden werden kann. Unbedingt muss auch damit gerechnet werden, dass auch das fertige Leder noch eine weitere Preissteigerung erfahren wird entsprechend der noch höheren Lederpreise. Von Mitte 1928 bis Ende 1929 stiegen bekanntlich die Lederpreise um 120 Prozent, während das Angebot sich verringert und eine Knappheit an Gütern und Gütern einsetzt ist, die wahrscheinlich in der nächsten Zeit nicht überwunden werden kann. Unbedingt muss auch damit gerechnet werden, dass auch das fertige Leder noch eine weitere Preissteigerung erfahren wird entsprechend der noch höheren Lederpreise. Von Mitte 1928 bis Ende 1929 stiegen bekanntlich die Lederpreise um 120 Prozent, während das Angebot sich verringert und eine Knappheit an Gütern und Gütern einsetzt ist, die wahrscheinlich in der nächsten Zeit nicht überwunden werden kann. Unbedingt muss auch damit gerechnet werden, dass auch das fertige Leder noch eine weitere Preissteigerung erfahren wird entsprechend der noch höheren Lederpreise. Von Mitte 1928 bis Ende 1929 stiegen bekanntlich die Lederpreise um 120 Prozent, während das Angebot sich verringert und eine Knappheit an Gütern und Gütern einsetzt ist, die wahrscheinlich in der nächsten Zeit nicht überwunden werden kann. Unbedingt muss auch damit gerechnet werden, dass auch das fertige Leder noch

Mittliche 8.

Das Konkursverfahren über das Gesellschaftsvermögen der offenen Handelsgesellschaft Firma: Rieser Bedarfsmärkte und Treibwaren - Fabrik Böde & Dömmig Riesa in Riesa wird nach Abschaltung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben. R 17/28. Amtsgericht Riesa, den 15. März 1928.

Oberrealschule Riesa.

Die feierliche Entlassung unserer Abiturienten findet am Mittwoch, den 21. März 1928, vor mittags 10 Uhr in der Aula statt. Dazu werden die Angehörigen der Mutter und der Schülerfamilie, sowie Freunde und Förderer der Schule herzlich eingeladen. Riesa am 17. März 1928.

Die Schulleitung der Oberrealschule.

Herr Dr. Streit.

Fahrplanänderung

auf der Strecke Wehlen-Riesa ab 20. März.
Fahrt 2 ab Riesa 10.15 (bisher 9.50 Uhr),
Fahrt 8 ab Wehlen 14.00 (bisher 13.30 Uhr).

Soenes Zimmer, behab. an
einzelnen Beamten zu verm.
zu erke. im Tagebl. Riesa.

Wir suchen
für einen unserer Chemister
zum 1. April

frei möbl. Zimmer
mit Rückenbehandlung
und erbitten uns ent-
sprechendes Angebot.

Seine & So., H.-G., Grüne.

Möbl. Zimmer
für Herren sofort gesucht.
Angebote unter R 1190
an das Tageblatt Riesa.

Schlafstelle frei.
zu erke. im Tagebl. Riesa.

Schlafstelle frei
Vorwärter Straße 7.

Schlafstellen f. Kinder
frei, Konstantin Goss,
Ritterme 32, Riesa 1.

Abiges gut möbl. Zimmer
für 1. April, mögl. Nähe
Böd. zu mieten gesucht.
Angebote unter Q 1189
an das Tageblatt Riesa.

**Junges kinderloses Ehe-
paar sucht für 1. Mai**
2 leere Zimmer
(Wohnliche u. Schlaff.)

Oft. u. J 1188 o. Taf. Riesa.

Suche Laden

Königstraße, für Konfek-
tion geeignet. Offeren
mit Größen u. Wertspreis.
Angebot unter C 1177 an
das Tageblatt Riesa.

Eude für 1. ab. 15. April
gelandet, ehrliches, kinder-
liebes

Mädchen

14-15 Jhr. alt, zu zwei
Kindern, 4 und 6 Jhr.,
welches etwas Haushalt
mit übernehmen muß.

Frau Anna Siechner,
Gutsbes.,
Raundorf bei Riesa.

Viel Geld
verdiene Sie durch den
Verkauf meiner Holzrollen
Jalousien und Vorhängen.
— Hohe Provision. —

CARL NIESLE
Raundorf i. Quellenb.

Die Zeitungs-Anzeige
übersetzt
an Schnelligkeit alle
übrigen Zeitungsarten

OFFENTLICHER
+ ARBEITSNACHWEIS +

Arbeitsnachweis

Riesa und Umgegend
Sachsenstraße 17, Eingang Ritterstraße
Telefon 140.

Gutenlohe und unparteiische Stellenvermittlung für alle Berufe.

Bir suchen:

Mehrere Schuhmacher, Schuhverleihler
(über 17 Jahre), Pferdebursten, Unter-
nehmer (eigig), Mannschaft für Rittergut
Militschen, Steinmetz (läng.), Werkmeister für Lebensmittel, ferner
für ausköstige Arbeitsamtsbezirke: Schuhmacher, Werkzeug-
macher, Schuhmacher, Möbelmacher, Schreiner, Goldschmied, Klein-
handelsleiter, Kaufmänner (gutbezahlte Stellen für Selbst und
Gefamilie).



Zum Frühjahrs- hausputz Persil

Persil, das alles sauber schafft,
erspart viel Geld und Körperkraft.
Es wäscht und putzt so angenehm,
und macht den Hausputz Dir bequem!

Persil ist der unentbehrliche Helfer beim Frühjahrshausputz

auch Hersteller der beliebten „Henke“ Wasch- und Bleich-Soda. Zum Einweichen der Wäsche,
zum Weichmachen des Wassers, für Putz- und Scheuerzwecke das Richtige.

M. 2000.—

gegen dreifache Sicherheit
a. 1 Jahr von Reichsbank,
gef. Böd. u. Selbst. m. Ano.
b. Binsfuß erb. u. P 1190
an das Tageblatt Riesa.

solid, anständig, Gedulde,
18 Jahre alt, wünscht
Familie mit anständig.
soliden Herrn im Alter
von 19-25 Jahren

zwecks später. Heirat,
Angebote m. Bild u. M 1186
an das Tageblatt Riesa.

Wegen Verheiratung
meines jüngsten Bräutigams
suche ich für 1. Mai für
bürgerlichen, kinderlosen
Haushalt in kleinem Land-
bau solid, ehrlich

Schmied
zu werden, kann jetzt ob. zu
Ütern in die Lebte treten.

Schmiede Mäntig
bei Riesa.

Zum 1. April

2 Geschirrführer
gesucht, die sicher und
außerordentlich im Umgang
mit Tieren sind.

Rittergutsverwaltung
Glaubitz b. Riesa.

Knecht
nicht unt. 18 Jhr., gesucht.
Wenigst. Gehalt.

Gelernter Kellner
ehrlich u. außerord. sucht
für Sonnabende Aus-
hilfe. Werte Offeren
erbeten unter L 1185 a
an das Tageblatt Riesa.

Hausmädchen
ehrlich und fröhlig, nicht
unter 18 Jahren. Gute
Kost u. Bezahlung ange-
sichert. Bezugnisse u. Ge-
haltsanprüche erbeten an

Ernst Große
Colonialwaren-Handlung
Ritterstraße 18.

Der Landwirtschaftliche Kreditverein Sachsen

gibt zu Anlagezwecken ab:

Reichsmündelsichere

7% landwirtschaftliche Goldpfandbriefe, Reihe 4

unkündbar bis 1. Januar 1932

zum Kurse von zur Zeit 93 1/4 %

Zu haben bei unseren Vermittlungsstellen sowie sämtl. Banken
und Bankiers.

Dresden, im März 1928.

Der Landwirtschaftliche Kreditverein Sachsen.

Gute Griften!

Vertreter Zeitschriften-
Konkurrenz münicht hier
Sitzes einzurichten. Be-
werber, auch Damen, mit
passend. Geschäftsräumen
oder Wohnung bevorzugt.
Offeren unter B 1178
an das Tageblatt Riesa.

Schiff?

Schreiben Sie um Aus-
kunft u. Rict u. B. 1180
an „Die“ Döbelnstein &
Boiler, Hamburg.
(Müllerportio döbelingen).

Knecht

über 20 Jahre, z. 1. April
weicher die Kutschkuren
mit übernimmt.
Döbeln, Röderau.

Hausgrundstück

mit Feld und Garten in
Riesa-Weida zu verkaufen.
Mühered durch
Gehof Schmidewitz, Weida.

Einfamilienhaus

mit Feld oder El. Bau-
wirtschaft zu kaufen
sind sol. Offeren unter II 1188 a
an das Tageblatt Riesa.

Gebäudeflügel

gegenbare Auszahlung
solot zu kaufen. Nähe
Stadt bevorzugt. Of. u.
II 1187 a o. d. Tagebl. Riesa.
Zwei jährige Döbelnburger

Zuchtbulle

Herdbuch-Zuchtmann
verkauft
Otto Gutmann, Berlin.
Wer. wegen Rückbau gabs

1.1 Milde Kene
1.3 Santum (Götzen)
familie prächtige Tiere

0.9 Sturze (Goldkuh)
Mast. Grasen und im Lager.

2. Gollmuth, Ritter 14.

Handwagen zu verkaufen

Wiederer gut erhaltene

Offiziersreisebüro

Säumungen, Gattbedien,
Berbersegen, sowie ein
Tonne, zwei Komplizen
und verschiedene andere
billig zu verkaufen.

Carl Börner, Götzenstr. 20.

El. Meißner Straße 2, L.

Am Jahrmarkts-Sonntag, zu Alsborg

Das fabrikante Modehaus Dresden's
Geöffnet von 11 - 6 Uhr.

Alsberey

Beschäftigt sieben
Auch Dienstboten, Preissatz 30

Schuhfabrik

I. Döbeln, Böd. zu ver.
Waudig

Fleischer

u. in. Kreis. Ledermann
zu kaufen gesucht.
Ringel. erb. unt. P 1189 a
an das Tageblatt Riesa.

Ein Kneifer Süder

u. ver. Süder 244.
Ein Kneifer zu ver.
Seelbach. Schulz. 11.

Friedrich List.

Als Vorleser in der Oberschule Wiesbaden vom Altenischen Seminar gehalten von Johannes Zimmermann.

Die Straßenbenennungen in Wiesbaden haben die einstige Bedeutung in eine Friedrich-List-Straße verändert. Was man auf dem allgemeinen dieser Maßnahme ihrer Tendenz wegen nicht weniger als sympathisch gegenüberstehen, in diesem Einzelfall wollen wir uns einverstanden erklären, denn Friedrich List ist es wahrlich wert, auf der unverdienten Vergessensheit herauzerufen zu werden. Die Geschichte der beiden verbindenden Eisenbahnen ist aus engster Verknüpfung mit dem Leben und Wirken des kleinen Vorläufer für das Eisenbahnsystem, Friedrich List. Und wie Rietzler haben insbesondere alle Urtreue, diesem Geistesleidern Verständnis entgegenzubringen, als wir Anwohner jener geschichtlich berühmten Eisenbahnstraße sind, die List in seiner berühmten Schrift: „Neben ein ländliches Eisenbahnsystem als Grundlage eines allgemeinen deutschen Eisenbahnsystems und insbesondere über die Anlegung einer Eisenbahn von Leipzig nach Dresden vorbereitet hat.“

Im Jahre der großen französischen Revolution — 1789 — wurde am 6. August in der schwäbischen, ehemals freien Reichsstadt Reutlingen Friedrich List geboren. Sein Vater, ein wohlhabender Bürger, betrieb eine gutausgerüstete Weißgerberbetrieb. Der älteste Sohn war zum Geschäftsnachfolger bestimmt. Friedrich aber für einen gelehrten Beruf auszuleben. Er kam auf die Lateinschule. Doch erwies er sich keineswegs als ein Musterstudier. Die lateinische Grammatik ließ er lösbar liegen. Sieber las er Reisebeschreibungen. Im deutschen Auftrag zeichnete er sich aus. Seinen Mitschülern war er ein niedlicher, witziger Kamerad. Vater List sah sich gezwungen, seinen Sohn vorzeitig von der Schule zu nehmen und verjüngte, den 14-jährigen Friedrich in die praktische Kunst des Weißgerberns einzuführen. Aber auch — das Gesellschaften begegnet dem munitionen Jüngling noch weniger als die Sprache Ovids. Weltchauk war erklärter, daß diese Arbeit zweitmäßiger von Maschinen besorgt werden könnte, die durch den vorübergehenden Boden getrieben werden müssten. Der ältere, geschäftstüchtige Bruder gab schließlich die Anregung, daß dieser untaugliche Lehrling aus dem Betriebe entfernt werde. Man befiehlt, unsern List Schreiber werden zu lassen. Er kam nach Blaubeuren und wurde als Auszubildender angeleitet mit dem Erfolg, daß der zwanzigjährige nach bestandenen Substituteneramen Steuer- und Grundbuchkommissär in Schelklingen bei Ulm wurde. 1813 kam er ans Oberamt in Tübingen. Diese Versetzung war ein Wink der Bestrafung. In Tübingen benutzte List die Gelegenheit, an der Universität nebenbei Vorlesungen zu hören, um sich eine höhere Laufbahn zu erschließen, die ihn aus der geistigen Schreibtube hinausführen sollte. List 27 Jahren wurde Oberpostmeister und prächtiger Rechnungsrat im Ministerium. Seine herausragenden Leistungen brachten ihn in höheren Berufe mit dem Minister v. Wangenheim. Dieser reformtreibende Mann summerte List in der Abteilung gegen die Bürokratie über. Durch amtliche Erklärung war List zur freien Überzeugung von der Verderbnis der Schreibverwaltung gelangt. Im Jahre 1813 war sein Vater gestorben. Der Bestand seiner Mutter hatte gegen eine unbedeutende Verordnung verstochen. Dafür wurde die Frau von dem Beamten vor einer großen Menschenmenge brutal bestimmt. Das kränkte sie so tief, daß sie nach Hause getragen werden mußte und wenige Wochen darauf starb. List Bruder fiel ebenfalls den Launen einer selbstherrlichen Bürokratie zum Opfer. Zu seiner bevorstehenden Verabschiedung bedurfte dieser wegen der Militärverhältnisse der obrigkeitlichen Erlaubnis; schlanterende Beamte trieben den armen Menschen zwischen Stuttgart und Reutlingen hin und her. Zur äußersten Eile gezwungen, ritt der Heiratskandidat im städtischen Galopp von Stuttgart nach Reutlingen, stürzte mit dem Pferde, verletzte sich schwer und starb nach 48 Stunden. List wurde ein ehrlicher Helfer Wangenheims, arbeitete Reformvorstöße aus und wirkte für die gemeinsame Sache auch christlicherisch. Um die zukünftigen Staatsbeamten in guten Verwaltungsprinzipien zu erziehen, beschloß Wangenheim, in Tübingen einen Lehrstuhl für Staatswissenschaft zu errichten. Auf diesen Lehrstuhl wurde der 28-jährige List berufen. Der jugendliche Professor begründete die Notwendigkeit eines soliden Unterrichts in einem Gutachten, das an der bestehenden Verwaltung schwerwiegt. Der unheilvolle Einfluß des europäischen Oberpolitisches Metternich ließ noch im selben Jahre den Minister v. Wangenheim der anstürmenden Opposition weichen. Auch List mußte schließlich der Realisation seine Professur zum Opfer bringen. In den Österreichern 1818 kam Professor List mit hervorragenden Kaufleuten und Fabrikanten auf der Frankfurter Messe zusammen, mit denen er einen Verein gründete zum Zwecke

der Förderung des deutschen Handels und Gewerbes. List wurde Geschäftsführer mit dem Titel Konzulent. Ihm wurde auch die Ausarbeitung des Statutes übertragen. Diesen Schritt Lists vermittelte die württembergische Regierung über. Sie forderte ihn auf, sich vor dem Ministerium des Innern zu rechtfertigen. List entwarf dem sofort sprach aber in seiner Rechtfertigungsschrift offenbar Verdacht aus, daß das Verfahren des Ministeriums nicht aus sachlichen Gründen, sondern aus Feindschaft gegen seine Person hervorgehe. Er fügte sein Entlastungsgesuch bei und versicherte darin dem König, daß der Monarch seine treueren Untertanen und Staatsdiener habe, als die es aus konstitutionellen Gründen leisten. Die Entlastung erfolgte daraufhin sofort. Nun war Friedrich List frei. Mit sicher überzeugendem Eifer, ohne Rücksicht auf seine Gesundheit und sein junges Glück, widmete sich List seiner neuen Aufgabe. Leider mußte er noch wenig Jahren die Erziehung machen, daß seine Freunde zum Teil seine weitanschauenden Pläne nicht verstanden, und Einerjüngster brachte es schließlich so weit, daß zu dem im September 1820 in Darmstadt tagenden Handelskongress, den die süddeutschen Staaten, Preußen und Sachsen als erste Frucht von Lists eifriger Agitation beabsichtigten, nicht List, sondern der Kaufmann Franz Müller aus Immenstadt als Vertreter des Handelsvereins entstand. Wenn ich mich erinnere, so ist dies nicht zuletzt dem mit Feuerwehr vertrockneten Gedanken an Friedrich List zu verdanken. Nachdem er sein Amt als Konzulent des Handelsvereins als Antwort auf die befehlende Rückziehung niedergelegt hatte, wählten ihn seine Reutlinger Freunde zum Landtagsabgeordneten. Sein drausenjägerischer Reformgeist brachte ihn bald wiederum in Konflikt mit der Regierung. Es wurde ihm der Prozeß gemacht und er wegen Belästigung der Staatsdiener, wegen verschuldet unter sehr erheblichen Nebenkumäden begangener Verbrechen, auch unbarmherzigem Benehmen gegen das Inquisitionat zu zehnmonatiger Gefangenstrafe mit angemessener Bestrafung innerhalb der Festung und Bezahlung von elf Zollsteinen der Unterlauffestlos verurteilt. List floh daraufhin nach Straßburg. Seines Bleibens war aber hier nicht lange. Das Gericht heftete sich an seine Herren und trieb ihn, ein moderner Odysseus, nach Baden, Paris und schließlich nach der Schweiz. Sein Freund Menzel berichtet von einer Fahrt nach Süden, an der auch List teilnahm: Während wir über den See fuhren, erzählte uns List seine Schiffahrt und drückte in einem Sturm von Verwünschungen gegen die württembergische Schreibersuite aus. Indem er sich zornig im Kahn erhob, die geballten Fäuste aufkreuzte und zähneknirschend schrie: O Schreiber, Schreiber!, brachte er den Nachen ins Schwanken, fiel um und wäre ertrunken, wenn wir ihn nicht gehalten hätten. Er war der leidenschaftlichste Mensch, der mir jemals vorgekommen ist: damals noch jung, aber schon alt. Wer ihn einmal gesehen hatte, vergaß ihn gewiß nie wieder, denn auf seiner kurzen, gebrochenen Flucht erhob sich ein unverhältnismäßig großer, lärmähnlicher Kopf. Seine Augen funkelten umher, immer wieder bewegten auf seiner breiten Stirn und sein Mund flammte beständig wie der Krater des Vesuv. Der schreckliche Verkehr mit Freunden in der Heimat bestimmt List zur Flucht, die er aber mit einem unfreiwilligen Aufenthalt auf dem Hohenasperg begann. Die württembergische Bürokratie hatte ein großes Interesse, ihren unbehaglichen Widersacher weit vom Schatz zu halten und sorgte deshalb dafür, daß List nach Verbüßung seiner Strafe den heimatlichen Staub von seinen Füßen schüttelte. So wurde ihm beim Auswandern nach Amerika nahegelegt. Am 26. April 1825 fuhr List Schiff in Le Havre ab, am 10. Juni betrat er mit seiner Familie in New York amerikanischen Boden. Auf der Suche nach einem wohnlichen Unterkommen fand er nach langem Herumtreiben endlich in der halb kommunistischen Kolonie Economy ein Güthen, das er um 200 Taler erwarb. Die Familie zog ein, es wurde Vieh angeschafft und nach Herrenstift Landwirtschaft betrieben. Das ungeliebte Klima ließ die Familienangehörigen erkranken und notigte bald unsern List, sein Besitz unbewohnt liegen lassen, die ihm inzwischen angebotene Redaktion des deutschen Blattes „Amerikaner“ in der kleinen Stadt Reading zu übernehmen. Auf einem Ausflug in die pennsylvanischen Berge entdeckte List ein Kohlenlager und brachte rasch eine Gesellschaft zusammen, die es mit einem Kapital von 700 000 Dollars unternahm, den Mineralraum zu bebauen und die Gruben durch eine Eisenbahn mit dem nächsten Kanal zu verbinden. Hier ging List die Bedeutung der Eisenbahnen für die Polstwirtschaft auf und er plante sofort die Verwendung der neu gewonnenen Extremis zum Nutzen seines Vaterlandes. Er schreibt: „Wir gehörts mit meinem Vaterland, wie den Müttern mit verkrüppelten Kindern, sie lieben sie umso stärker, je trüppelhafter sie sind. Im Hintergrunde aller meiner Pläne liegt Deuts-

land, die Rückkehr nach Deutschland; es ist wahr, ich werde mich dort ärgern über die Kleinstädterei und Kleinstaaten.“ Mit dem Oberbergamt v. Baader in München trat er in einen lebhaften Briefwechsel über Kanal- und Eisenbahnprojekte. Im Herbst 1831 wurde List Eisenbahn in Amerika sehr erfreut, die der pennsylvanischen Steinbrüche den Weg nach Europa eröffnet. List lebte vor zwölf Jahren, Ende 1830, zunächst ohne Familie, nach Europa zurückgekehrt. Der amerikanische Präsident unterzeichnete noch vor der Abreise ein Patent, wonach der heimatlose List zum Vertreter der Vereinigten Staaten in den Hansastädten ernannt wurde.

Gleichzeitig mit List und seinem Freunde Baader hatte der Leipziger Großindustrielle Fritz Haasfort für die Errichtung von Eisenbahnen gearbeitet, zunächst nur mit dem mageren Erfolg, daß von Erie nach Schwedt eine Verkehrsstraße vollendet wurde. Jetzt trat List am 1. Januar 1834 der Deutsche Volkverein ins Leben trat, so ist dies nicht zuletzt dem mit Feuerwehr vertrockneten Gedanken an Friedrich List zu verdanken. Nachdem er sein Amt als Konzulent des Handelsvereins als Antwort auf die befehlende Rückziehung niedergelegt hatte, wählten ihn seine Reutlinger Freunde zum Landtagsabgeordneten. Sein drausenjägerischer Reformgeist brachte ihn bald wiederum in Konflikt mit der Regierung. Es wurde ihm der Prozeß gemacht und er wegen Belästigung der Staatsdiener, wegen verschuldet unter sehr erheblichen Nebenkumäden begangener Verbrechen, auch unbarmherzigem Benehmen gegen das Inquisitionat zu zehnmonatiger Gefangenstrafe mit angemessener Bestrafung innerhalb der Festung und Bezahlung von elf Zollsteinen der Unterlauffestlos verurteilt. List floh daraufhin nach Straßburg. Seines Bleibens war aber hier nicht lange. Das Gericht heftete sich an seine Herren und trieb ihn, ein moderner Odysseus, nach Baden, Paris und schließlich nach der Schweiz. Sein Freund Menzel berichtet von einer Fahrt nach Süden, an der auch List teilnahm: Während wir über den See fuhren, erzählte uns List seine Schiffahrt und drückte in einem Sturm von Verwünschungen gegen die württembergische Schreibersuite aus. Indem er sich zornig im Kahn erhob, die geballten Fäuste aufkreuzte und zähneknirschend schrie: O Schreiber, Schreiber!, brachte er den Nachen ins Schwanken, fiel um und wäre ertrunken, wenn wir ihn nicht gehalten hätten. Er war der leidenschaftlichste Mensch, der mir jemals vorgekommen ist: damals noch jung, aber schon alt. Wer ihn einmal gesehen hatte, vergaß ihn gewiß nie wieder, denn auf seiner kurzen, gebrochenen Flucht erhob sich ein unverhältnismäßig großer, lärmähnlicher Kopf.

Seine Augen funkelten umher, immer wieder bewegten auf seiner breiten Stirn und sein Mund flammte beständig wie der Krater des Vesuv. Der schreckliche Verkehr mit Freunden in der Heimat bestimmt List zur Flucht, die er aber mit einem unfreiwilligen Aufenthalt auf dem Hohenasperg begann. Die württembergische Bürokratie hatte ein großes Interesse, ihren unbehaglichen Widersacher weit vom Schatz zu halten und sorgte deshalb dafür, daß List nach Verbüßung seiner Strafe den heimatlichen Staub von seinen Füßen schüttelte. So wurde ihm beim Auswandern nach Amerika nahegelegt. Am 26. April 1825 fuhr List Schiff in Le Havre ab, am 10. Juni betrat er mit seiner Familie in New York amerikanischen Boden. Auf der Suche nach einem wohnlichen Unterkommen fand er nach langem Herumtreiben endlich in der halb kommunistischen Kolonie Economy ein Güthen, das er um 200 Taler erwarb. Die Familie zog ein, es wurde Vieh angeschafft und nach Herrenstift Landwirtschaft betrieben. Das ungeliebte Klima ließ die Familienangehörigen erkranken und notigte bald unsern List, sein Besitz unbewohnt liegen lassen, die ihm inzwischen angebotene Redaktion des deutschen Blattes „Amerikaner“ in der kleinen Stadt Reading zu übernehmen. Auf einem Ausflug in die pennsylvanischen Berge entdeckte List ein Kohlenlager und brachte rasch eine Gesellschaft zusammen, die es mit einem Kapital von 700 000 Dollars unternahm, den Mineralraum zu bebauen und die Gruben durch eine Eisenbahn mit dem nächsten Kanal zu verbinden. Hier ging List die Bedeutung der Eisenbahnen für die Polstwirtschaft auf und er plante sofort die Verwendung der neu gewonnenen Extremis zum Nutzen seines Vaterlandes. Er schreibt: „Wir gehörts mit meinem Vaterland, wie den Müttern mit verkrüppelten Kindern, sie lieben sie umso stärker, je trüppelhafter sie sind. Im Hintergrunde aller meiner Pläne liegt Deuts-

land, die Rückkehr nach Deutschland; es ist wahr, ich werde mich dort ärgern über die Kleinstädterei und Kleinstaaten.“ Mit dem Oberbergamt v. Baader in München trat er in einen lebhaften Briefwechsel über Kanal- und Eisenbahnprojekte. Im Herbst 1831 wurde List Eisenbahn in Amerika sehr erfreut, die der pennsylvanischen Steinbrüche den Weg nach Europa eröffnet. List lebte vor zwölf Jahren, Ende 1830, zunächst ohne Familie, nach Europa zurückgekehrt. Der amerikanische Präsident unterzeichnete noch vor der Abreise ein Patent, wonach der heimatlose List zum Vertreter der Vereinigten Staaten in den Hansastädten ernannt wurde.

Gleichzeitig mit List und seinem Freunde Baader hatte der Leipziger Großindustrielle Fritz Haasfort für die Errichtung von Eisenbahnen gearbeitet, zunächst nur mit dem mageren Erfolg, daß von Erie nach Schwedt eine Verkehrsstraße vollendet wurde. Jetzt trat List am 1. Januar 1834 der Deutsche Volkverein ins Leben trat, so ist dies nicht zuletzt dem mit Feuerwehr vertrockneten Gedanken an Friedrich List zu verdanken. Nachdem er sein Amt als Konzulent des Handelsvereins als Antwort auf die befehlende Rückziehung niedergelegt hatte, wählten ihn seine Reutlinger Freunde zum Landtagsabgeordneten.

Zum Jahrmarkt in Dresden Herren-, Knaben- und Jünglings-Kleidung

in höchster Vollendung durch



Eigene Fabrikation

nur bei

Eger & Sohn
Dresden nur Johannstraße, Eckhaus Weiße Gasse.

Jahrmarkt-Sonntag von 11—6 Uhr geöffnet.

WIE VIELE DIESER die Anfangsschritte des Eisenbahngesetzes gefährdeten zu lassen, reiste List selbst nach Dresden und beim König und beim Prinzen Johann land, wie unbedeutend die Angst der Leipziger Bürgerschaft gewesen war, sie möchten bei Hofe anstoßen, wenn sie den Vaterlandssachen schändten. List gewann die Minister für die drei Hauptforderungen: die Konzession einer Aktiengesellschaft, das dieser zu gewährende Privilegium der Panzergebäudezolle und die 4 prozentige Rindsgarantie. Am Rande der Deputation, welche die Regierung aufklären sollte, rückte einmal Harfort an einen der Minister die Bitte, ihnen doch mit Rat beistehen zu wollen, da es in Leipzig niemanden gebe, der von Eisenbahnen etwas verstände, darauf erwiderte der Minister als solchen Friedrich List. Zur Belebung der halb einschlafenden Eisenbahnsache versuchte List auf Sitten der Deputierten einen „Aufruf an unsere Bürger“. Auf Staats Kosten wurde dieser Aufruf in 1000 Exemplaren verteilt. Nun wurde eine Versammlung einberufen. Der Bürgertum war gedrängt voll, die Beteiligung so groß, daß man das Attentat sorgenfleckner hohen würde, wenn man, wie einzelne verlangten, zur Subskription geschritten wäre. Doch wähnte man vorsichtig nur ein Komitee von 12 Mitgliedern, darunter die Deputierten und List gegen die Wahl List erhob der Versammlungsleiter, Stadtrat Müller, mit der Begründung Einspruch, daß nur sächsische Staatsangehörige Mitglieder sein dürften. List ließ sich leichtlich nachvreden sich bereit finden, dem Komitee als außerordentliches Mitglied zu dienen. Mit seinem reichen Willen in technischen, kommerziellen, industriellen und Finanzfragen bildete List die Seele des Unternehmens. Gleichwohl lobte man seine Leistungen mit demonstrativer Ungemessenheit. Es mag sein, daß ihm die Künste d's Genies, das noch Grotesk trachtend, im Kleinen verloren mag. Die Kunst seiner Mitarbeiter zeitweise verloren ließ. Die Wahl des Direktors kam — und wieder wurde List übergegangen. Vergessen war das ausdrückliche Verboten der Herren Dujour und Schiffer. Zu einem offenen Standal kam es bei der ersten Generalversammlung der Aktionäre. Im Bericht Gustav Hartogs war List mit keiner Silbe erwähnt, das Verdienst aller übrigen Mitwirkenden hingegen ins blendende Hauptlicht gestellt. Da kam im Laufe des Abends List unerwartet in die Versammlung und bat nichtsahnend uns Wort. Unbefangen sprach er von seinen Bemühungen, dem Grünen und dem noch zu Erstrebenden. Als er einmal tödte — war er doch unmittelbar von Berlin kommend, strect aus dem Fensterwagen in die Versammlung gerettet — wurde er zur Rede gestellt. Der Vorstand forderte ihn auf, sich kurz zu lassen, ein Herr Clearius rief laut: Einem solchen Erfolg kann jede Berliner Bäuerin loslassen und ein Herr Dr. Crustus sagte: Sie haben sich in Berlin für einen Abgelanden des kleinen Komites ausgegeben, aber Sie sollen uns lernen lernen! Und als List dies in Abrede stellte und gegen den Vorwurf, das Komitee kompromittiert zu haben, protestierte, rief Crustus hochmütig: Nun, wenn Sie um Verzeihung bitten, so ist's ja gut. Da ist nicht in das Direktorium gewählt worden war, schenkte wiederum die Ausicht auf eine gesicherte Existenz. Unter den eingerichteten Umständen war es ihm reinlich, die Entschädigungsfrage anzukündigen; sie ließ sich aber nicht mehr anhalten, denn auch ein List konnte nicht von der Lust leben. Er hatte sich das Glück, für die Leipzig-Dresdner Bahn wirken zu dürfen, ziemlich teuer erkauft. Die Direktoren vergaben einfache Posten Auslagen und schlugen lediglich eine Belohnung von jage und schreibe 1500 Taler vor, die das Komitee aus 2000 Taler erhöhte. List wies dieses Glücksgefecht zurück. Der Unterschied zwis-

chen List's Beauftragung zum Vertreter der Zeitung Eisenbahnderleder war der, daß dieser kein lästliches Hindernis als Grundlage für seine auf das gesamte Gebiet Deutschlands sich erstreckenden Pläne ansah, die anderen aber um ihrer partikularistischen Bestrebungen willen die Strecke Leipzig-Dresden zu fördern trachteten. Ungeachtet der frühen Erfahrungen in Leipzig ließ List nicht nach, das Feuer zu schüren und bei jedem einzelnen Unternehmen treibend, ratend und helfend einzutreten, nachdem er merkte, daß das Interesse für Eisenbahnen nun in ganz Deutschland erwacht war. Er gründete 1835 das Eisenbahnjournal. Die meisten und besten Beiträge lieferte er selbst. Als am 24. April 1837 die erste Teilstrecke (Leipzig-Althaus) dem Verkehr übergeben wurde, fühlte List etwas Umut der Zeitgenossen in neue Begeisterung um. Längere Zeit hielt List sich in Paris auf, wo er sich mehr mit volkswirtschaftlichen und handelspolitischen Studien beschäftigte, dabei aber keineswegs die Eisenbahnsache aus dem Auge ließ. List's Theorien zum Eisenbahnen sind zu trennen in 1. Bedeutung der Eisenbahnen für die Volkswirtschaft. Hierzu beschreibt er im Bericht des Leipziger Eisenbahnnomites: Welche unermessliche Aussichten erschließen sich uns nicht hier für die Erweiterung der menschlichen Tätigkeit? Sachsen, Bayern, Oberfranken stricken vor Überfluss an Getreide, für welches sie nur einen beschränkten Markt haben: Baden, Hessen, Niedersachsen, die Flussgebiete des Rheins und Mains wissen in fruchtbaren Jahren nicht wohin mit dem Überfluss ihrer Weine, während das nördliche Deutschland seinen Bedarf aus fremden Ländern bezieht; das Fichtelgebirge, der Harz, die böhmischen und preußischen Gebirgsgegenden, das Erzgebirge und Böhmen sind voll von mineralischen Brennstoffen, während die Hauerwerksindustrie in den Niederungen aus Manzel daran erlahmt. 2. Einfluß auf die geistige Kultur. Das moderne Zeitalter der Konkurrenz schweift hier vor, wenn es erreicht: Die Techniker und Landwirte Deutschlands werden, wie jetzt die deutschen Naturforscher, jährliche Versammlungen halten, und es ist nicht unmöglichlich, daß infolge des erleichterten Verkehrs sich Nationalvereine und Versammlungen für spezielle Zweige der Literatur, der Künste und der Industrie bilden, wie zum Beispiel Versammlungen der deutschen Rechtsgelehrten, der Historiker, Nationalökonomien und Staatsgelehrten, der Theologen, Sprachforscher und Griechen, der Aesthetiker und Schauspieler, der bildenden Künstler, der Tonkünstler, der Mechaniker und mechanischen Fabrikanten, der Chemiker und chemischen Fabrikanten, der Bergleute und Eisenwerksbesitzer, der Gelehrten und praktischen Ökonomen, der Kaufmänner usw. 3. Wirkung auf das politische Leben. Im Staatsbericht schreibt List hierzu: Der ganze Organismus des Staates überhaupt wird an geistiger und nationaler Kraft in demselben Verhältnis gewinnen, wie alle einzelnen Individuen zusammenkommen. 4. Militärische Bedeutung. Mit proubstlichem Blick schreibt List: Es könnte sich begehen, daß einst Frankreich und Russland die Hände sich reichen, und für einen solchen Fall seien die Vorzeile eines deutschen Eisenbahnsystems unverzweifelbar. Ge-

wiß ist es nicht der einzige Vorläufer für die Einigung der Eisenbahn, sein überzeugendes Werk besteht aber darin, daß er in entscheidenden Punkten über dieses Allgemeingut hinausgeht. Seine größte Bedeutung liegt zunächst in seiner Förderung eines umfassenden Eisenbahnsystems für ganz Deutschland, erbaut und geleitet nach einem einheitlichen Plane, der die Bedürfnisse aller einzelnen Landesteile und ihre Beziehungen untereinander gleichmäßig berücksichtigt. Im Jahre 1837 schreibt List von Amerika aus an seinen Freund Baader: Mein Herz hat immer das Bedürfnis gehabt, zum Besten meines Vaterlandes noch Kräfte mitzutragen; ich kann auch in fernern Weltteilen, obwohl ohne Hoffnung, das schöne Land wiederzusehen und mich von der Weitwelt, Gemütsart, des Fleisches und des edlen sittlichen Strebens seiner Bewohner zu erfreuen, nicht davon lassen. Alles, was ich mir hier zeigt, betrachte ich mit Beziehung auf Deutschland. Die Liebe zur Heimat ist jederzeit die Tiefe jedes Handelns gewesen, mein ganzes Leben war eine Verbildung jenes Deutschland, von dem ein anderer Großer des deutschen Volkes, Richard Wagner, sagt: Deutschland heißt eine Sache um ihrer selbst willen. List's letztes Werk für Deutschlands bestreite Zukunft war in England. Aber auch hierfür mußte ihm die Heimat seinen Dank. So kam der unermüdliche Überarbeiter, Werwerth krant und mit bedecktem Gesicht im Herbst 1846 nach Hause. Seine Verbildung war gereift, und er litt an beständigem Kopfschmerz. Die Industriellen ließen ihm 6000 Gulden zur Verfügung. Er ließ sie die Summe seiner Familie übergeben. List wollte nach Weran gehen, die milde List dort werde ihm wohlstehen. Wegen schweren Wetters mußte er in Rastatt ruhen, dort blieb er einige Tage im Gasthof, ab wenige und brachte die meiste Zeit im Bett zu. Am 30. November 1846 ging List nach Caren, sagt, das dankbare Vaterland in die Hand gebracht hatte. Im Schnee stand man seine Freude und bestattete sie auf dem Friedhof zu Rastatt. Der zeitige Nachfolger lag in seinem Buch über den deutschen Volkverein im Jahre 1845: „Es lebt in Deutschland ein Mann, welcher ohne Amt, ohne Titel, ohne Reichum, lediglich durch seine Vaterlandsliebe und sein Talent eine wahre Macht geworden ist. In Franken kennt man allerdings diese königliche Persönlichkeit der Intelligenz, welche als Szepter eine Feder führt. Allein, in Deutschland ist sie, in diesem Grade wenigstens, eine außerordentliche Erscheinung. List ist der moralische Gründer des deutschen Volkvereins und der deutschen Eisenbahnen. Die beiden größten in Deutschland seit einem Vierteljahrhundert ausgeführten Dinge sind seinen Gedanken entwachsen. Mit seinem freiwilligen Tod hat List belegelt, wie bitter ernst es ihm immer mit seinem Streben gewesen ist. Was damals der deutschen Welt gänzlich unverständlich war, ist uns allmählich verständlich geworden. Das List über die Bedeutung der Eisenbahnen und der anderen neuzeitlichen Transportmittel vorausgeleitet und vorausgesagt hat, wird von niemandem mehr angezweifelt. Aus dieser großen Orientierung heraus ist in Leipzig in nächster Nähe des Hauptbahnhofes ein Friedrich-Vincent-Denkmal errichtet und am 30. Oktober 1927 feierlich eingeweiht worden. Eine Ehrenplakette des deutschen Volkes ist es, das Andenken an Friedrich List nicht endlos zu lassen. Was ihm die Zeitgenossen in ihrer Begeisterung verliegt haben, wir Kinder einer modernen, weitzieligen Zeit verstehen erst richtig das Wirken dieses großen Vaterlandsschaffers, des Wegbereiters der deutschen Eisenbahnen. Kurz ausgedrückt: Friedrich List ist unser geworden.“

Immerwährend

werden Neubekanntungen auf das „Ritter-Zeitung“ von allen Zeitungsdrägern und zur Vermittlung an diese von der Zeitungs-Geschäftsstelle, Goethestraße 29, entgegengenommen.

Dresdner Blaudereien.

Sächsischer Wein. — Kapitän Kirchhoff erzählt von seiner Weltreise. — Der afghanische Königsdurh. — Die Ausmischung des neuen Stadtpräfektur. — Die Zwinger-Erneuerung. — Der Star-Märkte.

Nachdruck verboten. Wie wäre mit einem Glaschen Holländischer Auslese? Schon sah ich angebliche Weinläden die weisen Hauptstrassen. Aber Scherz beiseite. Der sächsische Wein ist weit besser als sein Ruf, und der jährliche Weinbau kann auf eine Vergangenheit von mehr als 500 Jahren zurückblicken. Ja, vor langen Zeiten ist sogar ländlicher Wein in erheblichen Mengen nach Norddeutschland und sogar nach dem — Rheinland verbracht worden. Allgemein bekannt ist, daß in und um Weissen herum Wein gebaut wird. Aber früher reichte das sächsische Weinangebot im Elbtale bis hinunter nach Pillnitz. Im einstigen Sommerhaus des Appellationsrichters Körner des Paares des Freiheitsdichters Theodor Körner in Loschwitz kann man noch heute die von der Familie Körner benutzte Weinküche sehen. Ziemlich ausgedehnte Weinbausiedlungen befinden sich heute wieder in der Löbnitz, die man auch gern als die „sächsische Riviera“ bezeichnet, und auch auf dem linken Elbufer ist früher Wein gebaut worden. Auf dessen Spuren steht man vor allem in Oberwartha, wo einst die Weinherrn Bischöfe einen Sommerhof besaßen und sich dort einen Tropfen aus eigenen Reben machen ließen. Und die Qualität des sächsischen Weins? Nach den Neuerungen des Landwirtschaftsrats Pfeiffer, des Leiters der Weinbauverwaltung und Verbrauch der sächsischen Landwirtschaftskammer, Schloss Holländisch, sind im Elbtale zwischen Dresden und Meißen die natürlichen Bedingungen für den Weinbau erfüllt. Die klimatischen Verhältnisse ähneln hier sehr denjenigen am Rhein und an der Mosel. Der hier erbaute Wein ist hinsichtlich seiner Qualität als ein mittlerer Wein anzusprechen, der mit den Gewächsen des Rheins und der Mosel keine Ähnlichkeit hat, sondern einen Typus für sich bildet. Darum, meine Herrschaften, keine Jagdfeierlichkeiten! Problemen geht über studieren.

In Sachsen verlorenem Befreiung war wieder einmal für einen Befreiungstag reges Leben eingezogen. Auf Besuchsfeststellung vaterländischer Verbände sprach Kapitän Kirchhoff über seine in einem kleinen Kutter mit vier Geübten unternommene Weltumsegelung. Er wollte mit diesem Wagnis keine sportliche Aetordleitung schaffen, sondern ein Beispiel deutscher Weisheit und deutscher Willenskraft geben und auch mit dieser Tat den deutschen Namen zu Ehren kommen lassen. Das ist ihm in allen Vändern, die er auf seiner abenteuerlichen Fahrt berührte, glänzend gelungen. War bat ihn und seine surmenprobten Gefährten überall mit größter Begeisterung aufgenommen, und als er nach langer Abwesenheit mit seinem Fahrzeug in der letzten Weltumsegelung wieder glücklich in Cuxhaven eintraf, konnte der Jubel keine Grenzen. Nun geht Kapitän Kirchhoff, der mit seiner Weltumsegelung dem Vaterland mehr nützte, als ein deutscher Schnellläufer oder Preißbojer im Auslande, auf Tourtagkreisen, und der frischen Segeldeutung flog er einen unterwegs gedrehten Film bei, der am bestens beweist, daß das im Vortrage Gesagte auch alles wahr ist. Nur die Jugend will natürlich dieser Seebold besonders begeisternd. Schade war nur, daß man die Seeboldsveranstaltung etwas einseitig aufgesogen hatte.

Mit nicht geringer Spannung hatte man dem Besuch des Königs und der Königin von Afghanistan entgegengelebt. Nach zehn Jahren wieder mal ein richtiger

König“ in Dresden — dieses Schauspiel durfte man sich nicht entgehen lassen, zumal die Berliner Zeitungsberichte über den Aufenthalt des Herrscherpaars in der Reichshauptstadt an Ausführlichkeit nichts hatten zu wünschen übrig gelassen. Nun, also sehr werden die Dresdner Schauspieler nicht auf ihre Kosten gekommen sein, denn Anna Ulrich kam als Privatmann und zeigte sich nicht übermäßig viel mit seiner tatsächlich anmutigen Gattin dem verarmten Volke. Die fremden Gäste siedeln im Hotel „Bellevue“ am Theaterplatz ab, ein berühmtes Haus, das unter seinem Dach bereits seit Jahrzehnten alle bedeutenden Persönlichkeiten beherbergen konnte. Auch Reichspräsident Hindenburg war bei seinem Dresden Besuch diese dieses Hauses gewesen, das auch diesmal die Reichsflagge gehisst hatte. Unter Sonntagspräsident war dagegen der Meinung, das Hotel „Bellevue“ hätte nichts nur die alten Reichsfarben gezeigt, was ihm ein Grund war, zu dem Freiherrn, das die Regierung des Kreises Sachsen denn doch der Reichspräsident gab, nicht zu erscheinen. Da ist denn doch der Reichspräsident Löwe, der zur gleichen Fahne wie sein sächsischer Kollege schwört, großzügig. Er gab als Repräsentant der deutschen Volksvertretung dem königlichen Gäste und seiner Gefolgschaft ein Festmahl. Na, es gibt Dinge, über die man am besten verständnisvoll ist. Nebenwegen unterschied sich dieser Monarchenrecht recht sehr von solchen früheren Zeiten. Von militärischem Gepräge war nichts zu merken, und während früher alles bis ins kleinste schon wochenlang vorbereitet worden war, wußte man an den beteiligten Stellen noch wenige Tage vorher nichts Genaues über das Aufenthaltsprogramm der fremden Gäste. Die Haushalte sind jedenfalls, doch der Besuch die Aufnahme wirtschaftlicher und Handelsbeziehungen zwischen Deutschland und Afghanistan zur Folge hat.

Zu einem bedeutamen Ereignis für das kirchliche Dresden hat sich am vergangenen Sonntag die Begrüßung und Einweihung des neuen Superintendenten vollzogen sich in feierlicher Form, und mit Spannung sah man seiner Eintrittspredigt entgegen. Schon nach ihrem einleitenden Worten stellte sich erkennen, daß man mit dem neuen ersten Kreuzfahrer einen Meister der Rede erhalten hat. Sehr wohl und klar führte er aus, wie er seinen priesterlichen Beruf aufgestellt und was seiner Vorverständigung Vollmacht. Inhalt und reiche Weise sein sollte. Danach darf das kirchliche Leben Dresdens vieles von ihm erhoffen.

Rum wieder ins profane Leben unserer schönen Elberstädt! Wer den Weg durch den Zwingergarten nimmt, verweile ein paar Augenblicke bei den Erneuerungsarbeiten dieses in der Welt einzigen Bauwerks. Trotz oft recht ungünstiger Witterung sind die Arbeiten wieder ein gutes Stück gefordert worden, und wie der Phönix aus der Asche wird diese herrliche Schönung Augusts des Starken in absehbarer Zeit neu erscheinen. Die gerade jetzt geleistete Kunstdisziplin will ja von solch einem Figurenreichtum nichts wissen. Heute propagiert man die faulen Außenläden und im Innern der Häuser die schmalen Bänke. Doch man damit den Bildhauern und den Malern die Verdiensstmöglichkeit unterbindet, das scheinen diese vorangehenden „Modernen“ gar nicht zu bedenken. Mögen die armen Maler nur sehen, wie sie ihre „Schinken“ los werden. Ein paar gute Gemälde oder Radierungen geben aber doch einem Raum erst Stimmung. Doch zurück zum Zwinger. Seine Erneuerung kostet natürlich ein erhebliches Stück Geld, und dieses mit zu beschaffen, gibts Zwinger-Botterien. Die Mittel zum Bau des Leipziger Börsenschildbauten sind ja zu einem wesentlichen Teil auch auf diesem Wege beschafft worden. Bereits Anfang April wird die nächste Zwinger-Botterie gezogen. Bereits Vierländer, „genieger“ heißt! Habt Ihr schon Vore? Wenn nicht, dann schleunigst in den Beutel greifen und welche bringen. Für eine Reichsmark kann man dreißig Stück Tafelmarken gewinnen, also ein Sümmchen, das kaum jemand auszahlen wird. Sollte der Blauderer diesen Treffer machen, dann gönnt er ihm bei den noch folgenden Botterien gern denselben Betrag, den er bisher immer das falsche Vore gezogen hatte. Aber auch den Ritterinhabern bleibt ein guter Trost: sie haben ein ideales Werk gefördert und durften einmal in der Hoffnung auf unverdientes Geld leben.

Während wir Städter an der unverlässlichen Schneefälligkeit das vorgeschriebene Vergnügen nahmen, hat der Starwiniere (so genannt, weil bereits die Stare vom noch jungen Baum pfeilen) oben im Gebüsch eine große Freude ausgelöst, und auf den Winterporträts berichtet wieder höchstes Glück. Nicht so, und jeder wird sich freuen, daß die Jugend den knappen Sonntag dazu benutzt, um durch Ausübung des Winterports dem Körper neue Kräfte auszuführen. Wenn man aber ein Gegner aller Übertreibungen ist, so muß man sich auch dagegen wenden, daß aus dem Winterport eine Aktion gemacht wird, ohne die es keine Wettbewerbe mehr gäbe. So waren vor einigen Wochen alle illustrierten Zeitschriften überfüllt von Darstellungen des hohenmodernen Treibens in St. Moritz, und große Tageszeitungen, die sonst ernst genommen sein wollen, berichteten in spaltenlangen Artikeln, wie dort am schnellsten auf einem Skidel den Berg heruntergerutscht war, den weiteren Skisprung lethete, ohne seine werten Knöchen zu brechen, oder am elegantesten Schlittschuh lief. Der Wissung, daß es heutzutage doch wirklich viel wichtige Dinge gibt, denen man aber in der Offenheit nicht annehmen darf, ist Emtl.

geweragegen im seines seiner Vorfater plattie ausgeweitet. Vor dem Deuer gehabt, verließ sie dort aber einem anderen Element: Das Hochmäster der Elbe des Jahres 1784, das in dem Parthaus bis ins Gebüsch stand, spülte mit anderen Schäben auch die im Keller aufbewahrte Handbüchle hinweg, die vorher zu reisen dem geistlichen Herrn seine Zeit gehabt hatten.

Über 25 Jahre wohnte Ursinus in Doris seines gegeigneten Amtes; am 2. Januar 1795 starb er derselbst an der Brustentzündung.

Über die Umwelt Ursinus in Weißa ist handschriftlich von ihm im Fassraum derselbst nicht erhalten, da dieses im Jahre 1790 während dem Krieg zerstört wurde. In der Bibliothek des Schlosses zu Görlitz, wo der Gelehrte viel gearbeitet hat, liegen gegenwartig seine Handschriften erhalten, das aufzuführende Register der Bibliothek ist nach deren genauer Durcharbeit von ihm angelegt worden.

Die Sächsische Landesbibliothek in Dresden, die im Japanischen Palais auf dem Wilhelmplatz in der Neustadt sich befindet, bringt nun die meisten der Geschichtswerke und Briefe Ursinus'. In über 50 Bänden, mit einer unterschiedlichen Blattzahl von 30 bis annähernd 700 der einzelnen Werke, ist seine Hand zu lesen; die Unschlüssigkeit der Werke hier wiederzugeben würde zu weit führen, da sie einen ungeheuren Umfang einnehmen würde. Der gebräuchliche Ratlosig der in der Landesbibliothek aufbewahrten Handschriften bietet dafür den besten Beweis. In Dresden'sche Bibliothek nur 5 verschiedene Werke.

Das Wissenägebiet, in dem Ursinus zu Hause war, ist in der Hauptsothe die allgemeine sächsische Geschichte, die Geschichte berühmter sächsischer Männer, ganz besonders die Geschichte des alten Städtums Weißa und seiner sächsischen Institutionen sowie ortsgeschichtliche Forschungen im geographischen Gebiete unserer heutigen mittleren und nordostdeutschen Heimat.

Von all diesen Arbeiten interessiert uns natürlich am meisten seine Hinterlassenschaft über unsern Weißa. Die Handschrift, die Ursinus darüber angefertigt hat, überschreitet sich:

"Historisch-Diplomatische Sammlung des Hochmeisters und verschl. des ehemal. Ritters - Meisters Albrecht." Auf 40 Blättern, also annähernd 180 Quartseiten werden Papier ist er Nachrichten über Weißa aus der ältesten Ritterzeit bis zu seine Tage in anangloem Durchmesser, wie er sie gerade gefunden haben mag gesammelt. Wir finden Abschriften und Uebersetzungen von Originalexemplaren, die Abschriften der Lehnsbriefe unserer früheren Schloss- und Ritterquartiere, zeitgenössische Darstellungen bedachter Ereignisse aus dem alten Weißa und Beschreibungen von wichtigen Gebäuden unserer Stadt in der Handschrift wiedergegeben. Sie ist eine beachtliche Fundgrube für den Geschichtsforscher und existiert in exalter Copie im Besitz des Verfassers. Besonders Interesse erwecken die Beschreibungen der zur Zeit Ursinus' in unserer Klosterkirche vorhandenen Bildern und anderer Schäbe. Alles in allem ist die Handschrift für uns eine kostbare Zeit. Einige Blätter der Schrift sind von einer anderen Hand geschrieben; man nimmt an, dass sie von dem ebenfalls berühmten Historiker Strobl verfasst und wahrscheinlich von Ursinus erworben worden sind. Es sind dies jedoch nur 3 Blätter; alles übrige verdanken wir dem Seher des Verfassers. Seine Forschungsfähigkeit brachte es auch mit sich, dass er langjährig ortangewesene Bewohner unserer Stadt um Anhörung früherer Begebenheiten in dieser aus-

richtete und schrieb um Angaben gebeten haben mög. Eine Antwort auf eine solche Anfrage hin ist auch in der Riesaer Handschrift am Schlusse mit eingehetet worden. Es ist ein Brief des Johann Friedrich Gottlieb aus Riesa an Ursinus, in dem ersterer die ihm von seinen Eltern übermittelte Brunnensstrasse in Riesa vom Jahre 1717 schildert.

So wird die Welt kommen, wo eine wortgetreue Wiedergabe dieser Sammlung von Handschriften über Weißa und der Gedenk des Marktes Ursinus möglich ist. Bis dahin mag das Verdienst dieses Mannes um die Geschichtsforschung unseres Heimatlandes mit diesen wenigen Worten gewürdigt sein. Je für die gesundliche Bearbeitung eines vollkommenen Chronik unter Glas! das Glasblau der Staatsarchiv von Grund auf unerlässlich, so bildet doch die Sammlung aus Ursinus' Hand einen nicht zu unterschätzenden Beitrag für das Nachmutterland vieler Einzelheiten aus dem Leben im früheren Weißa, die uns alle verloren gegangen wären, hätte sie die Heimatkunde dieses großen Gebietes und in seinem Werke nicht erhalten. Dafür gebührt ihm der Dank aller Heimatfreunde.

Die Sächsische Landesbibliothek in Dresden, die im Japanischen Palais auf dem Wilhelmplatz in der Neustadt sich befindet, bringt nun die meisten der Geschichtswerke und Briefe Ursinus'.

In über 50 Bänden, mit einer unterschiedlichen Blattzahl von 30 bis annähernd 700 der einzelnen Werke, ist seine Hand zu lesen; die Unschlüssigkeit der Werke hier wiederzugeben würde zu weit führen, da sie einen ungeheuren Umfang einnehmen würde. Der gebräuchliche Ratlosig der in der Landesbibliothek aufbewahrten Handschriften bietet dafür den besten Beweis. In Dresden'sche Bibliothek nur 5 verschiedene Werke.

Nachdem — wie bereits im Hauptblatt des 9. T. unter A. b. Wiss. mitgeteilt wurde — die ältere und jüngere aus den warmen Gefilden südlicher Breiten zurückgekehrt sind, trafen im Laufe dieser Woche auch die Klebrige (Vanellus vanellus) aus ihren nordafrikanischen, nordindischen und südchinesischen Winterquartieren bei uns ein. Auf den ländlichen Höfen Weißa nördlich und östlich vom Kursberg, sowie auf dem hügeligen Gelände westlich der Streichauer Straße bei Steinen und Neuweitz konnte man kleine Gruppen dieser Vogel im Bereich mit Saatkrähen beobachten. Mit ihrem weichen und bläulichen schimmernden Gefieder und dem langen, schmalen, aufwärts gebogenen Federbüschel auf dem Hinterkopf machen die Tiere einen recht schmucken Eindruck. Velder hat die unselige Bezeichnung sogenannter "Steinschmiede" nach Klebrigen durch Plunderung der Nester und die fortwährende Entwicklung hügeliger Gelände die neunjährlich großen Scharen dieser prächtigen durchaus südländischen Vogel in vielen Gegenden Deutschlands, auch in unserer Weißaer Gegend, stark vermindernt. Es wäre höchst wünschenswert, dass die Klebrige, deren bekannter Ruf "qui vive" = "Kiewit" ihnen den Namen verliehen hat, als besonderer Art unserer Heimatlichen Landschaft noch lange Zeit erhalten bleiben, möglicher Naturfreund, Kürbelsitzer und Jagdpächter das Seine beitragen möchten.

Aus vergangenen Zeiten.

Wie 250 Jahren. Am 27. März 1678 fing ein Schneemetter an, das 9 Tage dauerte. Dazu famen starke Regenfälle bis zum 18. April, denen folter Regen und anhaltender Nebel folgte. Vom 28. April an war 18 Wochen lang kein Regen gefallen. Während der weiteren 10 Wochen regnete es nur am 18. und 19. September. Die dadurch entstandene Dürre hatte Felder und Wiesen so vertrocknet, dass die ohnehin schon hohen Getreide- und Butterpreise noch mehr angingen. Das Getreide Weißa im Hafne sehr klein und der Röhrertrag ganz gering.

Stadt und Uebersee von Danzig u. Wismar. Weißa. — Zur die Reaktion verantwortlich: Heinrich Wiedemann, Weißa.



Unsere Heimat

Blätter zur Pflege der Heimatliebe, der Heimatforschung und des Heimatthemas.

Gedacht in unvergänglicher Weise als Beitrag zur Pflege der Heimatforschung und der Heimatpflege in Weißa.

Nr. 12

Weißa, 17. März 1928

1. Jahrgang

Die Kohlenfischerei in der Elbe bei Preisch.

Von Ferdinand Horst in Preisch (Elbe).

Die erlaubte oder an sich freie Sammelnsfreiheit der armen, aber fleißigen und sportiven Bevölkerung der Dübener Elbe zieht in ihrem Bereich das Goldfischerei, Heringsfischerei, Fischzuchten, das Heu- und Grammenfischerei, das Krebsfischen und Kartoffelfischerei und das Stromfischereiausammenholzen; Wald, Wiese, Feld und Straße sind die Schauplätze dieser Sammelfreiheit. Den Elbenwohnern bietet noch das Wasser eine vorzülliche Gelegenheit, reichlich zu ernten, was sie nicht gesäß haben.

Das Recht, frei in der Elbe zu fischen, die sogenannte Fischereirechtsame ruht auf den alteingesessenen Betriebsfamilien, welche zwar kein Recht sind, Angelsarten gegen mögliche Gefahren abzuhauen, ihr sonstiges Recht aber nicht veräußern. Vom Flößfang mit Regen bewirkt man recht wenig, weil das Flößen in der Elbe des Nachts erfolgt. Man sieht bloß die Berg- und Talfahrt der Fischer am Abend, das Treiben der Flöße auf den Elbwiesen, den Transport der Flöße in Röhren nach der Bahn und gelegentlich am späten Nachmittag das Vegen der Rostflossen. Es werden in der Elbe hauptsächlich gefangen: aus der Ordnung der Süßwasserfische die Karpfenfische (bis 1,88 Meter Länge), einige Weißfische (und zwar die Weiße über das Roßauge und die Rossfeder), Bleie über Grassen oder Brachsen, Borben, Schleien, Schlammpelziger oder Schlammbelzer, Giebel, Altwale und verschieden Weisse, die Stinkflosser Blaubbarsche und Sandherde, die Weißflosser Blaubbarsche und Karpfen über Quappen; aus der Ordnung der Schmelzfischarten wieder einmal ein Stör von 2,25 Meter Länge; aus der Ordnung der Sturmfischer Blaubbarsche oder Pfeilchen. Gelegentlich werden in Preisch die wenigen der gelungenen Fische; die Wehrzahl wird ausgeführt nach Vorschrift und anderen Grundsätzen.

Die Fischerei in der Elbe erstreckt sich hier aber nicht nur auf das Tiefefeld, sondern auch auf das Minenfeld. Früher wurden goldhaltige Querstellen im Elbwande gefischt. Der sächsische Ritterkasten Johann Friedrich der Großmütige (1523–1561) legt eine Reite.

Das Rohstoffenrecht lebt eben frei; deshalb sieht man Männer und Weiblein, Jungs und Mädel, kleine

ber der dichten Bevölkerungsdichten, in Trupp oder einzeln bei dieser Arbeit. Die kleinen und großen Fischer und Fischerinnen erfreuen sich der besten Gesundheit und einer hellen Gemütsstimmung. Die Mädchen führen im Bootsausge, die Frauen in der Gondole oder im Ruderboot, die Männer und Männer in voller Kleidung; denn wenn man die Kleider an hat, friert man nicht so. Manche Frauen ziehen die Kleider auch auf und einen alten Rock über. Zwischen kommt es vor, daß der Wind die abgelegten Hemden und Röcke auf die Wellen treibt; dann müssen mutige Kapitaine ihre Röcke einlegen, um die ungemeinlichen Stürmigkeiten den Frauen weiter zu entziehen. Da „Wetter geht“, nimmt man eine Sonnen- und etwas zu trinken mit auf die Arbeit. Wind- und Gewitterzeit verhindern oft auch weiterhin gute Förderung der Arbeit; denn

„Keine gute Arbeit ist begonnen,
Dann steht die Arbeit unten fort.“

Die Hauptarbeit des Wollentzugs soll oft in allgemeinen mit der Fischerei. Wenn im Sommer das Ufer genügend erodiert ist, hat man allerdings — an Wochenenden wie an Sonntagen — Gelegenheit, das Leben und Treiben der Kohlenfischer zu beobachten. Doch auch im Frühjahr und Herbst soll man Kohle aus der Elbe heraus, dann aber besonders aus dem trocken liegenden Sande an den Ufern. Rinder besetzen die Wochenlängen mitteilt oft in die tiefste Röde hinein, von 2—10 Uhr; Arbeiter wählen die arbeitsfreien Sonntage, wo sie von 9 bis 12 Uhr die Nachmittags 2 Uhr Kohle holen. Die Kohlenfischer ist den Ortssiedlungen etwas Neues, den Einheimischen etwas Gewohntes und Alltägliches. Eben als die jungen Eltern, Großeltern und Urgroßeltern noch Kinder waren, betrieb man in Preysch diese Fischerei. In den Radkörben ist man ebenfalls dahinter gekommen, als die Kohlen- und Goldknappheit zum Bilden nötig.

Das Aufsuchen, Herausholen, Sammeln und Heimführen der Kohle erfordert — wie die Kartoffelernte — mancherlei Hilfsmittel. Als Handwerkszeugen besitzt man beim Suchen und Herausholen den Roper oder eine Kartoffelhose; als Sammelgeräte dienen Säcke, Röpke und andere Körbe, und als Transportgeräte Hand- und Handwagen oder Fischerboote mit Rädern und mit Stoßen zum Abholen oder Heranziehen. — Das eigentliche Gerät zum Kohlenfischen ist der Roper. Roper ist ein altmärkisches Wort; es lautet holsteinisch-hamburgisch Reicher, pommersch-nordfriesisch Reifer, schlesisch-sächsisch Reicher; das Wort ist gleichlautend, aber nicht verwandt mit Reifer, d. i. Erbgläubiger. Der Reifer ist ein kleiner Beutelmeier, ein Handtaschen. Der zum Kohlenfischen benötigte Reifer besteht aus drei Teilen, einem 50 Centimeter breiten, elastischen Band mit 10 Centimeter langen, elastischen Bügeln, aus dem 20 Centimeter tiefen und 20 Centimeter hohen Druckfach, das als Gangzeug dient und mit Kreuzbügeln aus Bandseilen versehen ist, und endlich aus der 3—4 Meter langen, hölzernen Stange, welche mit den Eisenstäben einen Winkel von 45 Grad bildet. Statt 80x35x20 Centimeter trifft man oft Blöcke auch 35x40x40 Centimeter an. Der Reifer wird von den einheimischen Schmieden und Schlossern angefertigt und ist auch in Eisenwarenhandlungen zu kaufen.

Das Zurücklegen des Weges nach und von der Sandbühne kann zu Sande und zu Wasser erfolgen, je nachdem beim Kohlenfischer ein Wagen oder ein Fischerboot zur Verfügung steht. Die Benutzung des Fischerbootes ist zwar teurer, aber vortheilhafter als die des Wagens, weil die Fahrzeuge kein Platz auf den anliegenden Elbwiesen austreten und verlaufen und deshalb

mit den Wiesenbesitzern nicht in Konflikt geraten; außerdem kann man mit dem Boot bequem an die 2—3 Meter hohen Steine der Elbe — meist 1 Meter Stromauf und 5 Kilometer Stromab — fahren. Bei der Bergfahrt hängt man die Fischerboote an die aufwärtsfahrenden Elbdampfer oder an deren Schlepptrosse an, oder man zieht die Boote an Seinen vom Ufer aus nach oben, wenn die Kraft des Flusses verlangt.

Se nach der Verwendung der Hilfsmittel unterscheidet man drei Hauptarten der Kohlenfischer: 1. das Ropern und 2. die Handfischer. Diesen beiden Berufen steht das trocken gegenüber, denn aber der Name „Fischer“ nicht mehr kommt, nämlich & das Herausholen der Kohle aus dem trocknen Werkslande. Wer von dem langen Eichen im Wasser das Meiste bekommt, ist also noch nicht für die Kohlenfischer geeignet; er kann das Wasser meiden und entweder vom Ufer aus oder im trocknen Raum „arbeiten“. Das Gegenteil, das ist die Kohlenfischer mittels des Handfischens, erfolgt meist vom Fischerfahne aus, so daß der Weller im Freuden bleibt. Besonders sind zwei Fischer aus einem Raum. Mit der Reiterkugel weisen sie bei der Querfahrt nach der Kohlenlagerstätte die Tiefe des Wassers und ermitteln dabei zugleich, ob sich Kohle ihnen auf ihrem Wege vorfindet. Nach dem Rufe: „Holt, hier ist recht viel!“ wird der Raum angewählt, und die Auskunftsarbeit nimmt ihren Anfang. Wenn das Bild gänzlich ist, segnet man first der Kohle einen 50 Centimeter langen Hecht oder Kal. Jedoch auch Unglücksfälle, wenn auch keine lebensgefährlichen, kommen vor. Da zerbricht unvermeidlich die Stange am Reifer; der Fischer fällt über Bord und sinkt sofort ins Wasser. Er schwimmt etwas schwächer, das nach allerdurch schwimmt, schwimmt an den Ufern zurück und rettet sich aus dem neffesten Element. Ein andermal ist der Reifer infolge der Last der aufgenommenen Kohle von der Stange abgegangen; jetzt muß der erste wieder gefischt werden, ehe weitere Kohle gefischt werden kann. Es ist auch schon passiert, daß der Raum bei Beladung zerbricht oder ansiegt zu sinken, wenn ein vorüberfahrender Dampfer Wellen einschlägt, so daß er schnell aufgeschöpft werden muß. Auf die Hütternde der Jossen kommt dann der Fahrername vom nahen Hüttenhaus und holt die Blöcke mit seinem Boot.

Weißt aber fehlen die Fischer wohlbehalten und reich beladen von ihrer Arbeit zurück, laden den Raum aus, indem sie die Kohle auf eine Buhne schippen, woschon die Angehörigen mit Handwagen mithelfen, um den Segen nach Hause zu fahren. Wollte man die Kohle unbedingt liegen lassen, um erste einen Wagen zum Abtransport zu holen, dann müßte man gewürtzt sein, daß Langfinger sie lagwischen hielten und in Sicher Gewehrsam gehofft hätten.

Bei der zweiten Art der Kohlenfischer besteht man bis an den Hals im Wasser. Mit dem nackten Rücken führt man die Kohle. Wenn man im Strom ein Kohlenstück berührt, rollt es gleich fort. Hat man ein Stück fest, so wird danach getauscht, das Stück mit den Händen herausgehoben und auf den nebenstehenden Raum geworfen. Bei dieser Arbeit heißt es: „Vorwärts, daß du nicht in ein Dreieck kommst; du erkrankst sonst!“ Schred und Durch durchfährt die Blöcke, wenn die im Strom liegenden, aufgeweichten, angefaulten Schwämme bei ihrer Versicherung Rutsch zur Verweichung mit menschlichen Leichen geben, oder wenn man auf einen toten Fisch oder auf den Kadaver eines Hundes oder einer Kugel tritt. In seiner Höhle springt der Fischende sofort aus dem Wasser heraus und muß erst belebt und beruhigt werden und beruhigt sein, ehe er sich wieder ins Wasser wagt.

Aber auch Qualitätsunterschiede besserer Art kommen nicht selten vor, wenn zum Beispiel als Rebenprodukte

der Kohlenfischer sich einstellen: Brüsteinsteine, Rosensilze, Kämpferstückchen, Kreisel, harze Gummiäpfel, alte Bürsten und Eiszapfen, Eiselsköpfchen usw., oder wenn statt der Kohle ein wertloser, aber großer Stein aus der Tiefe hochgebracht wird und der Fischer aus Schauderstrafen Mund den Zahn vernimmt: „Du denkst, du hast gefischt, derweile hat du gefressen!“ Stolzen und Freude über besondere Glückshunde unterdrücken die Fischer, damit sie nicht übertriebene Witterungen zu Ihnen gesellen, die Ihnen die reiche Kasse vor der Haie wegnehmen. Auf eindrücklichen Handzeichen halten sie aus, solange es ihr Körperlicher Zustand erlaubt; die Weine bis an die Kniehöhe gelangt nicht von dem Wader, der unten viel füller ist als das Wasser oben, verschafft sie endlich Frieden, aber fast und möglicherweise leicht schmerzt, und die Freude über den Staat, den Gewinn und die Reichenfischer kann nicht verdeckt werden.

Beim Kohlenfischen können sich die neuen Köhne Geld verdienen. Wer die Röde nicht alle für sich braucht, verkaufte den Überzünder. Die Schneider nehmen zum Gehaltslohn der Fischerfahne selber Wasserstoff als andere. Manche Leute holen ihren ganzen Winterbedarf an Kohle aus der Elbe. Zwei Schalungen und ein Schulterfass kann acht Rentner in der

Elbe. Eine Sonnabend hat eine Frau den ganzen Tag gefischt, zehn End voll. Ein Mann gab den Sonnabendtag seiner Arbeit auf 40 Rentner an. 40 Rentner kostet die Röde, das macht schon etwas aus, wenn man die nicht zu faulen braucht. Nach dem Urteil der Kinder verdienen sie als Kohlenfischer in der Elbe an einem halben Tage viermal so viel als die gleichaltrigen Südbewohner auf den Domänenfeldeberg in einem ganzen Tage.

Geldverdienen, Geldersparnis, aber auch Freude an der Arbeit haben den Südbewohnern die oben beschriebene, schwende Erinnerung erledigen. Zu dieser Freude an der Arbeit gehört oft bei ihnen die Freude über die Natur, die ihre Gaben den Menschen so reichlich schenkt, und die Freude über den Staat, den Gewinn und die Reichenfischer kann nicht verdeckt werden.

Gedenke, daß du Schuldnier bist der Eltern, die nichts haben, und deren Kind gleich seinem ist an allen Erdengaben.

Wenn jemals noch zu dir der Tod kommt gezeigt goldne Glühne gehn, los nicht auf deinen Tisch vergebens die Querzelen durch Fenster sehn; vergebens nicht die wilde Taube, los hinter dir noch Leuten sehn und nimmt dem Weinstock nicht die legte Traube.

Johann Friedrich Ursinus.

Vom verdienstvollen Historiker zum Gedächtnis geschrieben von Johannes Thomas, Biele.

Der verdienstvolle Historiker zum Gedächtnis geschrieben von Johannes Thomas, Biele. Der Theologie bestimmt, besuchte Ursinus 1744 die Städtische zu Bielefeld, bis er 1747 zum Besuch der Fürstenschule dortselbst überging, wo er unter dem Rect. Magnific. Theoph. Graebner als summius dominius frumentum fungierte. Am 7. Mai 1752 begab er die Akademie in Leipzig. Dort notigte ihn 1755 der beginnende Thüringer Krieg zu Weihrauch des genannten Jahres zu absolvieren. Bis zum Jahre 1760 finden wir Ursinus dann als Informator im Hause des berühmten Familien Wiede aus Klein-Opp. *) im hochadelig Wiedemannsburger Hause zu Thelba u. zuletzt in den Häusern der Familien Böhmer und Promnitz zu Weihrauch.

Im Jahre 1768 hatte er sich unterdessen in Wiedemannsburg das Grab eines Magisters erworben. Im März des Jahres 1768 setzte ihn der Scheinort von Bielefeld auf Schleinitz als Professor nach Schleinitz, wo Ursinus 12 Jahre tätig war. Von Domkapitel zu Weihrauch wurde er danach an die Kirche zu Bielefeld a. d. Elbe berufen. Sein Amtsantritt dortselbst erfolgte am 21. November 1772. Bis zu seinem Lebensende verblieb Ursinus hier, und wohl die meisten seiner hervorragenden wissenschaftlichen Arbeiten sind während dieser Zeit selines Lebens entstanden. Fast alle seine Handschriften sind erhalten geblieben und werden in Dresden Ursinus' sorgfältig aufbewahrt und gehütet. Einige wenige seiner Werke sind leider, nach zu seinem Verdienst, verloren gegangen. So liegt Ursinus selbst über den unerträglichen Verlust einer seiner Handschriften, die während gesammelte ostdeutsche Nachrichten aus den Ortschaften unserer weiteren Heimat enthielt, und die er zum Schreibe

*) Nöher dieses Hauses unterrichtet und der Bruder unseres Altbekannten Herrs Dr. phil. Gottlob Schneiders, Herr Dr. phil. Gottlob Schneiders, in seiner 1917 bei B.G. Teubner in Leipzig erschienenen Arbeit „Historisch und Dorf Geschichte bei Oberndorf“.

Jahresbuch Deutscher Arbeit Dresden 1928
"Die Technische Stadt".
Das elektrische Zeitalter.

Die Dresdner Jahresbücher 1928 "Die Technische Stadt", die von Mai bis September dieses Jahres in der sächsischen Landeshauptstadt zu sehen sein wird, geboten besonderen Wert auf die Darstellung der Elektrizität und der Wissenschaft auf zu legen. Mit vollem Recht, denn in der Erzeugung und Anwendung des elektrischen Stromes erreichte die neuzeitliche Technik bisher wohl ihre höchste Entwicklung.

Wie vieles andre, so hat der große Weltmarkt von Weimar auch die Bedeutung der Elektrizität lange bevor an ihre Gewinnung in dem heutigen Ausmaße und an ihre allgemeine praktische Anwendung im Dienste der Menschheit zu denken war, keineswegs vorausgeahnt. Schon vor mehr als einem Jahrhundert schreibt Goethe in seinem "Bericht einer Witterungsreise":

"Die Elektrizität darf man wohl und im höchsten Sinne als problematisch ansprechen. Wir betrachten sie daher vorerst als unabhängig von allen übrigen Erforschungen; sie ist das durchgängige, allgemeinste Element, das alles materielle Dasein begleitet und ebenso das atmosphärische; man kann sie sich unbefangen als 'Weltseele' denken."

Zwischen wurde die Elektrizität eines guten Teils ihrer Problematik entdeckt. Wenn es dem nie rastenden Menschenkreis auch noch nicht vergönnt war, in ihre leichten Geheimnisse einzudringen, so hat er es doch verstanden, sie in seine Botmäßigkeit anzuwenden.

Wie das Gas, so benutzte man auch den elektrischen Strom zunächst für die Beleuchtung. Schon zu Goethes Zeiten, im Jahre 1819, batte der Ingenieur Werner aus Städten vorschlagen, die Städte mit elektrischem Glühlicht zu beleuchten. Diese Idee ging zunächst in dem Aufkommen und den Fortschritten der Gasbeleuchtung unter. Erst ein halbes Jahrhundert später lebte der Gedanke von neuem wieder auf.

Es ist bezeichnend, daß Werner Siemens, einer der hervorragendsten Pioniere auf dem Gebiete der Elektrotechnik, noch am 12. Juni 1877 in einem Briefe schreibt: "... jedenfalls ist Erfolg der Gasbeleuchtung durch elektrisches Licht ausgeschlossen". Die Wendung bezieht sich auf das elektrische Glühlicht und seine Verwendung für die Raumbeleuchtung; die Bedeutung seiner elektrischen Bogenlampe stand natürlich für Werner Siemens fest. Die weitere Entwicklung des elektrischen Beleuchtungswesens hat dem großen Techniker nicht Recht gegeben. Sie irren sich auch manchmal die bediensteten Köpfe!

Die Anwendung der Elektrizität als Lichtpendant ist heute wenig mehr als 50 Jahre alt. Zum ersten Male erstrahlte elektrisches Bogenlicht am 1. Januar 1878 in Wien beim 25jährigen Regierungsjubiläum Franz Josephs. Diese Feier war aber zunächst nur eine einem bestimmten Anlass dienende vorübergehende Erscheinung. Zum Jahre 1877 war wurde das elektrische Bogenlicht in Paris und seit 1879 auch in Deutschland dauernd angewandt. Das elektrische Glühlampen, das heute ganz allgemein verbreitet ist, trat seinen Siegeszug durch die gesamte Kulturmehrheit im Jahre 1881 an. Mit ihm erklimmte das Beleuchtungswesen, das durch die elektrische Glühlampe in den kleinen Dörfern und den größten Städten, den beschwersten Wohnungen und den prunkvollen Palästen von Grund aus umgestaltet wurde, den wunderlich leichten Gipfel.

Heute reicht die Anwendungsmöglichkeit des elektrischen Stroms im Dienste der Menschheit natürlich weit über das Beleuchtungswesen hinaus. Er spendet neben dem Licht für alle Zwecke und Bedürfnisse auch Wärme und Kraft.

Im Handel z. B. sieht die Elektrizität die Nähmaschine in Gang. Durch Staubbünger entfernt sie den Staub aus Möbeln und Tepichen. Sie hilft bei der Zubereitung und Warmhaltung des Essens im Elektroföhn. Im Kühlraum bewahrt sie die Speisen vor Verderben. Sie heizt die Kochplatte und das Bügeleisen. Sie sorgt für Wasch- und Badewasser im Heißwasserheizer. Der Hausherr weißt sie die Wäsche im elektrischen Kochapparat. Sie reinigt die Luft durch Ventilatoren und Rauchverzehrer — füre, sie erleichtert die Haushaltung in jeder Beziehung! Die Hausherrin hat keine schwierigere und zuverlässige Weg.

In der Industrie treibt sie die größten und schwersten Maschinen und regt gewissenhaft ihren Gang. Die Textilindustrie, die moderne Papierherstellung, das Buchdruckergewerbe mit seinen feinverzweigten Rotations- und löslichen Verarbeitungsmaschinen sind ohne die Hilfe des Elektrizität gar nicht denkbar. Mehr und mehr erobert sie sich aber auch das Kleingewerbe: die Wäscherei und Plätterei, die Fleischerei und Bäckerei usw.

Auch in der Landwirtschaft ist der elektrische Strom der erste und stärkste Freizeit. Er hilft beim Säen und Ernten. Er bricht das Getreide, treibt die Sägemühle und Schrotmühle, pumpt Wasser und Tauche, melkt Kühe und sorgt für die hygienisch einwandfreie Verarbeitung der Milch. Er dämpft das Viehleiter im Futterloch und konserviert im Silo das Grünfutter für den Winter. Ja, er nimmt die Hände des Brüdergeschäfts ab und brütet sogar ihre Räden aus.

Auch für die Gesundheits- und Schönheitspflege ist die Elektrizität ebenso unentbehrlich wie für die Haarspülung, Heißluftbäder und Massageapparate. Hochfrequenzströme und elektrische Haarspülbäder sind treuer Helfer bei der Befreiung von Krankheiten und für die Gesunderhaltung des Menschen. Das auch die öffentlichen Krankenhäuser den elektrischen Strom in ausgedehntem Maße in ihren Dienst stellen, ist selbstverständlich. Röntgendiagnose und Röntgentherapie sind ohne die Elektrizität unmöglich.

Von vielseitiger Bedeutung ist der elektrische Strom für die Technik der modernen Stadt. Seit rund drei Jahr-

zehnten werden die Straßenbahnen elektrisch angetrieben. Elektrolokomotiven, Elektrokarren und andere elektrische Verkehrsmittele beleben die Straßen,plätze und Bahnhöfe. Der elektrische Antrieb der Straßenbahn verdrängt immer mehr die ruhende und qualmende Dampflokomotive. Das moderne Fernspur- und Telegraphenwesen, die telegraphische Bildübertragung, der Rundfunk bauen sich ganz und gar auf die Elektrizität auf.

Die Ausdehnung "Die Technische Stadt" wird Gelegenheit geben, die Bedeutung der Elektrizität für unser ganz modernes Leben und ihre Verwendungsmöglichkeiten an einer Fülle von Beispielen, gewerblichen Nutzerverträgen, Vorführungen der Post, Eisenbahn, Straßenbahn usw. gründlich kennen zu lernen. Sie wird uns zeigen, daß wir mittler einer Kulturepoche leben, die mit voller Recht als das elektrische Zeitalter bezeichnet werden kann.

Rundfunk-Programm.

Wochenauf-Programm Leipzig (265.M.)

Mittwoch, 14. Mär. 8.30: Orgelkonzert aus der Univ.-Kirche. Prof. Müller. • 9: Morgenfeier. Klavier: Dorothea Schröder (Violon). W. Seizing (Engl. Horn), Dr. Rosa Elert (Harmonium). Sammler (Glocken). • 11: Schumann-Dresden: Riso und Arbeiterkant. • 12.30: Prof. Dr. Hermann: Der Bläsermus. • 12: Humor in zeitgenössischer Musik. Klavier: P. Kraus (Klarinet). Brünning (Hörde). Bubbel (Oboe). Gottschalk (Klarinet). Donizetti: Triol. — Hindemith: World aus der Suite 1922. — Bartók: Pagaté. — Boulez: Impromptu. — Rieti: Wolter in modo lido. — Tochter (Der Jongleur). — Rieti: Sonata. • 15: Wichtiges aus den Wochenergebnissen. • 15.45: Sonatade des Deutschen Sparvereins. • 16: Das wohltemperierte Klavier von Bach. Klavier: Dr. Heuk (Klavier) und Uta. Weinreich (Klarinet). • 17: Unterhaltskonzert. Dresden: Sunnfjelle. Dr. Agneta. • 18.30: Dr. Sommer-Tornberg: Die gegenwärtige Arbeitskulturbewegung. • 19: Dr. Schiller: Geschichte der Entdeckungen und der Beobachtungen. • 19.30: Operetten-Abend. Klavier: Lydia Petri (Sopran) und das Enz. Junctura. Dir. Dr. Duse. Hall: Melodien aus Die gescheite Frau. — Hirsch: Wenn ich der Bobbi bin, aus Dolce. — Gilbert: Liebling, du holt mich in Stimmung gebracht, aus Ulric. — Uebel: Melodien aus Die lustige Witwe. — Kalman: Schätz' Gott, aus Gräfin Mariza. — Fall: Seit sonst eine leise Stimme bei mir moschen, aus Madame Pompadour. — Strauss: Melodien aus Malerstück. — Winterberg: Eine kleine Hochzeitssuite, aus Amelie von Delfau. — Gilbert: Melodien aus Schwarzwaldmädel. — Senafus: Blanka kommt zu Stunde voll Auf, aus Abies Klara. — Granados: Für dich, mein Sohn, für Dich, aus Der Orlow. — Kalman: Melodien aus Die Valabore. • 20: Sportkunst. • 22.30: Berlin: Tanzmusik. Rapell: Klavi. Klar. Flöte.

Donnerstag, 15. Mär. 16.30: Dresden: Sunnfjelle. Dir.: Agneta. • 19: Tortag des Beratlichen Bezirksgerichts Dresden. • 19.30: Dr. Sieber-Zabau: Geistergläube in Mitteldeutschland. • 20.15: Das Lied der Böller: Frankenreich. A. Jännert (Klarinet). C. Ringer (Klarinet). R. A. H. Hämmerle: Erinnerungen. Storgens wande in den Auen. — Mein Herzensehnen. — Sarabande. — Bräutlied. — Der kleine Trommler. — Bölli durch Voßringen wande. — Herr Waldraug zieht zum Kampfe. — Wenn der König Heinrich mit sein Dorf verließ. — Die Gladen des Rautens. — Die drei Prinzen. — Bei des Rautens Schne. — Geh — Ich bin vom grünen Baum. — Märchen, willst ein Schuh da. — Bei meiner Blonden. — Märchen, willst ein Schuh da. — 21.15: Unterhaltungs- und Tanzmusik. — In der Banjer Hochzeit. Goett.

Freitag, 16. Mär. 16.30: Dresden: Sunnfjelle. Dir.: Agneta. • 19: Tortag des Beratlichen Bezirksgerichts Dresden. • 19.30: Dr. Sieber-Zabau: Geistergläube in Mitteldeutschland. • 20.15: Das Lied der Böller: Frankenreich. A. Jännert (Klarinet). C. Ringer (Klarinet). R. A. H. Hämmerle: Erinnerungen. Storgens wande in den Auen. — Mein Herzensehnen. — Sarabande. — Bräutlied. — Der kleine Trommler. — Bölli durch Voßringen wande. — Herr Waldraug zieht zum Kampfe. — Wenn der König Heinrich mit sein Dorf verließ. — Die Gladen des Rautens. — Die drei Prinzen. — Bei des Rautens Schne. — Geh — Ich bin vom grünen Baum. — Märchen, willst ein Schuh da. — Bei meiner Blonden. — Märchen, willst ein Schuh da. — 21.15: Unterhaltungs- und Tanzmusik. — In der Banjer Hochzeit. Goett.

Samstag, 17. Mär. 16.30: Dresden: Sunnfjelle. Dir.: Agneta. • 19: Tortag des Beratlichen Bezirksgerichts Dresden. • 19.30: Dr. Sieber-Zabau: Geistergläube in Mitteldeutschland. • 20.15: Das Lied der Böller: Frankenreich. A. Jännert (Klarinet). C. Ringer (Klarinet). R. A. H. Hämmerle: Erinnerungen. Storgens wande in den Auen. — Mein Herzensehnen. — Sarabande. — Bräutlied. — Der kleine Trommler. — Bölli durch Voßringen wande. — Herr Waldraug zieht zum Kampfe. — Wenn der König Heinrich mit sein Dorf verließ. — Die Gladen des Rautens. — Die drei Prinzen. — Bei des Rautens Schne. — Geh — Ich bin vom grünen Baum. — Märchen, willst ein Schuh da. — Bei meiner Blonden. — Märchen, willst ein Schuh da. — 21.15: Unterhaltungs- und Tanzmusik. — In der Banjer Hochzeit. Goett.

Sonntag, 18. Mär. 16.30: Orgelkonzert aus der Univ.-Kirche. Prof. Müller. • 9: Morgenfeier. Klavier: Dorothea Schröder (Violon). W. Seizing (Engl. Horn), Dr. Rosa Elert (Harmonium). Sammler (Glocken). • 11: Schumann-Dresden: Riso und Arbeiterkant. • 12.30: Prof. Dr. Hermann: Der Bläsermus. • 12: Humor in zeitgenössischer Musik. Klavier: P. Kraus (Klarinet). Brünning (Hörde). Bubbel (Oboe). Gottschalk (Klarinet). Donizetti: Triol. — Hindemith: World aus der Suite 1922. — Bartók: Pagaté. — Boulez: Impromptu. — Rieti: Wolter in modo lido. — Tochter (Der Jongleur). — Rieti: Sonata. • 15: Wichtiges aus den Wochenergebnissen. • 15.45: Sonatade des Deutschen Sparvereins. • 16: Das wohltemperierte Klavier von Bach. Klavier: Dr. Heuk (Klavier) und Uta. Weinreich (Klarinet). • 17: Unterhaltskonzert. Dresden: Sunnfjelle. Dr. Agneta. • 18.30: Dr. Sommer-Tornberg: Die gegenwärtige Arbeitskulturbewegung. • 19: Dr. Schiller: Geschichte der Entdeckungen und der Beobachtungen. • 19.30: Operetten-Abend. Klavier: Lydia Petri (Sopran) und das Enz. Junctura. Dir. Dr. Duse. Hall: Melodien aus Die gescheite Frau. — Hirsch: Wenn ich der Bobbi bin, aus Dolce. — Gilbert: Liebling, du holt mich in Stimmung gebracht, aus Ulric. — Uebel: Melodien aus Die lustige Witwe. — Kalman: Schätz' Gott, aus Gräfin Mariza. — Fall: Seit sonst eine leise Stimme bei mir moschen, aus Madame Pompadour. — Strauss: Melodien aus Malerstück. — Winterberg: Eine kleine Hochzeitssuite, aus Amelie von Delfau. — Gilbert: Melodien aus Schwarzwaldmädel. — Senafus: Blanka kommt zu Stunde voll Auf, aus Abies Klara. — Granados: Für dich, mein Sohn, für Dich, aus Der Orlow. — Kalman: Melodien aus Die Valabore. • 20: Sportkunst. • 22.30: Berlin: Tanzmusik. Rapell: Klavi. Klar. Flöte.

Montag, 19. Mär. 16.30: Dresden: Sunnfjelle. Dir.: Agneta. • 19: Tortag des Beratlichen Bezirksgerichts Dresden. • 19.30: Dr. Sieber-Zabau: Geistergläube in Mitteldeutschland. • 20.15: Das Lied der Böller: Frankenreich. A. Jännert (Klarinet). C. Ringer (Klarinet). R. A. H. Hämmerle: Erinnerungen. Storgens wande in den Auen. — Mein Herzensehnen. — Sarabande. — Bräutlied. — Der kleine Trommler. — Bölli durch Voßringen wande. — Herr Waldraug zieht zum Kampfe. — Wenn der König Heinrich mit sein Dorf verließ. — Die Gladen des Rautens. — Die drei Prinzen. — Bei des Rautens Schne. — Geh — Ich bin vom grünen Baum. — Märchen, willst ein Schuh da. — Bei meiner Blonden. — Märchen, willst ein Schuh da. — 21.15: Unterhaltungs- und Tanzmusik. — In der Banjer Hochzeit. Goett.

Dienstag, 20. Mär. 16.30: Dresden: Sunnfjelle. Dir.: Agneta. • 19: Tortag des Beratlichen Bezirksgerichts Dresden. • 19.30: Dr. Sieber-Zabau: Geistergläube in Mitteldeutschland. • 20.15: Das Lied der Böller: Frankenreich. A. Jännert (Klarinet). C. Ringer (Klarinet). R. A. H. Hämmerle: Erinnerungen. Storgens wande in den Auen. — Mein Herzensehnen. — Sarabande. — Bräutlied. — Der kleine Trommler. — Bölli durch Voßringen wande. — Herr Waldraug zieht zum Kampfe. — Wenn der König Heinrich mit sein Dorf verließ. — Die Gladen des Rautens. — Die drei Prinzen. — Bei des Rautens Schne. — Geh — Ich bin vom grünen Baum. — Märchen, willst ein Schuh da. — Bei meiner Blonden. — Märchen, willst ein Schuh da. — 21.15: Unterhaltungs- und Tanzmusik. — In der Banjer Hochzeit. Goett.

Wittwoch, 21. Mär. 16.30: Deutsches Nationaltheater, Weimar: Giovanni Sordi. Oper in 3 Akten. Mu. von Verdi. • 17: Dr. Rohde. Ott der Handlung: Florens. Zeit: 1299. Öl-D. Zeit. Dr. Rohde. Ott der Handlung: Florens. Zeit: 1299. Öl-D. Zeit. • 18: Dr. Rohde: Ott der Handlung: Florens. Zeit: 1299. Öl-D. Zeit. • 19: Dr. Rohde: Ott der Handlung: Florens. Zeit: 1299. Öl-D. Zeit. • 20: Dr. Rohde: Ott der Handlung: Florens. Zeit: 1299. Öl-D. Zeit. • 21: Dr. Rohde: Ott der Handlung: Florens. Zeit: 1299. Öl-D. Zeit. • 22: Dr. Rohde: Ott der Handlung: Florens. Zeit: 1299. Öl-D. Zeit. • 23: Dr. Rohde: Ott der Handlung: Florens. Zeit: 1299. Öl-D. Zeit. • 24: Dr. Rohde: Ott der Handlung: Florens. Zeit: 1299. Öl-D. Zeit. • 25: Dr. Rohde: Ott der Handlung: Florens. Zeit: 1299. Öl-D. Zeit. • 26: Dr. Rohde: Ott der Handlung: Florens. Zeit: 1299. Öl-D. Zeit. • 27: Dr. Rohde: Ott der Handlung: Florens. Zeit: 1299. Öl-D. Zeit. • 28: Dr. Rohde: Ott der Handlung: Florens. Zeit: 1299. Öl-D. Zeit. • 29: Dr. Rohde: Ott der Handlung: Florens. Zeit: 1299. Öl-D. Zeit. • 30: Dr. Rohde: Ott der Handlung: Florens. Zeit: 1299. Öl-D. Zeit. • 31: Dr. Rohde: Ott der Handlung: Florens. Zeit: 1299. Öl-D. Zeit. • 32: Dr. Rohde: Ott der Handlung: Florens. Zeit: 1299. Öl-D. Zeit. • 33: Dr. Rohde: Ott der Handlung: Florens. Zeit: 1299. Öl-D. Zeit. • 34: Dr. Rohde: Ott der Handlung: Florens. Zeit: 1299. Öl-D. Zeit. • 35: Dr. Rohde: Ott der Handlung: Florens. Zeit: 1299. Öl-D. Zeit. • 36: Dr. Rohde: Ott der Handlung: Florens. Zeit: 1299. Öl-D. Zeit. • 37: Dr. Rohde: Ott der Handlung: Florens. Zeit: 1299. Öl-D. Zeit. • 38: Dr. Rohde: Ott der Handlung: Florens. Zeit: 1299. Öl-D. Zeit. • 39: Dr. Rohde: Ott der Handlung: Florens. Zeit: 1299. Öl-D. Zeit. • 40: Dr. Rohde: Ott der Handlung: Florens. Zeit: 1299. Öl-D. Zeit. • 41: Dr. Rohde: Ott der Handlung: Florens. Zeit: 1299. Öl-D. Zeit. • 42: Dr. Rohde: Ott der Handlung: Florens. Zeit: 1299. Öl-D. Zeit. • 43: Dr. Rohde: Ott der Handlung: Florens. Zeit: 1299. Öl-D. Zeit. • 44: Dr. Rohde: Ott der Handlung: Florens. Zeit: 1299. Öl-D. Zeit. • 45: Dr. Rohde: Ott der Handlung: Florens. Zeit: 1299. Öl-D. Zeit. • 46: Dr. Rohde: Ott der Handlung: Florens. Zeit: 1299. Öl-D. Zeit. • 47: Dr. Rohde: Ott der Handlung: Florens. Zeit: 1299. Öl-D. Zeit. • 48: Dr. Rohde: Ott der Handlung: Florens. Zeit: 1299. Öl-D. Zeit. • 49: Dr. Rohde: Ott der Handlung: Florens. Zeit: 1299. Öl-D. Zeit. • 50: Dr. Rohde: Ott der Handlung: Florens. Zeit: 1299. Öl-D. Zeit. • 51: Dr. Rohde: Ott der Handlung: Florens. Zeit: 1299. Öl-D. Zeit. • 52: Dr. Rohde: Ott der Handlung: Florens. Zeit: 1299. Öl-D. Zeit. • 53: Dr. Rohde: Ott der Handlung: Florens. Zeit: 1299. Öl-D. Zeit. • 54: Dr. Rohde: Ott der Handlung: Florens. Zeit: 1299. Öl-D. Zeit. • 55: Dr. Rohde: Ott der Handlung: Florens. Zeit: 1299. Öl-D. Zeit. • 56: Dr. Rohde: Ott der Handlung: Florens. Zeit: 1299. Öl-D. Zeit. • 57: Dr. Rohde: Ott der Handlung: Florens. Zeit: 1299. Öl-D. Zeit. • 58: Dr. Rohde: Ott der Handlung: Florens. Zeit: 1299. Öl-D. Zeit. • 59: Dr. Rohde: Ott der Handlung: Florens. Zeit: 1299. Öl-D. Zeit. • 60: Dr. Rohde: Ott der Handlung: Florens. Zeit: 1299. Öl-D. Zeit. • 61: Dr. Rohde: Ott der Handlung: Florens. Zeit: 1299. Öl-D. Zeit. • 62: Dr. Rohde: Ott der Handlung: Florens. Zeit: 1299. Öl-D. Zeit. • 63: Dr. Rohde: Ott der Handlung: Florens. Zeit: 1299. Öl-D. Zeit. • 64: Dr. Rohde: Ott der Handlung: Florens. Zeit: 1299. Öl-D. Zeit. • 65: Dr. Rohde: Ott der Handlung: Florens. Zeit: 1299. Öl-D. Zeit. • 66: Dr. Rohde: Ott der Handlung: Florens. Zeit: 1299. Öl-D. Zeit. • 67: Dr. Rohde: Ott der Handlung: Florens. Zeit: 1299. Öl-D. Zeit. • 68: Dr. Rohde: Ott der Handlung: Florens. Zeit: 1299. Öl-D. Zeit. • 69: Dr. Rohde: Ott der Handlung: Florens. Zeit: 1299. Öl-D. Zeit. • 70: Dr. Rohde: Ott der Handlung: Florens. Zeit: 1299. Öl-D. Zeit. • 71: Dr. Rohde: Ott der Handlung: Florens. Zeit: 1299. Öl-D. Zeit. • 72: Dr. Rohde: Ott der Handlung: Florens. Zeit: 1299. Öl-D. Zeit. • 73: Dr. Rohde: Ott der Handlung: Florens. Zeit: 1299. Öl-D. Zeit. • 74: Dr. Rohde: Ott der Handlung: Florens. Zeit: 1299. Öl-D. Zeit. • 75: Dr. Rohde: Ott der Handlung: Florens. Zeit: 1299. Öl-D. Zeit. • 76: Dr. Rohde: Ott der Handlung: Florens. Zeit: 1299. Öl-D. Zeit. • 77: Dr. Rohde: Ott der Handlung: Florens. Zeit: 1299. Öl-D. Zeit. • 78: Dr. Rohde: Ott der Handlung: Florens. Zeit: 1299. Öl-D. Zeit. • 79: Dr. Rohde: Ott der Handlung: Florens. Zeit: 1299. Öl-D. Zeit. • 80: Dr. Rohde: Ott der Handlung: Florens. Zeit: 1299. Öl-D. Zeit. • 81: Dr. Rohde: Ott der Handlung: Florens. Zeit: 1299. Öl-D. Zeit. • 82: Dr. Rohde: Ott der Handlung: Florens. Zeit: 1299. Öl-D. Zeit. • 83: Dr. Rohde: Ott der Handlung: Florens. Zeit: 1299. Öl-D. Zeit. • 84: Dr. Rohde: Ott der

Beilage „Mode vom Tage“

„Frühjahrs-Modenschau“.



821

822a 822b

823a 823b

824

825

826a 826b

Modenschauen sind eine besonders eindrucksvolle Form, der Dame einen Querschnitt durch die kommende Mode und einen Beweis der Leistungsfähigkeit der Verantwörter zu geben. — Man sieht fest, daß einschneidende Änderungen in der Mode nicht eingetreten sind. — Das Jumperkleid bildet weiter die Grundlage, aber schräge Schulterlinien, schräg verlaufende Garnierungen des Rades, Patten und Vassen, Bolants und Schleifen zeigen die Vorliebe für Garanturen. — Neben Seidenstoffen erscheinen für den Frühling in sich gemusterte Kaschas und ein neuer, leichter Stoff „Fresca“. — Mantel, Complet und Mantel bewahren weiterhin die ruhigen, sportlich wirkenden Tendenzen, zeigen aber auch jetzt originelle, neue Kreise.

Wenn nicht der Kalender und das langsame Abschmären der gesellschaftlichen Hochstut uns das Nahen des Frühlings lüftete, so würden wir seine bevorstehende Ankunft unbedingt an den vielen Karten und Kärtchen merken, die allmählich auf dem Frühstückstisch liegen. Das Haus E. & G. würde sich freuen, Sie bei seiner Modenschau besuchen zu dürfen! — So oder ähnlich lautet ihr Inhalt. Und welche Dame würde dieser liebenswürdigen Einladung nicht gern folgen leisten, wenn es sich nur irgend ermöglichen läßt? Selbst auf die Gefahr hin, daß der Herr Gemahlt einige spöttische Bemerkungen hören läßt? Spott beruhigt oft auf Mangel an Kenntnis der Materie — in diesem Falle sogar ganz bestimmt. Modenschauen sind nun einmal Veranstaltungen, deren Wert und Inhalt vor allem auf die weibliche Mode eingestellt sind. Obwohl man neverdingssichtstellen kann, daß das Publikum eine merkbare Beimischung aus Kreisen der Herrenwelt aufweist, eine Tatsache, über die noch zu sprechen sein wird! jedenfalls richtet sich die Modenschau naturgemäß an die Dame.

So ist knapp ein Menschenalter her, daß man daran ging, den Begriff einer Veranstaltung, bei der dem Publikum die Geheimnisse der kommenden Mode entzüglich werden sollten, außerhalb der Modestadt Paris einzuführen. Dort, wo man vor jeher für alle Dinge der Mode besonders reges Interesse hatte, waren schon von jeher die Vorführungen modischer Art Galionsereignisse von der gleichen Bedeutung wie die Theaterpremieren. Außerhalb von Paris aber begnügte man sich, im Schauspielhaus auf der Modellgruppe zu zeigen, was man für die Frauenwelt Neues geschaffen hatte und nur die ganz großen Modesalons verfügten über einige Vorführdamen, um der Kundin das Kleid am lebenden Modell demonstrieren zu können. Je mehr aber modisches Verständnis und Interesse weiterer und weiterer Kreise lebendig wurden, desto zahlreicher wurden die Modenschauen. Heute sind sie selbst in den kleineren Provinzorten längst zur feststehenden Einrichtung geworden.

Für die Damenwelt ist die Modenschau natürlich eine sehr angenehme Bereicherung: besser als jedes Modejournal

gibt der Besuch mehrerer solcher Veranstaltungen ihr einen Querschnitt der Mode. Sie wird bei den in diesen Tagen stattfindenden Paraden der Mode feststellen können, daß unsere Frühjahrs- und Sommermode keine erheblichen Neuerungen bringt: man ist dem Streben, wieder ganz weiblich zu wirken, treu geblieben, steht mit unerschütterter Treue das Jumperkleid und findet immer neue Variationen für diese leidsame und praktische Grundform. Was der Winter versprach, erfüllt die wärmeren Jahreszeiten: die schiefe Linie, bald als Raffung am Rock, bald als schließender Effekt am Leibchen feiert Triumph, Patten und Vassen, Schleifen und Bolants beweisen die Rückkehr zur Sanitärundisziplin, ohne daß an der betonten Schlichtheit und vornehmener Ruhe, dem bald klassisch gewordenen Stil des sportlichen Vormittagskleides eine einschneidende Änderung eingetreten ist. Neue Farben, darunter ein noch leuchtenderes Rosa des jetzt beliebten Beigetones, neue Stoffe, unter ihnen Fresca und neueste Mustertungen des Kascha Interesse fordern, taugen auf und erwirken den Besitz der Südwälderinnen der modischen Schau. Man sieht, man kritisiert und vergleicht, man tauscht seine Meinungen aus, während Modell nach Modell vorüberzieht. Tausendmal besser als auf der allerfeindlichsten, allerfunktionärsten Suppe kann man beurteilen, wie diese neuen Kleider und Mäntel, die Kostüm und Complet wirken! Erst in der Bewegung gewinnt ja jedes Kleidungsstück seinen vollen Reiz! Und dann ist es sicher jeder Dame besonders angenehm, ganz ungefähr beobachten und beurteilen zu können: selbst das verheißungsvolle „Besichtigung ohne Kaufzwang!“ nimmt einem das nicht immer angenehme Gefühl, daß man eigentlich den gefälligen Kaufmann entlädt, wenn man nur als sogenannte „Schlündin“ seine Verkaufsräume besucht und ohne Ergebnis wieder verläßt. Bei der Modenschau aber soll man ja nur schauen — daß man vielleicht gerade durch sie zum Kauf reicher entschlossen ist, ändert nichts an der Tatsache, daß man nicht dauernd im engen Kontakt mit dem Verkäufer oder der Verkäuferin zu stehen gezwungen ist und das schon erwähnte Gefühl erwart, enttäuschen zu

müssen. Und hierin liegt wohl auch der Grund, warum man immer mehr Herren bei den Modenschauen austauschen sieht! Der Gentleman, den es interessiert, seine Frau hübsch und schick gekleidet zu sehen (es sollte wirklich jedem Mann interessieren!), findet noch schwerer den Weg aus dem Geschäft heraus, ohne zu kaufen, als die Dame. Hier bei der Modenschau aber kann er in aller Ruhe Formen, Farben, Linien und Material betrachten, kann Preise abhören und mit seinem Geldbeutel in Einklang zu bringen versuchen, ohne genötigt zu sein. Es ist ein ständiges Entschauungskunststück für die Dame wie den Herrn, daß in angenehmster Weise verbracht wird, so eine Modenschau!

Für den veranstaltenden Geschäftsmann ist es immer und in jedem Hause eine Ausgabe — aber eine Ausgabe, die unter das Konto „Propaganda“ fällt und infolgedessen meistens gute Sinten bringt. „Ob genügt nicht, daß die gute und billige Ware hat, du mußt es auch zu sagen wissen!“ lautet das Grundsatz der Reklamekunst. Wo aber könnte der Kleiderkünstler daß besser als bei der Modenschau! Hier tritt er selbst bzw. sein Personal ganz in den Hintergrund und läßt nur sein Können sprechen. Und selbst dann, wenn — was allerdings sehr selten ist — nicht schon bei über unmittelbar nach der Modenschau gesteigerter Umsatz die Wirkung zeigt, sind die Kosten nicht umsonst gewesen: man spricht von seinem Hause, man denkt an ihn! Und das ist ja ebenstellend! Um das zu erreichen, gehören allerding einige Kleinigkeiten zu einer wirklich erfolgreichen Modenschau. Es wirkt ermüdend, wenn Mannequin nach Mannequin durch den Raum geht, es wirkt verwirrend, wenn Rock auf Rock folgt. Geschickte Veranstalter wissen es: leicht, anregende Musik, vielleicht eine Tasse Tee und ein Käsespeise, hübscher Schmuck des Raumes und vor allem geschickte Gruppierung des Sachlichen, also der vorzuführenden Modelle, im organischen Zusammenhange, überlegter Wechsel, fließende Weitgerung — das sind die Grundlagen des Erfolges der Modenschau. Nicht nur, daß man zeigt, sondern wie man es zeigt, entscheidet über den Erfolg!

822a. Aus farbiger und einfarbiger Seide ist dieses Kleid zusammengesetzt. Den Blusenteile mit angeknöpften Gürtelpaspeln, die in der vorderen und hinteren Mitte etwas ausgeholt ist, an den Hüften bogig verläuft, wird der vorstehende Rock, der vorher in der vorderen sowie hinteren Mitte mit je einer Quetschfalte aufgesteppt ist, untergezogen. Die niedrige Linie, als Bluse abgenäht, wiederholts sich in einer Verlängerung von dieser Steppnaht und markiert eine Tellung. Die unteren Blusenteile kreisen mit den vorne und hinten angeknöpften Trägern nach der hellen Bluse und lassen sie weitaus hervortreten. Auch die Krempe und aus beller Seide.

822b. Aus farbiger und einfarbiger Seide ist dieses Kleid zusammengesetzt. Den Blusenteile mit angeknöpften Gürtelpaspeln, die in der vorderen und hinteren Mitte etwas ausgeholt ist, an den Hüften bogig verläuft, wird der vorstehende Rock, der vorher in der vorderen sowie hinteren Mitte mit je einer Quetschfalte aufgesteppt ist, untergezogen. Die niedrige Linie, als Bluse abgenäht, wiederholts sich in einer Verlängerung von dieser Steppnaht und markiert eine Tellung. Die unteren Blusenteile kreisen mit den vorne und hinten angeknöpften Trägern nach der hellen Bluse und lassen sie weitaus hervortreten. Auch die Krempe und aus beller Seide.

823a. Gestreiftes Complet mit aufgesteppten Taschen.

823b. Gestreiftes Complet mit aufgesteppten Taschen.

824. Eine nach vorne leicht abgewinkelte Bluse wird das mit auswärts liegenden Bliesen ausgestattete Vorder- und Rückenteil

untergezogen. Ein buntes Seidentuch fällt nach den Hals aus und tritt unter der Bluse in einem Gürtel herum. Auspringende Bliesen fallen auch die vordere Rockseite aus. Ein Gürtel, teils aus Stoff, teils aus bunter Seide mit Blättern, deckt die Aufnahmen des Rockes an die Bluse.

825. Einer nach vorne leicht abgewinkelte Bluse wird das mit einer Blende aus der Rückseite eingefügt. Eine glatte Bluse greift in den Rock, das eingefügte neuerliches Krempe und eine schlichte Bluse.

826a. Drei übereinander fallende Bolants, die vorher aufgesteckt werden, sind einem glatten Rock aufgenäht. Die weißeartige Bluse aus Grosgrain hat lange, eingefügte Krempe und wird mit einer Blende aus der Rückseite eingefügt.

826b. Krägenloser Seidenmantel ohne Verstärkung gebaut.

Verlagsabonnement nur für Abonnenten. Mäntel, Roben, Kleider 90 Pf., Winzen, Röcke, Kinderkleider, Wäsche 70 Pf. zu bezahlen durch die Geschäftsstelle

von Tag zu Tag schwärmte die Stoffe Nachricht: es ist geschehen.

Unheil! Gott möge lange und daß er den Menschen nicht zurück holt, stand von Otto Beimel sein Wort in dem Brief.

Sofort fragte sie sehr energisch an, wie ihr Otag-Mutter? Darauf antwortete der Sohn:

„Sie starb.“

„Oh mein Gott, du sagst nicht? Ich habe mir schon gedacht, daß sie tot ist und habe auch begraben, nach Christus. Das zu tun, aber ohne Freude darüber kann ich die Seele nicht. Da Odero kann ich mich nicht Tage frei machen, denn heißt ich. Wir die vollendete Katholische mitteilen, wo Mutter und — vielleicht noch eine zweite, angeschauten. Meine Mutter ist „Meiner Oder“ Toten gut.“

Tomli wußte daß Frau Gertner sehr bedauern.

4. Kapitel

Die nächste Zeit brachte Frau Gertner mancherlei Sorgen und Sorgen.

Regierungspolitiker Wöring schätzte wichtig nicht mehr nach Schicksale zurück. Er hielt, er sei besiegt. Dieser Traum war alle entscheidet.

Und Menschen war nicht mehr beliebt. Die jüngste letztere Wörin ließ das Gesetz umgedrehten zu haben, welche nun in sich getötet ließ. Sie im Hause unter, des Mutter einer entzündet als sie jenseit.

Tomli wußte daher sie ist in der letzten Zeit an Thüringer ausgedehnt, mit dem sie täglich viele Spannungen unterhielt, von denen sie mit jedem fröhlichen Lacher befreit.

Thür wußte bestreite nur Gedanken und machte jedesmal nicht wenig Körper darüber.

Ottos späte jenseit glich vollständig Georgia. Erst kommt Sonnenuntergang von ihm und Thürant, da er sich die schiefen seit eines Manns, da seine Art- und Geschäftserwerben ein Geheimnis ist und die Mängel immer später herstellt. Die Sonnenenden leben auch alle bereits vergangen und jetzt bei anderen Seiten weiter besser vergang. Gerade auch etwas sicher. Ob er sich nicht auch etwas anderes Richtig finden sollte?

Frau Gertner war jetzt deprimiert. Sie hatte hineingeführt, als sie Otto nach Thürant brachte, mit vieler Mühe beiden wichtigen Tag bei Frau Mutter aufzuhängt gemacht, und nun wollte er fort.

Erst nächsten Mord sie jenseit: Es bleibt bei Frau Mutter. Ein Geschäft wie Es möchte zugehörig geworden mit der Seele sein, aber es ist gar nicht gefaßt, wenn lange Zeit so viel eßen. Sie werden dadurch nur überzeugt und unterliegen dann der Seele. Mütter Krankheiten zu bekommen. Wenn Du zu Odero kommst, kommt Du Dich dafür bestellt Jahren. Nichts wird sie dich nicht machen.

Tomli legte sie dann auch mit gleicher Art und energisch, wie es ihre Art war. Darauf war eine Welle Ruhe.

Dann schrieb Otto-eines Tages, er brachte bringt einen neuen Haag. Eine kleine Kollegin habe ihn bei Gernsdorff eingeführt, die eine eigene Willa bei Thürant befindet, wo es immer sehr billig gegebe. Und natürlich ist dort ein kleiner Haushalt zu Odero einer Richtung aus Berlin, wogegen auch er gekommen sei.

„Der Sohn Otto“, lachte Odero Gertner, „kann doch auch schon ein, sich ja vergraben. Haushalt! Geißelhaftesamt! Richtig auch noch Kaufleute? So 'n kleinen Kaufleute, was der Jungs alles mäßte!“

„Otto ist schon 22 Jahre alt“, warf Tomli daran, „warum soll er sich denn nicht auch ein kleiner Kaufleute? Und wenn es keine Seele sind?“

„Na was, die würden sich gerade noch einen dummen, unbedachten Haß Topf einstellen wie Otto!“ fuhr die Mutter unzufrieden. Wahrscheinlich irgendwie nicht gesuchter Käufer oder so was, doch überhaupt, wogegen ist alles? Alle Kaufmänner haben wir kein Geld. Was was ich reden geugt, um das Notwendige aufzubringen! Otto ist in Thürant, um zu kaufen, nicht um hier zu unterhalten!“

Der Besitzverhältnis wurde nicht bestätigt. Wie Otto ja Odero auf Seiten kam, staunten alle, wie verstand er es. Deutlich war innerlich. Er war noch größer und breiter geworden, hat blühend auf, und wenn er auch noch immer etwas tragen und unbedachten war in jenen ganzen Weisen, so hatte er doch entschieden zu sein bestens Geschick wie jüher.

„Na, verstanden heißt es ja gerade nicht was“, meinte Gernsdorff, als sie allein oben in der weiter gemauerten Wohnung standen. „Den Bruder Gott nicht wieder aus. Und so vergrüßt wie sonst oft recht auch das nachrichtenrichste wiedere Schaffen am Herzen.“

Ottos wurde interessant, lächelnd aber.

„Na, weiß du“, sagte er dann nach einer Weile plötzlich, „was dort hat Gott nicht so übernehmen, es berichtet doch fast nur mit reichen Seiten, und das böse Gott. Ich kann's ganz gut begreifen jetzt, wie das ja kommt, man weiß gar nicht wie.“

„Du“! Das hörte sie ja auch überkommen kann. Aber Gott frage doch nicht, was er will? Wenn du mögeln, wie oft sie Frau Müller für ihn zur Seite geist und kommt nur je zwischen einer Handvoll Menschen herausgekommen... ja, ja, wenn einer Seite nicht so mordmäßig verbriebe, würde ich nicht, weder's kommen sollte? Aber das Gold liegt ihm nur so zu — goldig!“

„Wollt er noch Geschäft mit der Stadtverwaltung?“ fragte Otto so heftig, ohne Herzblatt anzusehen.

„Es freilich! Die großen Verhandlungen werden alle ihm übertragen. Aber der Seele behindert hat sich da nur auch ein leichter Empfehlung, wie mir scheint. Wenn außerdem haben sie ihm die Spenglerarbeiten übertragen, und zwar hinter dem Rücken dessen Vaters. Das war ganz frechheit vor Gott, als er neulich vom Eisenhofer Hobinger davon sprach. Richtig frechheit! In das alles durch dieses Vaters Hand allein gegangen. Wenn die Stadt, so wurde ihm alles in Bezug und Gegen übergeben, und er sieht sich dann die Rechte auf, von seinem Vater weg. Dabei hätte er dann natürlich keinen Raum — er und der Kaufmeister Wenz. Ebenso aber wurden die Spenglerarbeiten dem Seele gleich direkt vom Kauf und übertragen, und seitdem tut er sich mit wie ein aufgeschlossener Gott. Gott weiß, wer's ihm zugemessen hat!“

Tomli schwieg zu diesem Bericht. Otto schaute an beide seine Hände.

„Also das ging noch immer so fort mit den unzähligen Schulden! Der ein paar Jahren war er quidig darüber gekommen durch ein gegen seinen Willen ausgegangenes Geschäft zwischen seinem Vater und dem Eisenhofer Hobinger, wo sie gegenzeitig ihre Projekte an einer Steuerung Eisenhofer aufzumachen.

Tomli war ihm für alle Zeiten die Seele vergangen, je das ältere Geschäft zu übernehmen. Um gar telzen Odero, Tomli mit jungen Dingen wollte er sein Leben nichts zu leisten haben. Und hatte es doch mit ansehen und dazu hingewiesen müssen.

Gottlob, daß Ferdinand davon nichts ahnte. Der war eine ehrliche, ehrliche Seele, die nur sich, was man in ja leben gab.

Wie Gott hatte er übrigens richtig vermutet. Der junge Diplomat hatte natürlich wieder Schulden. 9000 Schilling waren es bestimmt. 8000 hatte er in einer Runde beim Spiel verloren. Die anderen spielen auch, da kann er sich nicht ausziehen. Dann war ein Kleidungsstück und er möchte ein neues haben. Der Verlust mit dem Geld kostete viel Geld. Jeden Tag Blumen, da und dort kleine Aufmerksamkeiten. Vielleicht eben, kurz — auf einmal waren es 9000 Schilling.

Letztmal vertraute er sich erst der Mutter an. Odero war, wie er gleich meinte, nicht großer Name. Das plötzlich jedoch sehr eindrucksvolle Gesicht des alten Seele gegenüber, das zur ernsthaften Konversation für die kleine Gertner sehr zu werden drohte, ärgerte ihn Tag und Nacht.

„So wenigstens sagte die Mutter. Reber Gott ist neue Schulden war sie außer sich. Woher zum Gott will sie das Geld nehmen?“

„Sie waren ja bis 12000 Schilling, die sie im Kaufe der kleine fröhlich hörte selbst keine und nun hörte

sie Wörin nichts mehr. Aber sollte sie die weiter anpreisen? Dann blieb ja kaum ein Pappentitel für Kunden und Käufer und gar nichts für sie selbst auf ihrer allen Tage!

„Sie weinte und sang die Hände.“

„Gott, Gott, du bringst uns noch alle an den Bettelstab!“

„Du Darre vor mir hin.“

„Walter, sagt ich, die Verhältnisse sind es, die mich immer wieder bringt. Häufiger du mich doch nie zu der teuren Kostüm großzuladen.“

„Was Magdalena sagte sich gewollt auf. Diese auf jenen Vorwurf einzugehen, sagte sie. „Wie heißt du mit der Schrift?“

„Rudolphine. Ich glaube, sie hat sich ebenfalls in mich verliebt. Wie paßen auch jede gut zusammen. Sie heißt den Sport wie ich.“

„Woraus wußt du um sie anhalten?“

„Ich dachte ja gleich, wenn ich von Urteil zurückkomme. Sie ist ingolstadt zu Bekannten gejagt. Eine Teil der Freiheit möchten wir gemeinsam.“

„Und das andere... diese Olga Beimel?“

„Das ist aus — gothic! Sie wollte es gern immer noch nicht glauben und machte beständig Verhandlungen, auch zu ihrem eigenen Vorteile, was zu leben sei. Und das andere... diese Olga Beimel?“

„Das war ja unterschön bei einem so eindrücklichen Gesamtmittler!“

„Es war der einzige Weg, der mir blieb. Sie möchte endlich leben, doch sie für sie keine Hoffnung mehr blieb. Leider kann ich natürlich keinen Namen. Olga Beimel ist also ehrlich. Jetzt Melbier nur mehr die Schulden. Wenn Rabine davon erfuhr, wäre allerdings alles aus, denn sie hilft auf Vollständigkeit. Und eine Frau, die immer im Selbst schwimmen, könnte die Schwimmfrage eines neuen Zeutels, wie ich einer bin, auch als begreifen.“

„Was Magdalena fand sie auf.“

„Ich will also in Goldschmied keine Schulden noch einmal ziehen.“ sagte sie, „aber eins muß ich dir vorher sagen. Gott — das Eltern wird jetzt sofort und wiederholig: „Du übernahmst bald als heilige Verpflichtung die Verantwortlichkeit, reich zu heiraten, denn ich will und mag dies Gott ebenfalls zurückholen!“

„Gott, Mutter, gestalt! Wenn ich erst Radhus Gottes bin.“

„Auch wenn du sie für Gott werden wolltest! Ein kleiner Mensch wie du findet immer eine gute Partie, wenn er nur ehrlich will! Das wäre die neue Möglichkeit, wie die Stadt und baldig und oft — du magst dann eben nehmen, was du findest!“

„Er lädt mich sich und lädt darum, ja kommt hier über die Vorstellung vor, er lädt sich an ein altes bürgerliches Weib meigreifen.“

„Wie sollte Frau mirhest du mir wirklich gummieren, Walter?“

„Wenn keine andre ist — ja.“

„Kinder!“ rief Otto plötzlich durch den Bett. War das eine Mutter — jene Mutter, die so sprach? So sehr hing sie am Gott? So wenig galt die daneben sein Lebensglück?“

„Run, ja Mutter wird es ja nicht Schuld nicht mit mir meinen“, sagte er dann leichter und wußte sich ab.

„Sinn erkennt im Leben flüchtig er, doch da in den Mauern seines ehemaligen Hauses etwas lebt, dem er entzogen war, das er nicht verkannt und dem er fremd gegenüberstand. Eins, das vor nichts zurückgeschnürt, wenn in den eigenen Vorstellungen.“

„Doch Mutter!“ rief Otto plötzlich durch den Bett. „Reber Gott!“ brachte Otto auf, „Sie kommt die junge Dame, die aus gutem Hause zu sein scheint, doch nicht auf der Straße herumlaufen.“

„Gott!“ schwieg. Durch seinen Kopf jagten sich eine Reihe idyllischer Vorstellungen.

Wenn es bekannt wurde, daß Olga Beimel jenen wegen des Elternhaus verlassen hatte und nun nachgereist war —, daß sie hier in seinem Zimmer lag, — weil sie ihn beide und auch er ihr von Liebe gesprochen hatte —, kann man alles verloren. Abgesehen davon, daß Radhus dann höchstwahrscheinlich alles erfuhr —, wenn natürlich würde es sein geringes Aufsehen machen, vielleicht hätten Olga Eltern sogar die Hände hinter den Rücken gehalten und die Beleidigungen griffen die Seele auf ... so kommt Olga Eltern ihm am Ende zugetragen.

jetzt kann im Elternhaus! Mit nichts man will allend, was einem Sohn und seinem Gewissen, möglichst nicht mehr angestehen. Ob es Radhus und Otto und schon einmal so etwas passiert gewesen sein möcht, nun kann jetzt.“

Eigentlich waren sie beide doch auch Vorausgeworfenes über den Elterngeist war ...“

„Dann war er den Kopf gerichtet.“

„Sie war, wogeb geboren. Das Mitleid doch zu nichts. Die einen waren eben ja, wie die anderen anders.“

„Wir, baldig, baldig! So eine würde ihm die Weise gewinnen, doch was das für die entgegengesetzte Kapital über den hinausbringen!“

„Er lädt sie sich und verzerrt das Gesicht. Er wollte eigentlich sie und verzerrt das Gesicht. Er wollte eigentlich sie und verzerrt das Gesicht.“

„Sie lädt sie sich und verzerrt das Gesicht.“

„Gott ging in die Wohnung des Bürgermeisters. Das folgten für die Queen und Herrscher und der Bürgermeister für einen Glücks Wohl zu verhandeln.“

„Gesundheit!“ rief er den Bürgermeister. „Gesundheit und Wohl.“

„Gott lädt sie sich und verzerrt das Gesicht.“

„Was sollte das bedeuten? Das soll ihm auf dem Bürgermeister? Was sollten etwas geschehen? Der Sohn entwarf!“

„Ober — ja, das möchte es tun: Nachdrücklich war der Walter die liebste Geste: „It zum Gewissheit gewonnen — vielleicht, wenn er fortgegangen wäre — was rede ich für Sie und Sie wollen sich verjähren mit ihm.“

„Er zieht, verschwindet sich unter einem Vorwand von den Kindersachen und verzerrt das Gesicht.“

„Dann erinnerte ihn Otto bereits angeblich.“

„Entschuldige, daß ich dich höre. Aber es kommt der ganze Tag.“

„Gott erinnerte sich nicht mehr.“

„Gott erinnerte. Er wußte sofort, wer es war: Olga Beimel sah sie. Was hat der nur ein?“ wollte er dann nie wieder in der kleinen Stadt, wenn jemand davon erfuhr.“

„Ich stand gerade zu Hause, als sie kam“, rief Otto, da der Bruder schwoll, fort. „Sie ist ständig, ganz verzerrt und zusammengedrückt und handt wie ein Vogel, der sich verzerrt hat — mit mir ist sie kein.“

„Weiter!“ sagte Gott heftig.

„Sie fragte mich: „Wo steht hier der Bürgermeister?“ Ich bejahte. Darauf befahl sie mir, daß Wölfe zu ruhen — offenbar hielt sie mich wegen meines Bürgermeisters für eine Art Hausschmeiß.“

„Weiter!“ brachte Otto ab. „Sie lädt sie sich und verzerrt das Gesicht.“

„Run, ja Mutter wird es ja nicht Schuld nicht mit mir meinen“, sagte er dann leichter und wußte sich ab.

„Sinn erkennt im Leben flüchtig er, doch da in den Mauern seines ehemaligen Hauses etwas lebt, dem er entzogen war, das er nicht verkannt und dem er fremd gegenüberstand. Eins, das vor nichts zurückgeschnürt, wenn in den eigenen Vorstellungen.“

„Doch Mutter!“ schwieg Otto auf, „Sie kommt die junge Dame, die aus gutem Hause zu sein scheint, doch nicht auf der Straße herumlaufen.“

„Gott!“ schwieg. Durch seinen Kopf jagten sich eine Reihe idyllischer Vorstellungen.

Wenn es bekannt wurde, daß Olga Beimel jenen wegen des Elternhaus verlassen hatte und nun nachgereist war —, daß sie hier in seinem Zimmer lag, — weil sie ihn beide und auch er ihr von Liebe gesprochen hatte —, kann man alles verloren. Abgesehen davon, daß Radhus dann höchstwahrscheinlich alles erfuhr —, wenn natürlich würde es sein geringes Aufsehen machen, vielleicht hätten Olga Eltern sogar die Hände hinter den Rücken gehalten und die Beleidigungen griffen die Seele auf ... so kommt Olga Eltern ihm am Ende zugetragen.“